

HORAZ
Lyrische Gedichte
Oden und Epoden
übertragen von
KARL DOLL



C.H. Beck München

12946
1110

Horaz
Lyrische Gedichte
Oden und Epoden

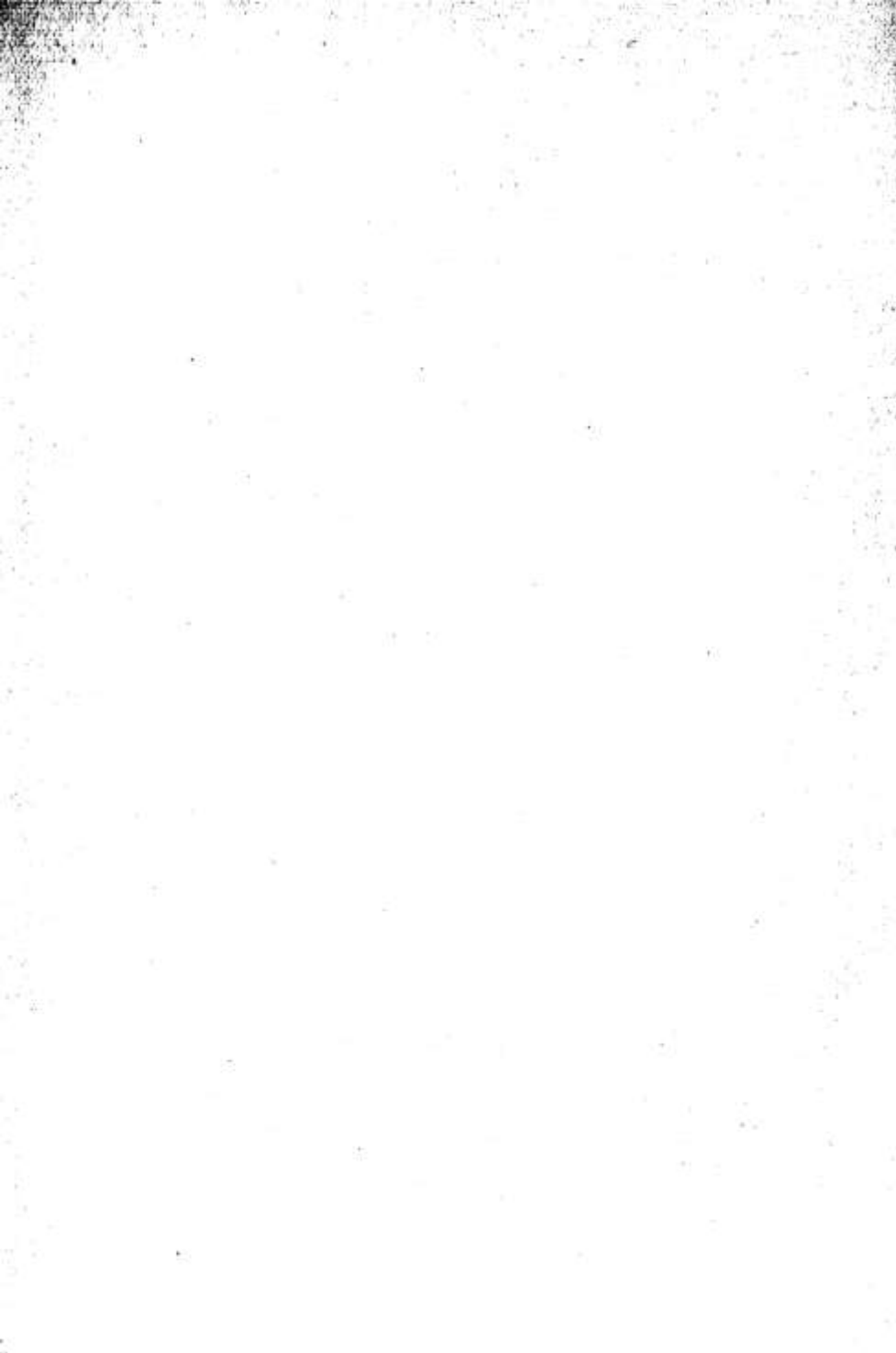
Unter Anlehnung an die antiken Versformen

übertragen von

Karl Doll



C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck München



Meinem Jugendfreund
Heinrich von Dedheim
genannt Bauz

dem eleganten Interpreten
französischer Liederdichtung

zugeeignet



Ein Jüngling war ich, eben fürs Leben reif,
Da tat die rechte Pforte sich erst mir auf:
Gymnasium hieß die Halle — da nun
Über mich kam es wie Sterngeflimmer.

Der Klassik Netz, veredelter Freundschaft Glück,
Der Menschheit höchste Ziele belebten mich,
Dazu des Denkens und des Fühlens
Gleichklang und alle die blauen Tage!

Denkst du noch, Freund, der sonnigen, schönen Zeit,
Des Wiesenpfads dem friedlichen Bach entlang,
Der hellgrün üpp'gen Uferpflanzen,
Dunkle Libellen darüber schimmernd?

Beglückt des Wegs oft wandelten beide wir.
Ein hoher Baum stand nahe dem Brücklein dort,
Sein Stamm, von Epheu dicht umwoben,
Nährte die Ranken, die nun ihn schmückt.

Dies Bild aus Jugendtagen bewahrt' ich treu,
Des sonnenlichten Scheines im Herzen froh,
Des Lebensmorgens, der noch heut mir
Strahlet im Lichte der holden Schönheit.

Und auch des Baums im Glanze des Rankenschmucks
Vergaß ich nicht. Am Stamme der Zeit ja gleicht
Dem Epheu, was uns glückt: es wurzelt
Schon in der Jugend, wie diese Blätter.

Schlag auf: Horaz, ein alter Bekannter ist's,
Ein Musenfreund, hat Rosen und Wein geliebt
Gleichwie sein Leben; suchst, o Freund, du
Heitere Weisheit, so komm und schöpfe!

Befürchte nicht, ich quäle dich mit Latein,
Nein, im geliebten Deutsch nur geleit ich dich
Zurück zu jenen goldnen Tagen,
Da wir des Schönen uns freuen lernten;

Zurück zur Schulbank, die uns vereinigt sah,
Zu all den stillen Freuden in Flur und Hain.
So freu dich! denn den alten Zauber
Wecken im Herzen dir möcht ich wieder.

R. D.

Inhalt

Oden

Erstes Buch

	Seite
1. Mein Beruf. An Mäcenas	3
2. Hohe Sendung. An Cäsar Augustus	4
3. Reiselegen. An das Schiff, das Virgil nach Athen bringen soll	7
4. Frühlings Erwachen. An L. Sestius	8
5. Der Flut entronnen. An Pyrrha	10
6. Grenzen der Kunst. An M. Vipsanius Agrippa	11
7. Zur Beruhigung. An Munatius Plancus	12
8. Sybaris. An Lydia	14
9. Wintertag. An Thaliarchus	15
10. An Merkur	17
11. Forche nicht. An Leukonos	18
12. Apotheose. An Cäsar Augustus	18
13. Warnung. An Lydia	21
14. Das Staatsschiff. An Rom	22
15. Trojas Ende. Nereus' Weissagung	23
16. Neue. Einer Freundin	25
17. Zur Sommerfrische. An Lyndaris	26
18. Die Gabe des Weins. An Varus	27
19. Neues Leben. An Glycera	29
20. Einladung zum Sabiner. An Mäcenas	30
21. Anleitung. Auf Apollo und Diana	30
22. Salage. An Aristius Fuscus	31
23. Wie ein Khelein. An Chlos	32
24. Totenklage. An Virgilius Maro	33
25. Dürres Laub. An Lydia	34
26. Für den Freund. An Atilius Lamia	35
27. Beim Gelage. Den Kumpanen	36

	Seite
28. Der Schiffer und der Geist des Archytas	37
29. Rascher Entschluß. An Iccius	39
30. Glyceria. An Venus	40
31. Des Sängers Bitte. An Apollo	40
32. Meine Leier	41
33. Liebeslaunen. An Albius Tibullus	42
34. Umkehr. An sich selbst	43
35. An die Fortuna von Antium	44
36. Begrüßung. Auf V. Numidas Rückkehr	45
37. Kleopatra. An die Freunde	46
38. Spätsommertag. Dem jungen Diener	48
39. Herbstliche Zeit. An Iulius Florus	48
40. An mein Buch	49

Zweites Buch

1. Die ernste Muse. An Asinius Pollio	53
2. Wahre Größe. An Sallustius Crispus	54
3. Gebrauch des Lebens. An Dellius	56
4. Edle Liebe. An Kanthias Phocens	57
5. Die junge Salage. Ihrem Freunde	58
6. Ruhefest. An Septimius	59
7. Kriegskameraden. An Pompejus Varus	60
8. Gefährliche Reize. An Varine	62
9. Grenzen der Trauer. An Valgius Rufus	63
10. Lebensweisheit. An L. Licinius Murena	64
11. Im Silberhaar. An Quintius Hirpinus	65
12. Was ich singe. An Mäcenás	66
13. Auf den Baum, der ihn fast erschlug	67
14. Flucht der Zeit. An Postumus	69
15. Propige Bauten	70
16. Menschenglück. An Pompejus Grosphus	71
17. Der kranke Freund. An Mäcenás	73

	Seite
18. Zweierlei Glück. Einem Geizigen	74
19. Bacchus	76
20. Unsterblich! An C. C. C. Mäcenäs	77

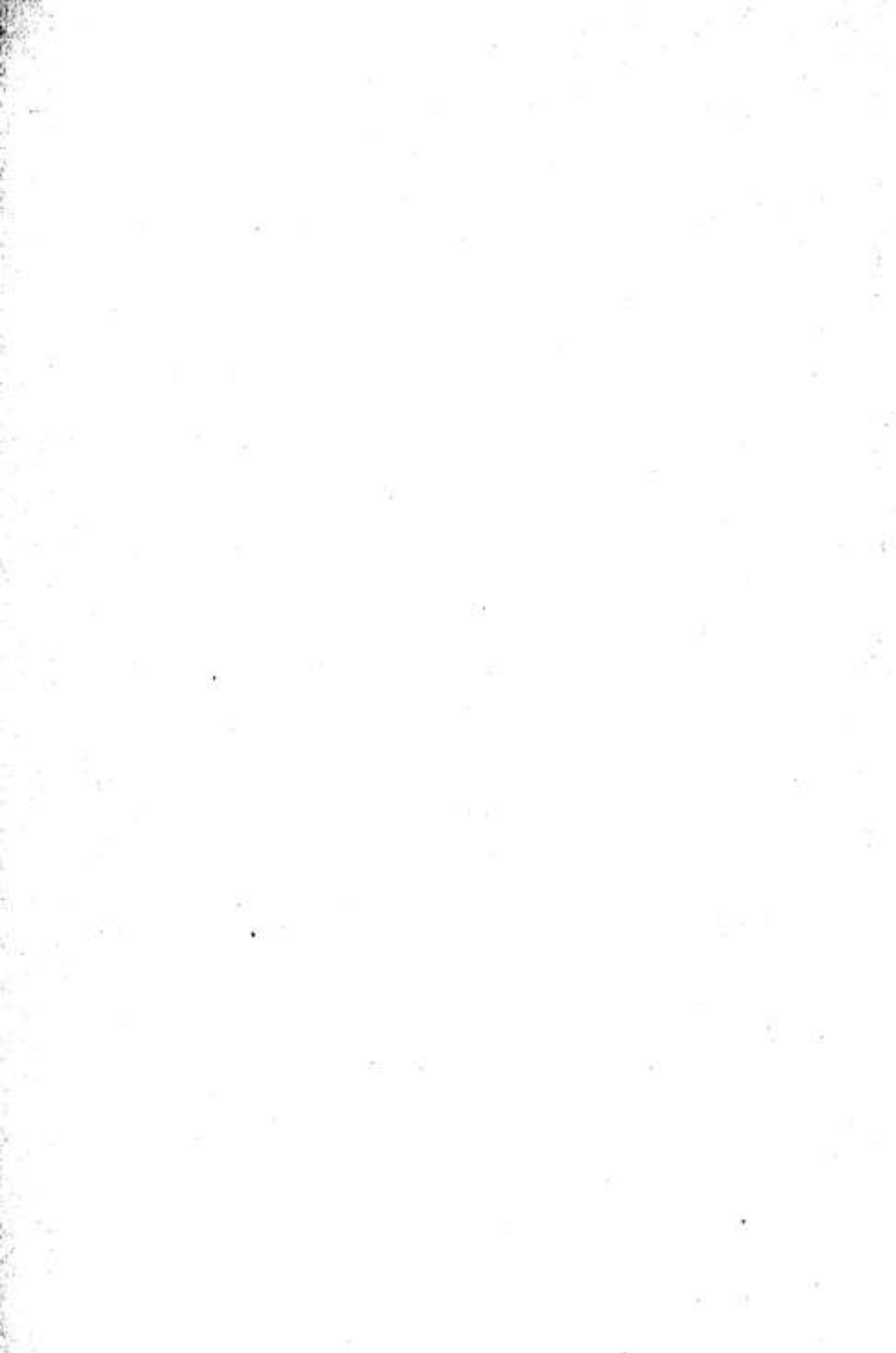
Drittes Buch

1. Menschenlos	81
2. Preis der Tugend. Den Jünglingen	83
3. Die Herrschaft Roms. An Cäsar Augustus	84
4. Im Schuß der Mufen. An Kalliope	87
5. Regulus. Zum Preise von Cäsar Augustus	91
6. Niedergang. An die Römer	93
7. Treue Liebe. An Asterie	95
8. Am ersten März. An Mäcenäs	97
9. Alte Liebe. An Lydia	98
10. Sturmnacht. Auf Lyce	99
11. Die Danaïden. An Merkur	100
12. Neobule	103
13. Bandusia	104
14. Cäsars Heimkehr. Dem römischen Volk	104
15. Surechtweisung. Auf Chloris	106
16. Genügsamkeit. An Mäcenäs	106
17. Wetteransage. An Alius Lamia	108
18. Gute Freundschaft. An Faun	109
19. Beim warmen Würzwein. An Telephus	110
20. Schiedsrichter Nearchus. An Pyrrhus	111
21. Mein Weinkrug	112
22. An Diana	113
23. Ein Kind der Flur. An Phidyle	114
24. Ernste Mahnung. Wider die Habsucht	115
25. Verzückerung. An Bacchus	117
26. Abrüstung. An Venus	118
27. Zum Abschied. An Galatea	119



Oden

Erstes Buch



1. Mein Beruf

An Mäcenas

Herr, altfürstlichen Stamms hohes, erlauchtes Reis,
Hör, Mäcenas, mich an, Gönner, mein Stolz und Preis!
Manchem ist es Genuß, wenn er im Rennkampf, hoch
Den olympischen Staub wirbelnd, das Ziel umflog,
Daß ihm dampfet das Rad; — krönt ihn die Palme gar,
Dankt er Göttern, der Welt Lenkern, sich gleich fürwahr;
Der jauchzt, wenn sich des Volks Gunst, die so wandel-
voll,

Aufrafft, ihm zu verleihn dreifacher Ehren Zoll;
Jener, wenn ihm, was fern Libyens Blut gereift,
In des eigenen Heims räumigem Barn sich häuft.
Wer sein Vatergefilde bauet mit emsigem Fleiß,
Nimmer lockst ihn, und wär' Attalus' Gold der Preis,
Von dem Karste du fort, daß er in Angst und Not
Durchs myrtoische Meer steuert ein cyprisch Boot.
Vom ikarischen Belt, wenn ihn der Sturm durchpflügt,
Dangt der Kaufmann und rühmt laut, wie so traut sich
schmiegt

Um sein Städtchen die Flur, aber Entbehrung scheut
Der verwöhnte, und bald hat er sein Schiff erneut.
Der ist, wenn ihm im Kelch Massiker perlt, entzückt,
Wenn ein Stündchen vom Tag ihm zu erobern glückt,
Pflieg' er unter des Baums Schattengezelt der Ruh
Ober fallen am Quell sacht ihm die Augen zu.
Dem geht Lagergetös', Hörner- und Zinkenschall

Über alles, der Krieg, welcher die Mütter all
Schreckt; der Waidmann erträgt willig des Frostes
Qual,

Seines Weibchens daheim denkt er nicht einmal,
Weil der Hindin in Sicht stürmet die Meute nach,
Weil ein marsisches Schwein eben das Netz durchbrach.
Mich fügt Epheu, der Preis sinnender Stirnen, ein
Den Unsterblichen, mich scheidet der schattge Hain,
Mich der Reigen, den froh Satyr und Nymphe schlingt,
Von der Menge, wosfern rein mir die Flöte klingt
Der Euterpe, wosfern fürder mir, wie bislang,
Polyhymnia stimmt lesbischer Leier Klang.
Reihst nun du mich der Schar lyrischer Sänger ein,
Hoch dann raget mein Haupt, streifet am Sternenschein.

2. Hohe Sendung

An Cäsar Augustus

Schnee genug und Hagelschauer sandte
Zeus in Blitzen flammend auf die Lande,
Daß der heiligen Hügel Feste schüttert,
Rom erzittert.

Völker bangen, Pyrrhas Jammerzeiten
Nahe wähnend, ungeahnte Leiden,
Da Berghalden Proteus seine Scharen
Lief befahren;

Da, wo sonst der Tauben Nester hingen,
In den Ulmen Fische sich versingen,
Da der Damhirsch trieb, von Wassergüssen
Fortgerissen.

Schäumend, zum Etrußerstrand im Vogen
Sehn den gelben Tiberstrom wir wogen,
Königsmäler, Bestas Tempelzellen
Zu zerschellen.

Gleichsam Ilias Leid zu rächen trachtend,
Schwenkt der Strom links ab und, nichts mehr achtend,
Stürmt er los, dem mächtigen Gebieter
Zeus zuwider.

Daß wir, statt die Perser hinzuraffen,
Gegen Bürger zückten unsre Waffen,
Hört die Jugend, die durch Väterfehde
Dünn gesäte.

Welchen Gott ruft, da die Macht im Schwinden,
Unser Volk? mit welchen Bitten finden
Bestas Huld die Jungfrau, der ihr Chorsang
Raum zum Ohr drang?

Wen wird Zeus des Sühnungsamtes werten?
Seher, komm, geborgen die verklärten
Schultern, Phöbus, unsichtbar dem Volke
In der Wolke!

Oder du, holdlächelnd, Aphrodite,
Zwischen Scherz und Liebgott in der Mitte;
Du gedenke der verlassnen Kinder,
Roms Begründer,

Der zum Überdruß der Lust gefröhnet,
Wo ihm Helme blinken, Schlachtruf tönet,
Blutgen Feind der Marser mißt mit vollen
Hasses Grollen;

Oder, Sohn der Maja, weißt auf Erden
Du mit Jünglings Antlitz und Geberden,
Der, daß man ihn Cäsars Rächer nennet,
Gern erkennt?

Mögst du nicht zu bald gen Himmel eilen,
Lang und froh beim Volk Quirins noch weilen,
Nicht zu raschen Flugs ob unsern Sünden
Uns entschwinden!

Laß hier, Cäsar, im Triumph zu wallen,
Vater, Fürst zu heißen, dir gefallen,
Hoch zu Ross den Medertrog, den frechen,
Wolle brechen!

3. Reisesegen

An das Schiff, das den Virgil nach Athen bringen soll

Lenke, Cypria, gnädiglich
Samt dem Doppelgestirn, Helenas Brüdern, dich!
Und der Vater der Winde, fest
Halt' er alle, nur nicht einen zurück, den West.
Anvertraut ist ja Virgil
Deinem Vorde, so führ' sicher ihn denn, o Kiel,
Nun nach Attica, bitt ich dich,
Heil erhalte mir ihn, der mir ein zweites Ich!
Dreifach legte sich Stahl auf Stahl
Einst dem Mann um die Brust, welcher zuerst befohl
Schwanke Planken dem argen Meer,
Keinen Schrecken für ihn hatte der Stürme Heer,
Grimm anstürzend aus Nord und Süd,
Nicht das Regengestirn oder, von Wut durchglüht,
Notus, der, ein Despot, aufbraust
Und hinauf und hinab Adrias Flut zerzaust.
Zeigte jener nicht Todesmut,
Der ohn' Träne des Meers scheußliche Larvenbrut,
Der die rollende Sturmflut sah,
Riffumlauert das Kap Atrokeraunia?
Wies nicht fruchtlos den Dzean,
Länderscheide zu sein, göttliche Weisheit an,
Wenn demungeachtet dahin
Auf erzwungener Bahn Segel und Masten ziehn?
Sündhaft, jedem Gesetz zum Hohn

Greift nach allem der Mensch, mag ihm auch Unheil drohn;
Sündhaft gab, dem Olymp entwandt,
Einst Prometheus des Lichts Flämmchen in Menschen-
hand.

Raum entführt' er den Funken, brach
Plötzlich über die Welt mancherlei Not und Schmach
Und der Seuchen ein Heer; der Tod,
Der sonst schleichend genaht, selten und spät gedroht,
Kam nun eilenden Schritts heran.
Ja, beflügelt, versucht Dädalus gar die Bahn,
Die kein Sterblicher noch erzwang,
Und zum Acheron drang Herkules' Heldengang.
Nichts liegt menschlichem Sinn zu fern,
Sich zum Himmel versteigt unsere Torheit gern,
Unser sträflicher Aberwitz
Duldet nimmer, daß Zeus lege beiseit den Blick.

4. Frühlings Erwachen

An L. Sestius

Frühling mit des Westes Fächeln scheucht den Winter
von den Schollen,
Aus dem Land,
Und verstaubte Rähne rollen
Nach der langen Kist zum Strand.
Nicht dem Stier behagt der Stall mehr, nicht der Land-
mann wärmt die Hände

Mehr am Herd,
 Und des Keiſs hat das Gelände,
 Wach geworden, ſich erwehrt.
 Venus Cytherea waget bei des Mondes vollem Glanze
 Schon den Reihn,
 Und in leichtbeſchwingtem Tanze
 Mit den Nymphen im Verein
 Wiegen ſich die züchtigen Grazien, während ſich Vulkan
 im hellen
 Eifer rührt,
 Seiner polternden Geſellen
 Grause Werkſtatt flammend ſchürt.
 Jetzt das Myrtenreis, das edle, auf das lichte Haupt
 zu drücken
 Iſt es Zeit,
 Mit den Blumen ſich zu ſchmücken
 Unſrer Erde haſtbefreit;
 Jetzt iſt Zeit, in lauschgen Hainen Faun ein Opferfeſt
 zu rüſten,
 Ihn zu freun,
 Mag ein Lämmlein ihn gelüſten,
 Ihm ein Böcklein lieber ſein.
 Wie an Bettlerhütten, alſo am Palaſt der Weltbezwinger,
 Immer gleich
 Pocht des blassen Todes Finger. —
 Ceſtius, an Glück ſo reich,
 Dieſes Lebens kurze Spanne wehrt ein Hoffen uns, ein
 freudges

Lang hinaus,
Nacht umfängt dich bald, ein leidges
Schattentum, ein enges Haus.
Dir bereit schon hält es Pluto: machst du dorthin auf
die Reise

Dich einmal,
Nimmer freust im Zecherkreise
Du dich mehr der Königswahl,
Nimmer Lycidas', des Jünglings, dem die andern all
zusammen

Glühn schon jetzt,
Dessen Reiz in lichte Flammen
Bald auch alle Mägdlein setzt.

5. Der Flut entronnen

An Pyrrha

Welcher feine Knab, Pyrrha, hochbeglückt,
Rosenduftberauscht, dich ans Herz wohl drückt
In der lauschgen Grotte?

Wem, das schön auch ungeschmückt,

Rämmst dein Goldhaar du? Ost noch weint er drob,
Daß die Treu dahin, all sein Glück zerstob,
Daß die spiegelklare
Flut so tückisch ihn umschnob.

Wer dein glattes Herz hält wie Gold so rein,
Stets von dir geliebt wähnt nur sich allein,
Kennt nicht Wind und Wetter.

Weh ihm, den dein falscher Schein

Wiegst in blinde Ruh! — An der Tempelwand
Dort besagt die Schrift, daß als Dankespfand

Ich dem starken Meergott
Aufhing mein durchnäßt Gewand.

6. Grenzen der Kunst

An M. Vipsanius Agrippa

Was, o Siegesheld, Großes du im Feld,
Deine Heeresmacht Tapfres je vollbracht,
Sei's zu Schiff, zu Ross, macht nur Einer kund,
Varus' Heldensängermund.

Ich vermag es nicht, schilder' im Gedicht
Nimmer dünkeltvoll des Peliden Groll,
Noch Odysseus' Fahrt, List und Wagemut
Ober Pelops' Frevelbrut.

Ich so Großes, ach, der so klein und schwach!
Demut hält zurück mich, der Muse Blick,
Caesars hohen Ruhm, das Verdienst, das dein,
Schänd, Agrippa, zu entweihn.

Wer nach Würden preist, Mars, der stählern gleißt?
Wer ihn, dem das Haupt Troja schwarz bestaubt,
Den Meriones? den Eydiden wer,
Der, dank Pallas, göttlich hehr?

Nur von Zecherfreud' und wie kampfbereit
Jünglingen zum Schein drohn die Mägdelein,
Sing ich, mag ich frei, mag verliebt ich sein;
Leicht mir geht's und paßt mir fein.

7. Zur Beruhigung

An Munatius Plancus

Plancus:

Rhodus, das herrliche, hört man beloben,
Ephesus wird, Mytilene erhoben,
Zwiefach sich spiegelnd Korinth auch zumal,
Theben, die Wiege des Bacchus, gepriesen,
Delphi, dem gnädig Apoll sich erwiesen,
Tempe, Thessaliens liebliches Thal.

Andere stimmen begeistert die Feiern,
Pallas' jungfräuliche Hochburg zu feiern,
Hymnen zu singen von ewgem Bestand,
Alle begierig, den Ölweig zu pflücken,
Sich mit dem zarten die Stirne zu schmücken;
Mancher hinwider auch hat sich ermannt,

**Argos, wo stattliche Rosse gedeihen,
Juno zur Ehre den Preis zu verleihen,
Ober Mycenä, durch Reichtum bekannt. —**

**Sparta, das herb sich verschließet der Milde,
Sai, und Larissas gesegnet Gefilde
Nimmer im Innersten so mich entzückt,
Wie dort Albuneas Echo, das rege,
Anios Rauschen, das Goldfruchtgehege
Tiburs, von Quellengeriesel erquickt.**

Horaz:

**Klärt nicht ein Süd oft den himmlischen Bogen
Schnell von Gewölke, das schwarz ihn umzogen,
Oh noch die Gießflut ohn' End' ihm entfiel?
Plancus, so trachte, daß zeitig im Leben
Allen den Nöten, die schwarz es umgeben,
Weislich im Würzwein du setzest ein Ziel!
Gleichviel, ob golden von Adlern umblühet
Dich die Umwallung des Lagers beschützet,
Tibur umspinnet mit Schatten dich kühl. —**

**Teucer, du weißt, als von Salamis' Strande
Und von dem Vater zur Flucht er sich wandte,
Hatte mit Wein sich die Schläfen besprengt
Und, von dem Laubkranz der Pappel verkläret,
Ob er im Herzen den Kummer auch nähret,
Sprach er: „Wohl an denn, was auch uns verhängt,**

Führe dahin uns das Glück nun wo immer,
Freunde, Gefährten, wir folgen dem Schimmer,
Gnädiger ist's, als der Vater sich wies.
Wer mag, wann Teucer vorangeht, verzagen,
Teucer, vom Hauche der Gottheit getragen?
Denkt, was untrüglich Apollo verhieß:

Salamis einstens, ein zweites, behende
Wieder ersteht es im fernen Gelände!
Tapfere Männer, die schwereres Weh
Mit mir erduldet so vielfach — die Sorgen
Jest mir im Weine verscheuchet, und morgen
Wiegt uns aufs neu die unendliche See!“

8. Sybaris

An Lydia

Lydia, bei den Göttern allen!
Sprich, was richtest du den Sybaris
Uns zu Grund, der liebend dir verfallen?

Sprich, warum ist so zuwider
Ihm das Marsfeld, da für Staub und Blut
Unempfindlich seines Leibes Glieder?

Warum, stattlich in den Bügeln,
Mag er in der altersgleichen Schar
Kriegerisch nicht den Gallierhengst mehr zügeln?

Warum von der Eiberflut sich
Hält er ängstlich, von der gelben, fern
Scheut noch mehr, als wär es Ratternblut, sich

Vor des Salböls schmeidger Glätte?
Ausgetilgt, verwischt, als ob er nie
Wehr und Waffen stolz getragen hätte,

Sind dem Arm die letzten Spuren,
Der so oft den Diskus und den Speer
Herrlich schoß, daß übers Ziel sie fuhren.

Warum hält er vor uns allen
Sich verborgen, wie der Sage nach,
Oh gebrochen sanken Trojas Hallen,

Jener edle Thetiöspresse,
Der die Rüstung auszog, um bewahrt zu sein
Vor der Schlacht und vor dem Lyciertrosse?

9. Wintertag

An Thaliarchus

Soraktes Berghaupt siehst du hochbeschnit
Erschimmern, siehst die stolzen Wälder heut
Gebeugt der Last, im Weiterwallen
Den Fluß erstarrt, vom Winterschlaf befallen.

Auf deinem Herd, die Kälte zu zertaun,
Beug Scheit auf Scheit und, baß uns zu erbaun,
Gib vom Sabinerkrug den Gästen
Bierjährigen, o Thaliarch, zum besten.

Den Göttern laß das andre; wenn ihr Mund
Dem Sturm gebeut, der tief des Meeres Grund
Aufwühlt, gleich stehn wie traumvergessen
Die alten Eichen still und die Zypressen.

Was morgen sein wird, forsche nimmer du!
Jedweder Tag, den legt ein Gott dir zu,
Sei dir Gewinn; der Liebe Kränze
Verschmäh, o Freund, nicht und die Reigentänze,

Dieweil du jung, noch nicht die Stirn dir kraus
Und grau das Haar. Zum Marsfeld ruft hinaus
Dich noch der Tag, das Abenddüster
Zum Stelldichein und lieblichen Geflüster.

Das Mägdelein, das im Winkel sich versteckt,
Hold fichernd hat sich selbst dir bald entdeckt;
Leicht wird ein Pfand vom Arm erbeutet,
Vom Finger, der mit stumpfem Nagel streitet.

10. An Merkur

Dich, Merkur, den findgen Atlasprossen,
Der der Menschheit rauhen Sinn erschlossen,
Geist und Körper schulend, wohlerwogen,
Ihn erzogen;

Preis ich, Götterbote, Willenskünder
Jupiters, des Saitenspiels Erfinder,
Der, was ihm gefällt, als gute Beute
Scherzt beiseite.

Als Apoll dich schalt, dem du die Rinder
Stahlst, ihn lächert, daß der junge Sünder
Schlau den Köcher, eh die Strafred' endet,
Ihm entwendet.

Die Atriden täuschend, halfst dem reichen
Priamus du aus der Stadt sich schleichen,
Durch der Griechen Feuer und Gezelte
Rings im Felde.

Gute Seelen führst du zu klaren
Höhn, dein Goldstab lenkt die luftgen Scharen;
Bist den Göttern wert, die oben walten,
Unten schalten.

11. Forſche nicht

An Leukonoſ

Forſche nicht, eſ wäre Sünde, welches Ziel deſ Himmels
Gunft
Unſ beſtimmt, zerbrich den Kopf dir nicht mit Babels
Zahlenkunſt!
Nein, Leukonoſ, daſ beſte bleibt, du nimmſt, wie'ſ fällt,
dein Loſ,
Ob unſ Zeus der Winter viele noch beſchert, den einen
bloſ,
Dem an ſtarrer Felſenſtirne jäh zerſtäubt der Wogen-
ſturz
Der Tyrhenerſee: Sei weiſe, läutre Wein! Die Zeit
iſt kurz;
Nähre drum kein langeſ Hoffen. Wie wir reden, fliehet
ſie
Neidvoll. Mühe froh daſ Heute, auf daſ Morgen baue
nie!

12. Apotheoſe

An Cäſar Auguſtuſ

Welchen Mann, ja welchen Heroſ preiſen
Deiner Laute, deiner Flöte Weiſen?
Welchen Gott? Wen, Klio, ſoll ein ſelten
Echo melden?

**Sel's an Helikon's belaubter Halde,
Sel's, wo Pindus, Hämus ragt, der kalte,
Wo den Forst es trieb, nach Orpheus' Klängen
Sich zu drängen;**

**Dessen Mutterkunst, ihr fromm zu lauschen,
Wassersturz aufhielt und Windesrauschen,
Eichen zwang, den Zaubermelodien
Nachzuziehen.**

**Vor dem Höchsten wem gebührt die Ehre,
Der ob Göttern, Menschen, Land und Meere,
Ob der ganzen Welt herrscht durch der Zeiten
Kreisend Schreiten?**

**Welche Größres, denn Er selbst, nicht trägt,
Nicht ein gleiches, noch was ähnlich, heget.
Nächst an Ruhm steht Pallas ihm, die hohe,
Kampfesfrohe.**

**Dürst ich Liber zu verschweigen wagen,
Jungfrau, dich, die Raubzeug geht zu jagen;
Phöbus, furchtbar ob der Todesseile
Seiner Pfeile?**

**Jetzt Herakles, Ledas Zwillingshelden
Laß, den streit, den reitbewährt, mich melden;
Oricht ihr Stern dem Schiffer mit Gefunkel
Durch das Dunkel,**

Von der Felswand strömt zurück die Welle,
Stürme ruhn, die Wolke löst sich schnelle
Und die Springflut, so gebeut ihr Wille,
Legt sich stille.

Soll nun Romulus ich rühmend nennen,
Numas Reich, die Macht Tarquins bekennen?
Oder der im Tode groß, den weisen
Cato preisen?

Gruß sei Regulus, dem Patrioten,
Scauren euch, Fabricius dir entboten,
Paullus, der einst hochgemut sein Leben
Beggegeben;

Er und Curius, der ein Rauhborst, waren,
Auch Camillus, arm und kleinen Laren
Huldig, aber doch zu Führerstufen
Uns berufen.

Wie ein Baum sich breitet, so in ferne
Zeit Marcellus' Ruhm; vor Julius' Sterne
Bleichen all, wie vor des Mondes Schimmer
Sternenflimmer.

Du, der als der Menschen Vater schaltet,
Sohn Saturns, ob Cäsar schirmend waltet,
Herrscher bist du, Cäsar als der zweite
Dir zur Seite!

**Parther mag er, die an Rom sich wagen,
Serer zum Triumph in Ketten schlagen,
Indiens Völker, die des Aufgangs Zonen
Fern bewohnen,**

**Er wird treu der Erde Zepher tragen;
Du, du fährst einher im Donnerwagen,
Schickst entweihem Hain vom hohen Sitze
Deine Blitze!**

13. Warnung

An Lydia

**Rühmst du, Lydia, Telexhus?
Rosenhals mir, des Arms schimmernden Linienfluß,
Ein lebendiges Wachsgebild,
Wehe, wie mir von Gift Leber und Galle schwillt!**

**All mein Sinnen und Denken weicht
Und die Farbe verblaßt, über die Wange schleicht
Still die Träne, die mich belehrt,
Wie heißfiebernde Blut tief mir am Herzen zehrt.**

**Zorn erfaßt mich, daß roh genug
Deiner Schulter so licht Striemen der Trunkne schlug,
Daß der Bube dir, lustverzücht,
Als Denkzeichen ein Mal frech auf den Mund gedrückt.**

Wahrlich, schenkst du mir noch Vertrauen,
Auf beständige Treu magst du bei dem nicht baun,
Welcher Küsse so schnöb entweiht,
Denen Venus den Duft eigenen Nektars leiht.

Dreifach glücklich und mehr fürwahr
Sind, die Liebe vereint innig und immerdar,
Die, bewähret in jedem Stück,
Nur der Tage Beschluß scheidet von ihrem Glück!

14. Das Staatschiff

An Rom

Wiederum hinaus in den Wogenbraus
Lüftet dich. Ein Wort: bleib im sichern Port!
Siehst du nicht, von Rudern
Ist entblößt dein ganzer Bord?

Wie vom Sturm erfaßt, ist gekappt der Mast,
Knarrend schwankt die Rah, nicht ein Tau mehr da.
Weh, kommt solch ein Fahrzeug
Krausem Wogenkämme nah!

Deine Segel flott all zerfetzt! kein Gott
Ist, der auf der Fahrt dich vor Not bewahrt.
Fichtenwuchs vom Pontus,
Waldestkind von edler Art,

Nam und Stammesehr bieten kein Gewähr,
Wackern Schiffern gilt nichts ein Stevenbild.
Hüte dich vor Stürmen,
Deren Jagd so schwül, so wild!

Unmut litt und Schmerz jüngst um dich, mein Herz!
Meiner Wünsche Spiel, jetzt mein Sorgenziel,
Bleibe der Zykladen
Schaumgen Klippen fern, o Kiel!

15. Trojas Ende

Nereus' Weissagung

Auf der Meeresbahn steuert Paris' Rahn
Mit der schönen Last, die geraubt der Gast.
Alle Winde schliefen, als aus Nereus' Mund
Ward sein traurig Los ihm kund:

„Unter bösem Stern führst du heim sie fern,
Denn es heischt sie bald Hellas mit Gewalt,
Euern Bund zu sprengen schwur es und zugleich
Priamus' uraltes Reich,

Bald, so quält sich heiß, Ros und Mann im Schweiß,
Schaurig mäht der Tod Trojas Aufgebot.
Pallas' Zorn entlodert, Helm und Aegis klirrt
Und die Wagen sind geschirrt.

Nimmer frommt die Gunst Venus' dir, die Kunst,
Löcklein schön zu drehn, nach den Fraun zu spähn,
Die du mit Gesängen kirrst und Lautenklang,
Nicht, daß erstem Waffengang,

Pfeilen, Speeren du dich entziehst in Ruh,
Daß vor Ajax' Mut sich verkriecht dein Mut:
Wahrlich, deiner Locken buhlerische Pracht
Sinkt einst wirr in Staub und Nacht.

Wie Ulyß, der Held, dort die Deinen fällt!
Nimmst im weißen Haar Nestors nicht du wahr?
Schon bedrängt dich Teucer, furchtlos, kampfbereit
Sthenelus, bewährt im Streit,

Kosse reckenhaft meistert seine Kraft,
Wie das Wagenrad; Merion auch naht;
Diomed, der seinen Vater überragt,
Wie er grimmig dich erfragt!

Bang erschaust du ihn, wirst du vor ihm fliehn,
Wie der Hirsch im Nu jagt dem Walde zu,
Wenn ihm auf dem Anger kommt ein Wolf in Sicht.
Das verriestst der Braut du nicht!

Von Achill noch ist Phrygiens Weibern Frist,
Ilium eingeräumt, seine Flotte säumt;
Doch der Tag wird kommen, da von Griechenhand
Liegt die Stätte leergebrant."

16. Reue

Einer Freundin

O schöner Mutter schönres Ebenbild,
Wach den verwegnen Jamben freundlich mild
Ein Ende, gib des Herdes Glut
Sie preis, der Adria bewegten Flut.

Nicht Cybele trifft, nicht im Tempelrund
Die Priester so das Wort aus Phöbus' Mund,
Nicht Liber, noch mit lautem Schalle
Der Korybanten rasselnde Metalle,

Wie Jornmut, der nicht vor des Morers Wehr
Zurückschreckt, vor dem Schiffbruch auf dem Meer,
Vor Feuer nicht, noch wenn gewitternd
Der Donnergott herfährt, die Welt erschütternd.

Prometheus mengte wahllos, winzig klein,
Dem Erdenkloß, so sagt man, Teilschen ein
Von jeglichem — so ward-beschieden
Dem Menschenhirn des Löwen grimmes Wüten.

Jorn war's, der des Thyestes Untergang
Verschuldet, manch gewaltge Stadt bezwang,
Die nun verschwunden von der Stelle,
Der Feind, er brach die Mauern und die Wälle;

Dreist führte drüber hin er seinen Pflug.
Laß ruh'n. Auch meiner hatte sich im Flug
Der Jugendübermut bemeistert,
Der lecke rasch zu Jamben mich begeistert.

Das Herbe tauschend für ein bißchen Glück,
Die bösen Verse nehm ich gern zurück,
So deine Freundschaft du mir schenkest,
Du mir ins Herz die Ruhe wieder senkest.

17. Zur Sommerfrische

An Tyndaris

Schnell vom Lycäus fernher wandelt Faun
Zu des Lucretilis anmutgen Aun,
Läßt meine Ziegen Schatten finden,
Schützt sie vor Sonnenglut und Regenwinden.

Dort, würzge Kräuter naschend im Geheg,
Die Tiere finden pfadlos ihren Weg,
Dem Bock als Herrn vertrauend, bangen
Sie nimmer vor dem Gifte grüner Schlangen,

Und nicht vor des Hädilerwolfs Gebiß,
Solange talentlang, o Tyndaris,
Die Flötenklänge lieblich schallen,
An Usticäs Felshängen sanft verhallen.

Mich schützt der Götter Arm; mein fromm Gemüt
Wacht sie, mein Lied mir hold. Dich, Kind, umblüht
Der Segen, den mit vollen Händen
Die hohen herrlich diesen Fluren spenden.

Hier, glutentrückt, in dieses Tales Ruh
Zur Laute singen magst von Circe du
Und von Penelope, die beide
Nach Einem schmachtend, krank am gleichen Leide;

Harmlose Leßbierbecher laben hier
Im Kühlen dich, und nimmer drohen dir
Zum Kampf gerüstet Mars, der hohe,
Der Sohn der Semele, der rebenfrohe.

Nicht fürchte, Cyrus strecke, gierentbrannt
Nach dir, dem schwachen Mädchen, frech die Hand;
Daß er den Kranz im Haar, das weiße
Gewand, das fleckenlose, dir zerreiße.

18. Die Gabe des Weins

An Varus

Pflanze, Varus, ja kein andres Reis vor edlen Reben
dir
An den sanften Hängen Tiburs und um Catulus'
Revier,
Denn nach Götterfügung fällt dem Durstigen alles dop-
pelt schwer
Und nichts ist, was solch bewährter kräftiger Sorgen-
brecher wär.
Spüret wer, der Wein geschlürfet, daß ihn Krieg und
Mangel drückt?

Dein nur denkt er, Vater Bacchus, holde Venus, dein
 beglückt.
 Daß mit des bedächtgen Libers Gabe jeder halte
 Maß,
 Der Centauren und Lapithen Streit, der trunken, lehrt
 ihn das,
 Erius selbst, der die Sithonier ließ empfinden seine
 Kraft,
 Weil sie nimmer unterschieden in der Bier der Leiden-
 schaft
 Recht und Unrecht. — Mir sei ferne, Bassareus, von
 Licht erfüllt,
 Göttlicher, dich zu mißbrauchen, noch was fromm das
 Laub verhüllt,
 An das Licht zu ziehn. O halte nur die rasselnde
 Musik,
 Paukenschall und berecyntisch Horngeschmetter mir
 zurück,
 Dem sich Stolz und Selbstsucht anschließt, hoch das
 hohle Haupt gerecht,
 Und die Treue, die geheimstes gleichwie Glas der Welt
 entdeckt.

19. Neues Leben

An Glycera

Gros' Mutter, du auch, Sohn
Semeles und du, holde Lebenslust,
Lasset wieder ihr entlohn
Längst erloschne Blut neu mir in der Brust?

Mich verfolgt die Lichtgestalt
Glyceras, vor der Paros' Marmor bläst,
Ihres Lächelns Allgewalt,
Ihres feuchten Augs wonnesamer Glast.

Venus, die ihr Cypern mied,
Sie bestürmt mein Herz, nimmer singen will
Von den Scythen mehr mein Lied,
Schweigt vom Parthertroz und dergleichen still.

Nichtet nun den Rasen, schafft
Weihrauch, Knaben, schafft duftge Pflanzenzier,
Samt zweijährigem Rebensaft!
Bald ist, raucht der Herd, freundlicher sie mir.

20. Einladung zum Sabiner

An Mäcenäs

Kleine Gläschen Landweins wirst du finden,
Den ich barg in griechischen Gebinden,
Als dir des Theaters Huldigungen
Laut erklangen,

Daß, Mäcenäs, edler Freund, die Ufer
Unsres Stromes von dem Lärm der Kufer
Dir zum Preis der Vatican, der alte,
Widerhallte.

Freilich, dir ist Cäcuber beschieden,
Sales' Ausstich; ich, ich bin zufrieden,
Würzt auch Formiä, würzt Falern dem Becher
Nicht den Becher.

21. Anleitung

Auf Apollo und Diana

Singt Dianas Preis, holder Mädchenflor,
Phöbus' Goldgelock, Knaben ihr im Chor,
Auch gedenkt Latonas,

Die sich Zeus, der Gott, erfor!

Rühmt sie, die den Hain, die der Flüsse Strand
Liebt, des Algidus fühlen Hügelrand,

Erymanthus' Waldnacht,

Cragus' helle Wipfelwand.

Knaben, ihr besiegt Tempes' Bonneland,
Delos, wo dereinst Phöbus' Wiege stand,
Der im Köcher prangt, des
Bruders Laute in der Hand.

Fleht ihn, und von Krieg, Pest und Hungersnot
Ist dann unser Volk, Cäsar nie bedroht;
Persern überweist sie,
Den Britannen sein Gebot.

22. Lalage

An Kristius Fuscus

Rein wer lebt und hat ein gut Gewissen,
Kann den Maurenspeer, den Bogen missen,
Köcher, Fuscus, Pfeile giftig scharfer
Nicht bedarf er,

Zög er fern auch, wo die Syrten brausen,
Kaukasus' gewaltge Schauer hausen,
Der Hydaspes flutet, dessen Bahnen
Kaum wir ahnen.

Ging einst singend, Lalages gedenkend,
Im Sabinerwald, vom Pfad ablenkend,
Wehrlos, als vor mir ein Wolf, das Weite
Suchend, scheute.

Wahrlich nicht in Dauniens Eichengründen
Ist ein Untier je wie das zu finden,
Noch in Jubas Reich, das, sonndurchglüheth,
Löwen ziehet.

Dann in Steppen mich, in eisig kahle,
Wo kein Baum sich wärmt am Sonnenstrahle,
Traurig schwere, graue Nebelballen
Ewig wallen;

Setz mich aus inmitten heißer Zonen,
Wo nicht Hütten stehn, noch Menschen wohnen:
Kalage, die lacht und spricht so minnig,
Lieb ich innig.

23. Wie ein Rehlein

An Chloë

Wie ein Rehlein fiehst, Chloë, du vor mir,
Das der Mutter Spur sucht im Waldrevier
Und vor jedem Lüftchen
Ängstet sich zu Tode schier.

Wenn sich leise nur bei des Lenzes Hauch
Kaum ein Blättchen rührt, wenn im Brombeerstrauch
Kaschelt die Lacerte,
Zittert Knie und Herz ihm auch.

Nicht dem Tiger gleich, noch mit Löwenwut
Stell ich dir ja nach, lechze nicht nach Blut:
Brauchst, gereifte Tochter,
Ewig du der Mutter Gut?

24. Totenklage

An Virgilius Maro

Um so teures Haupt wäre nicht erlaubt
Gram und lautes Weh? Sing, Melpomene,
Der zur Melodie Zeus die Worte lieh,
Du die Trauersymphonie!

Ewig schlummernd nun wird Quinctilius ruhn!
Fände weit und breit Zartsinn, Rechtlichkeit,
Unverfälschte Treu, Wahrheit ohne Scheu
Einen je, der gleich ihm sei?

Wie manch edler Freund ihn beklagt, beweint,
Doch vor allen viel galt er dir, Virgil!
Dennoch flehst zurück du mit Wort und Blick
Ihn vergebens vom Geschick.

Überträf an Klang Orpheus dein Gesang,
Daß kein Laubchen mehr ohne Nührung wär,
Lebenshauch durchquillt nie mehr ein Gebild,
Dessen Drang Merkur gestillt.

Wen sein Stab einmal zwang zum Schattental,
Seiner Tage Schluß hemmt kein Tränenguß.
Doch des Herzens Pein, leichter wird sie sein,
Schickst gelassen du dich drein.

25. Dürres Laub

An Lydia

Seltner klrirt es jetzt an deinen Fenstern
Von den jungen Herrn, den Nachtgespenstern,
Niemand stört dich mehr, die Thür, verdrossen,
Bleibt geschlossen.

In den Angeln lief sie so gemütlich;
Wehr und mehr verstummt das Sprüchlein: „Friedlich
Schläfst du, Lydia, da ich sterbenslange
Nächte bange.“

Unwert mußt du nun in alten Tagen
Stehn im Winkel, mußt am Glück verzagen,
Wenn wie toll zur Neumondzeit die grausen
Stürme sausen.

Wie die Stuten ruhlos, wutbefangen
Nasen, plagt dich brennendes Verlangen
Und dein wundes Herz, vom Gram zernaget,
Seufzt und klaget,

Weil die frohe Jugend liebt die Zierde
Grünen Epheus und der edlen Myrte,
Und sie dürres Laub des Winters Meute
Läßt als Beute.

26. Für den Freund

An Mius Lamia

Den Musen wert, preisgeb ich Pein und Qual
Den wilden Stürmen, um sie allzumal
Zum fernen Kretermeer zu tragen;
Von welchem Herrn sich läßt ein Eisland plagen

Im Norden hoch, was Tiribates' Brust
Beschwert, mich läßt es kalt. Du, deren Lust
Der klare Quell, für Lamia binde
Des Feldes Blumen mir zum Kranzgewinde,

Goldselge Muse! Wie man auch mich rühmt,
Nichts frommt mir ohne dich; dir aber ziemt,
Den Schwestern dein, mit neuen Weisen
Im Saitenspiel von Lesbos ihn zu preisen.

27. Beim Gelage

Den Kumpanen

Mit lustgeweihten Bechern kämpft im Streit
Der Thraker nur. O diese Schmach! entweiht
Mit Haber doch und blutigem Grollen
Nicht Bacchus' Trank, den edlen, segenvollen!
Welch häßlich Ding, beim Wein und Kerzenschein
Ein Niederdolch! Ihr Freunde, haltet ein!
Wozu das wüste, rohe Treiben,
Statt frohvergüßt am Polsterpfuhl zu bleiben?
Auch ich soll kosten den Falernerwein?
Erst weihe mich Mogilla's Bruder ein,
Befenne redlich mir und offen,
Welch selger Pfeil sein krankes Herz getroffen.
Du sträubst dich? Gut, den Wein berüh'r ich nicht.
Doch welcher Liebe Neß dich auch umflieht,
Gemeines nicht, nur Edles kündet
Die Flamme, so im Busen dir entzündet.
Entschließe dich, vertraue dich in Ruh
Verschwieg'nem Ohr! — Ach, armer Knabe du,
In der Charybde Wirbelsluten
Quälst du dich ab, so wert doch besser Gluten.
Wo ist das Weib, der Zauberer, der dein böß
Verhängnis bannt, der Gott, der dich erlöß?
Kaum wird aus der Chimäre Schlingen
Dich zu befreien dem Pegasus gelingen.

28. Der Schiffer

und der Geist des Archytas von Tarent

Schiffer:

Der du das Meer und die Erde durchmessen,
Selbst nicht die Körnchen des Sandes vergessen,
Die so unendlich, Archytas, an Zahl,
Staubs ein verschwindendes Restchen aus Gnade
Wird dir zuteil an Matinums Gestade,
Ach, das ist alles — ein dürstiges Mal!
Frommt dir nun, was dir die himmlischen Sphären,
Forschend durchwandelte Welten gewähren,
Stets vor den Augen des Todes Fanal?

Archytas:

Pelops' Erzeuger, bei Göttern zu Gaste,
Kaffte der Tod auch dahin, der verhaßte,
Ach, und Lithonus entschwand in der Luft,
Minos auch, den der erhabene Vater
Zeus sich erkoren zu seinem Verater,
Panthous' Sohn, sie verfielen der Gruft;
Zweimal zum Hades ist dieser gestiegen,
Ob er auch Iliums Stadt zu bekriegen
Auszog, sein Schildrind verkündet es frei;
Sehnen und Haut nur dem Tode, dem frassen,
Hat er, du weißt es, dereinst nur gelassen,
Stets der Natur und der Wahrheit getreu.

Also erwartet die Nacht einst, die große,
All uns in ihrem verdunkelten Schoße,
Jeder entwandelt zum finsternen Grund;
Mancher, dem Krieg in die Arme getrieben,
Ist im Gewühle des Schlachtfelds geblieben,
Schiffer verschlinget der strudelnde Schlund.

Scharenweis drängen sie sich zur Bestattung,
Nimmer gesondert nach Alter und Gattung,
Keinen verschonet Proserpinas Bier.

Wich, als Orion herabstieg am Himmel,
Stieß in illyrischer Wogen Getümmel
Rasend ein Sturm aus der Lüfte Revier.

Schiffer, du aber, o gönne dem Toten,
Gönne dem Haupt, das hier schmachtet am Boden

Ohne Begräbniß, des flüchtigen Sands
Mindeste Gabe, dann mögen den Stürmen
Haußhoch hesperische Wogen sich türmen,
Rausen Venusias waldigen Kranz.

Aber du bist dann bewahrt, und beschieden
Werbe der reichste Gewinn dir hienieden,

Lohnes die Fülle durch Jupiters Huld
Und durch Poseidon, Tarentums Gebieter,
Unsrer geheiligten Stätte Behüter,

Denn du entlastest das Haupt dir von Schuld.

Nimmst du's so leicht, wenn die Kinder, die reinen,
Büßen und, was du verschuldet, beweinen?

Sühnung durch Übel und schlimmes Geschick

Harreten deiner; ja ließe mein Flehen
Taub dich, nicht ungerächt würd' es geschehen,
Ach, und dich löste kein Opfer zurück.
Hast du auch eilig, nur kurz noch verweile:
Staubes drei Spenden, — dann ziehe, dann eile,
Eile von hinnen und ziehe mit Glück!

29. Rascher Entschluß

An Jecius

Ha, lockt Arabiens Gold, mein Jecius, dich?
Sabäas Herrn, die keinem Sieger sich
Ergaben, kündigst du den Frieden,
In Ketten willst den Medertrog du schmieden?
Sprich, welche Maid wird, deren Wuhle fein
Dir fiel im Kampf, als Sklavin um dich sein?
Und welcher höfisch glatte Knabe
Reicht im Pokal dir dann den Trank der Liebe?
Wach guten Pfeilschuß hat er wohl getan
Vom Heimatbogen. Sagt mir noch, bergan
Nicht steige mehr zu seiner Quelle
Der Gießbach, rückwärts nicht die Tiberwelle,
Da du, der mehr versprach, dich von der Zahl
Mühsam erworbner Schriften trennst, vom Saal,
Wo du Sokratischer Weisheit lauschest,
Mit dem Ibererpanzer sie vertauschest!

30. Glyceras

An Venus

Enidos', Paphos' Herrin, gnadenvolle,
Laß dein lieblich Cypern, Venus! wolle
Glyceras geweihtes Heim betreten,
Hör ihr Veten!

Komm, dein Herzenssöhnchen, gurtbefreite
Grazien, Nymphen, Hermes dir zur Seite
Samt der Jugendschönheit, schön alleine
Durch die deine!

31. Des Sängers Bitte

An Apollo

Was mag als Gunst der Sängers von Apoll
Erbitten, wenn der Schale Weihezoll
Er spendet? Nicht die schweren Saaten,
Die auf Sardiniens reicher Flur geraten;
Nicht schöne Calabreser Rinder, nein,
Noch goldnen Hort und Indiens Elfenbein,
Kein Landgut, das mit Wohlbehagen
Des Ixris Wasser traulich still benagen.
Bergönnt sei sein Calener Weinertrag
Wem er beschieden; Goldpokale mag
Der reiche Kaufherr schlürfend leeren,
Dem seine Syrerfrachten sie gewähren.

Ihn lieben, da dreis, viermal ohne Fahr
Atlantis' Meerflut er durchquert im Jahr,
Die Götter selbst. Mich labt die süße
Olive köstlich und ein Topf Gemüse.

Wein ehrlich Theil genießen laß es mich
Gesund und frisch am Geiste, bitt ich dich,
Sohn Latos; ruhmlos Alter wende
Und Sangesfreude leih mir bis ans Ende!

32. Meine Leier

Auf, es gilt! Wenn oft wir, traut umschattet,
Nur gescherzt, sei, Leier, uns verstattet
Heut ein römisches Lied, dem lauges Leben
Sei gegeben!

Lesbos' Krieger schlug, der kampfgemute,
Dich zuerst, wenn er vom Kriegsspiel ruhte,
Wenn den müden Kahn am Strand er unten
Festgebunden.

Liber pries er, Venus, deren Busen
Amor hold umflattert, pries die Musen,
Lytus' schwarzes Haar und feines dunkeln
Auges Funkeln.

Phöbus' Zier, geliebte Schildpattleier,
Zeus willkommen bei des Mahles Feier,
Sei mir, die mein Tagewerk versüßet,
Stets begrüßet!

33. Liebeslaunen

An Albius Tibullus

Laß dir nicht zu nah gehn, wie Glycera
Schwer gekränkt dein Herz, hauche deinen Schmerz
Nicht in Elegien! mit dem Fant dahin
Albius, laß die Falsche ziehn!

Sieh, Lykoria fein, deren Stirn so klein,
Hätte Cyrus gern, doch den heikeln Herrn
Reizet Pholos; leichter schmiegt ein Kehl
Sich Apuliens Wölfen, eh

Ihm, vor dem ihr graut, Pholos vertraut,
Das ist Venus' Art, daß sie gerne paart,
Daß zur Kurzweil meist, was an Leib und Geist
Ungleich, in ihr Joch sie schweift.

Glückte doch ja schier bessere Wahl auch mir,
Als ein rosig Band Myrtale mir wand,
Sklavin einst, ein Blut, wild, wie Meeresflut
Wühlt den Strand im Übermut.

34. Umkehr

An sich selbst

Den Göttern dient' ich lässig, lau, da mich
Des Weisheitdünkels irrer Bahn beschlich;
Nun heißt's, die Segel rückwärts richten,
Die alten Bahnen wiederum zu sichten.

Denn Zeus, der sonst nur seinen Flammenkeil
Aus Wolken schleudert, ließ in Sturmeseil
Die Kasse samt dem Flügelwagen
Mit Donnerhall durch klaren Äther jagen,

Daß jäh der Erdball mit der Ströme Grund,
Der Styx und der verhaßte Höllenschlund,
Der Atlas auch, der weltentrückte,
Aufstöhnt. Ein Gott erhöht Unterdrückte,

Und die erhöht, erniedrigt seine Macht,
Stößt sie, Verborgnes lictend, in die Nacht;
Fortuna schwirret hin und wieder,
Raßt Kronen hier und leget dort sie nieder.

35. An die Fortuna

von Antium

O Göttliche, der Antium geweiht,
Die was da sterblich, aus der Niedrigkeit
Des Staubs vermag emporzutragen,
Triumphgesang verkehrt in Totenklagen!
Dich ruft der Landmann mit betrübtem Sinn
In seiner Not, dich, Flutbeherrscherin,
Wer angstvoll im Karpathemeere
Hinsteuert auf bithynischer Galeere.
Dir bangt der Scythen Schwarm, des Dakers Mut,
Dir Völker, Städte, Latiums Kriegerblut,
Dir der Barbaren Königsmütter,
Tyrannenstolz in Purpurprunk und Flitter,
Ob höhrend nicht dein Fuß der Säule Schaft
Umstoße, nicht des Volks gescharte Kraft
Die Säum'gen zu den Waffen dränge,
Die Macht des Reiches aus den Fugen sprengte.
Stets geht vor dir der harte Zwang einher,
Die ehrne Hand von starken Klammern schwer,
Von Band und Nagel, Keil und Niegel,
Auch mangelt nicht geschmolzenen Bleis ein Ziegel.
Die Hoffnung weist um dich, im lichten Kleid
Die seltne Treu, die ständig dein Geleit,
Auch wenn du dem Palast entrauschest,
Unheilverkündend deine Rolle tauschest.

Wortbrüchig flieht der Troß, der Treue bar
Die Buhlerin; des Hauses Freunde gar,
 Dieweil die Krüge leer, verschwinden,
 Zu feig, sich in das Mißgeschick zu finden.

Steh Cäsar bei! er führt zum Erdenrand
Den jungen Heerbann ins Britannensland,
 Gefürchtet in des Aufgangs Ländern
 Bis zu des fernen roten Meeres Rändern.

Ach, sind uns Schuld, Bluttaten, Brüder leid!
Was war uns heilig in der Eisenzeit?
 Was blieb verschont uns? Ohne Tugend,
 Woran vergriff sich gottlos nicht die Jugend?

Wo stehn Altäre, die noch unentweih't?
O stähltest auf dem Ambos du die Schneid'
 Aufs neu dem stumpfen Stahl, dem blöden,
 Zum Truß den Arabern und Massageten!

36. Zur Begrüßung

Auf Plotius Numida's Rückkehr

Weihrauch walle, die Saite soll
Zauchzen, huldig ein Kind bluten als Dankeszoll,
 Da die Götter mit Numida
Waren, glücklich er selbst wieder von Spanien da.
 Seine Freunde begrüßt er laut
Mit Umarmung und Kuß, aber vor allen traut

Lamia, der ihm ein Busenfreund,
 In der Schule bereits innig ihm war vereint,
 Der die Toga mit ihm gewann.
 Ja, den herrlichen Tag streichet als Festtag an,
 Reichlich spende der Henkelkrug,
 Stramm, nicht salierhaft bleibe der Tanz im Zug.
 Auch den Bassus besiege mir
 Nicht in thrazischer Art Damalis' heiße Bier.
 Heute soll uns ein Lenz umblühen,
 Lichter Rosen ein Flor, Lilien und Eppichgrün!
 Mancher schmachkende Blick umschwirrt
 Offen Damalis dort; diese doch, unbeirrt,
 Hält am neuen Geliebten fest,
 Mehr als Epheu, der zäh, was er umranft, nicht läßt.

37. Kleopatra

An die Freunde

Wohlauf, getrunken! stampfet, was ihr könnt,
 Frei, froh den Grund! heut ward es uns vergönnt,
 Am hohen Pfühl in Glück und Freuden
 Ein Götterfestmahl, Freunde, zu bereiten.

Uralten Säcubers der Feuertrank
 War uns verwehrt, solange sinnenkrank
 Die Königin, in Staub zu legen
 Das Kapitöl, das Reich hinwegzufegen

Mit ihrer mannszuchtlosen, siechen Schar,
Haltloser Hoffnung voll, gesonnen war,
Von eitel Glück und Wollust trunken;
Doch bald war ihr der fecke Mut entsunken,

Da kaum ein Schiff entrann dem Feuerbrand.
Nun wick dem Schreck ihr Weindunst, und vom Strand
Italiens floh sie, — sonder Zagen
Cäsar ihr nach, in Bande sie zu schlagen,

Das Ungeheuer. Hinterm Taubenflug
Ist so der Habicht her, in raschem Zug
Der Waidmann hinterm armen Hasen
Fern auf Håmoniens überschneitem Rasen.

Bedeutend zu vollenden ihr Geschick,
Schrak vor dem Schwert sie weibisch nicht zurück;
Mit aller Macht sie flog von hinnen,
Doch nicht, den Port, den sichern, zu gewinnen;

Zur Königsburg gelassen, wie sie fällt,
Den Blick gerichtet, kühn in Händen hält
Und setzt sie an die furchtbarn Schlangen,
Ihr schwarzes Gift im Busen aufzufangen.

Mit ihrem Abschluß wächst ihr Heldentum:
Liburnerjachten gönnt sie nicht den Ruhm,
Sie, die erhabne, zu berühren,
Sie, die gestürzt, zum Siegeszug zu führen.

38. Spätsommertag

Dem jungen Diener

Perferaufpuß haß ich, Schwulst und Flimmer
Vastgebundner Kränze. Spähe nimmer,
Wo ein Kösslein, das den Lenz versäumet,
Einsam träumet.

Künste nichts zur Myrte! Holde Zierde
Ist, o Schenke, mir wie dir die Myrte,
Wenn im Rebblauschatten Trinkerwonnen
Mich durchsonnen.

39. Herbstliche Zeit

An Julius Florus

(Als unecht bezeichnet)

Schwer am Stock, sich färbend, hängt die Traube,
Herbst nun ist's, doch rückt des Jahres Schraube
Fort, der Winter folgt mit Schnee und Eise
Bald, der greise.

Magst beschleichen jetzt die ängstlich raschen
Mägdelein, die flüchtgen fahn und haschen,
Küsse raubend; zürnt eins, nur zum Scheine
Zürnt die Kleine.

Magst, wenn Weines Geister dich erfassen,
Frohen Sang tagüber tönen lassen;
Auch die Nacht steht, Freund, dir für Vergnügung
Zur Verfügung.

Mit dem Nordwind, sieh, schon flohn die Sorgen.
Aufrecht bleibt der Mutge heut wie morgen,
Ob sein Stündlein früh, ob späterweile
Ihn ereile.

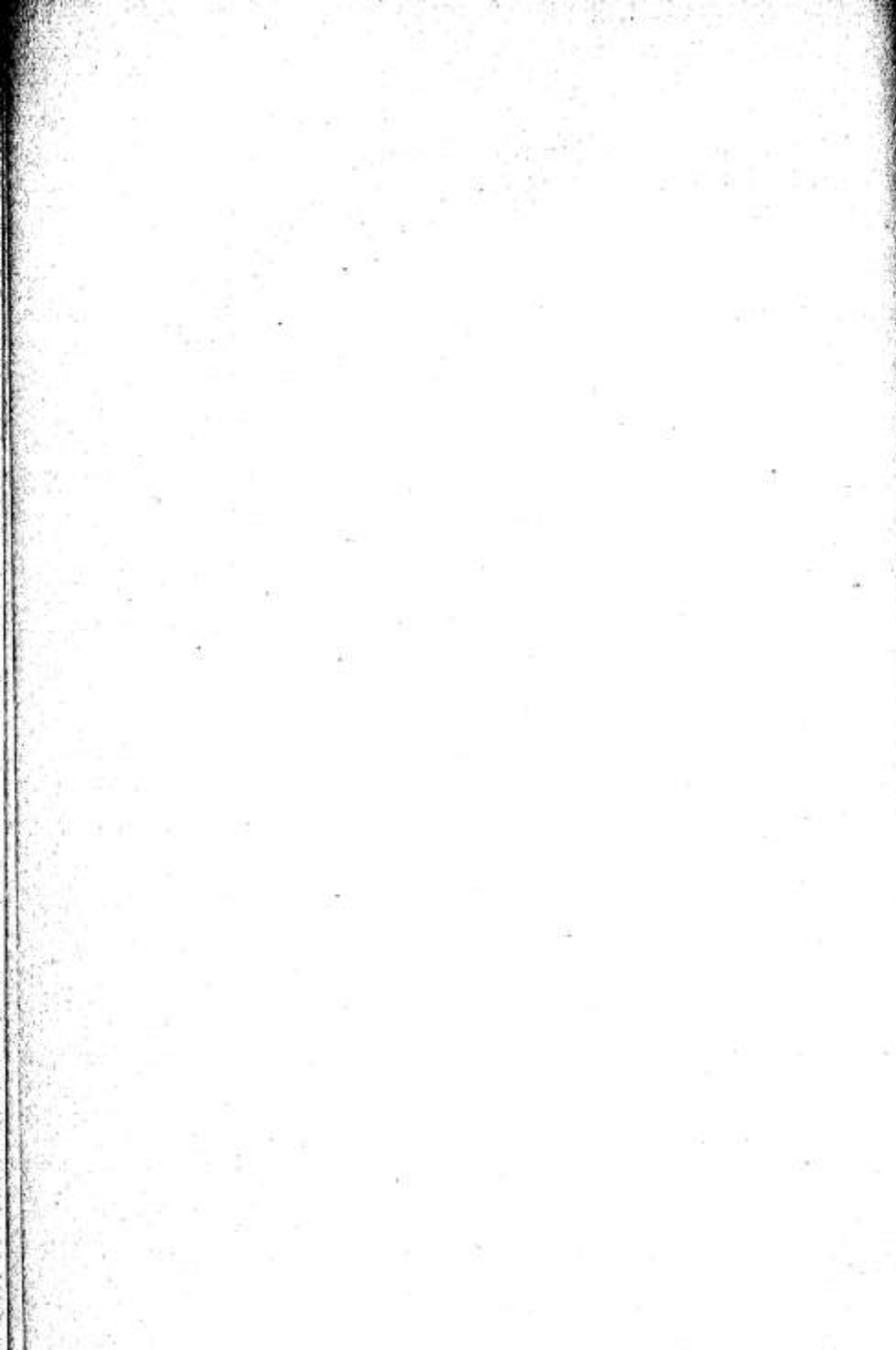
40. An mein Buch

(Als unecht bezeichnet)

Ich glaube, meinem Herzen steht so nah
Kein Freund, wie dieses traute Büchlein da.
Mein alles gab ich dir zu eigen,
Wie wirst, mein Kind, du dankbar dich erzeigen?

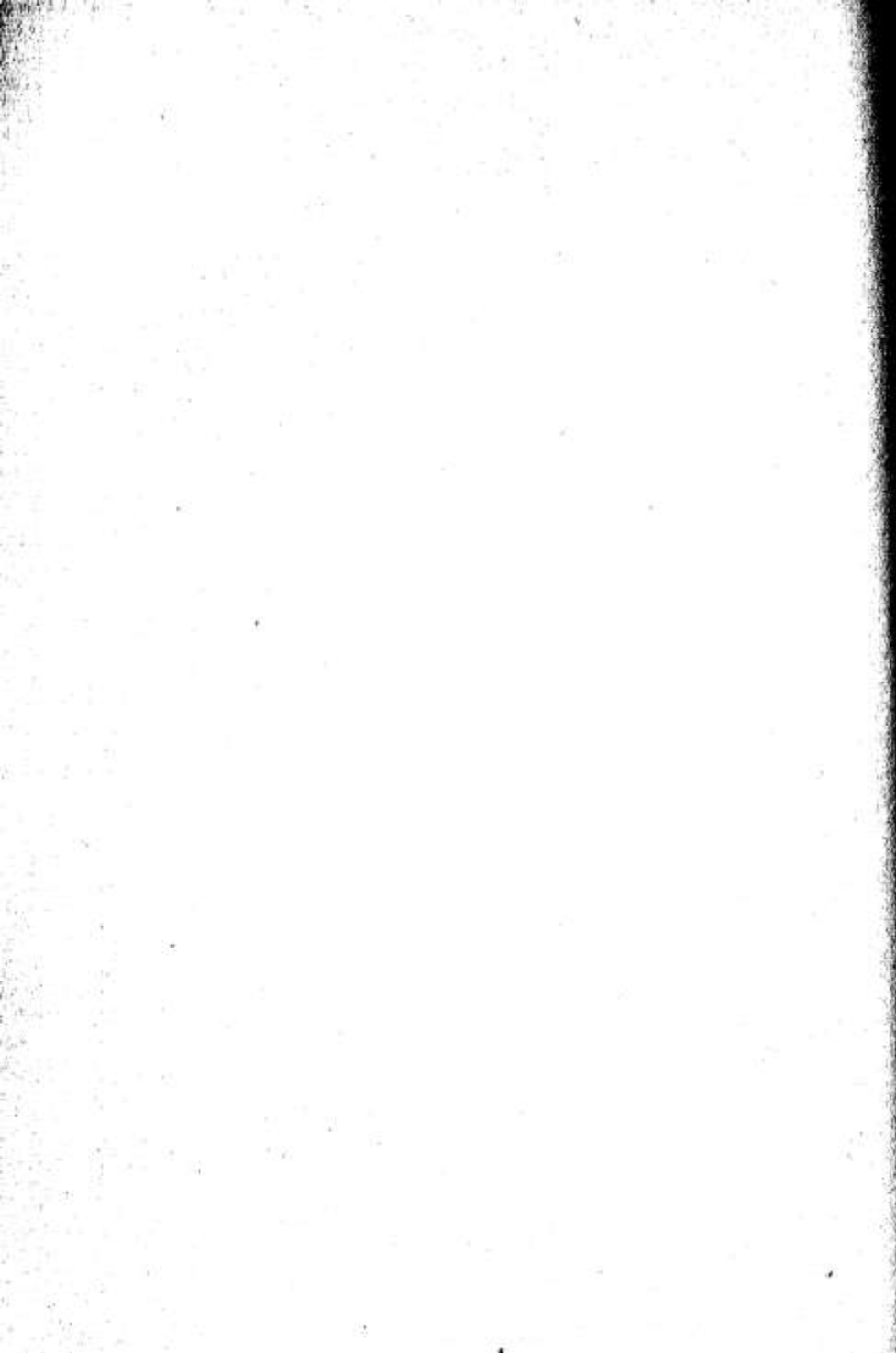
Nom stört, sein Stolz die Ruhe deiner Brust?
Wer darf dich schmähn! Laß, eignen Werts bewußt,
Die eitle Furcht, mußt auf den Gassen
Der Stadt nur frei die Leute reden lassen.

Ha, fuhr nicht zwischen Eumenidenwut
Einst Jupiter mit seines Bliges Blut?
Hoch thront er noch und mächtger immer
Erneut im Lied sich seiner Größe Schimmer.



Oden

Zweites Buch



1. Die ernste Muse

An C. Asinius Pollio

Den Bürgeraufstand seit Metellus' Zeit,
Kriegsanlaß, Gang, Mißgriffe beiderseit,
Der Fürstenbünde Machenschaften,
Das Spiel des Glücks, die Waffen, daran haften
Jetzt noch die Spuren ungesühnten Bluts,
Willst du zu schreiben wagen kühnen Muth;
Dein Fuß betritt verborgnes Feuer,
Das jetzt noch glimmt, nichts wen'ger als geheuer.
Der trag'schen Muse sei vergönnt die Raft;
Doch, ist dein waterländisch Werk verfaßt,
Wirßt du, des edlern Amts zu walten,
Aufs neu zum attischen Kothurn dich halten,
Pollio, Beschuldigten ein Beistand wert,
Gleichwie im Rat der Kurie hochverehrt,
Dem ewgen Lorbeers Ruhm erglänzet,
Womit dich der Dalmatersieg gekränzet.
Dumpf dröhnend hör ich Hörnerklänge schon,
Fernher den schmetternden Drommetenton,
Und Roß und Reiters Auge blendet
Und schreckt der Glanz, vom Waffenschmuck entsendet.
Jetzt mein' ich, auch die Feldherrn seh ich nahn,
Geschwärzt vom Staub auf lichter Ehrenbahn,
Den Erdkreis seh ich schon errungen,
Nur Catos Troß, er bleibet unbezwungen.

Juno, die Götter, die vom Afreerland,
Das sie beschirmt, ohnmächtig sich gewandt,
Das Blut der Heldenentel ließen
Sie als Jugurthas Totenopfer fließen.

Kein Gau, der nicht von Latiums Leichen schwoll,
Der nicht erzählt von Schlachten grauenvoll,
Vom Sturz Hesperiens, daß wie Stöhnen
Bis in das Land der Meder drang sein Dröhnen.

Wo ist ein Strom, ein Wirbel ringsumher,
Der nicht den Jammer ansah? Wo ein Meer,
Gerötet nicht von Dauniens Blute?
Ein Uferrand, an dem das Würgen ruhte? —

Doch, kecke Muse, laß den Klaggelied,
Scherzliedchen sind für dich der rechte Klang;
Komm in Dionens Grottenhalle
Und sing ein heitres Lied zum Lautenschalle!

2. Wahre Größe

An Gaius Sallustius Crispus

Schwarz ist Silber in des Schachtes Zelle,
Crispus, Geldfeind; echten Glanzes Helle
Wird durch weislichen Gebrauch im Leben
Ihm gegeben.

Lang wird Proculejus' Nam' in Ehren,
Der den Brüdern Vater war, noch wahren;
Zu der Nachwelt auf des Ruhmes Schwingen
Wird er bringen.

Höher stehst du, wenn die Gier du zähmest,
Als wenn Libyen du samt Gades nähmest,
Als wenn dir gehorchten, Slav'sche Fröhner,
Beide Pöner.

Schlimme Sucht, die Wassersucht: sie schwillt
Immerzu, nie wird ihr Durst gestillet,
Bis die Lymphe fort, das Gift den blaffen
Leib verlassen.

Als Phrahates Cyrus' Thron errungen,
Glücklich priesen laut ihn alle Zungen,
Nicht die Tugend, die das Volk bekehrte,
Und es lehrte:

Dem gebühre Herrschaft nur und Krone,
Dem der Lorbeer einzig nur zum Lohne,
Der auf Schätze, aufgestaut in Massen,
Schaut gelassen.

3. Gebrauch des Lebens

An Dellius

Gleichmut bewahr in schweren Stunden dir,
In guten stürze nicht mit wilder Bier
Dich auf den Taumelkelsch der Freuden,
Denn einmal scheiden, Dellius, mußt du, scheiden,
Ob Trübsinn dich dein Lebenlang bedrückt,
Ob du im Grase lagernd, weltentrückt,
Die Tage weihst zu Feiertagen,
Falternerausstich schlürfend mit Vehagen.
Wo Pinie hoch und Silberpappel strebt,
Der Zweige Schatten gastlich sich verweht,
Und wo des Vaches flüchtge Welle
Hinab sich schlängelt mit gewohnter Schnelle,
Laß Narde schaffen, Wein genug dahin,
Und Rosen, die zu balde nur verblühn,
Solang es Zeit und Glück bescheren,
Der Parzen dunkle Fäden nicht es wehren.
Von rings erkaufte Gründen mußt du fort,
Bom Hof und Landgut auch am Tiberbord,
Vald tut an deinen unermülich
Gehäuften Schätzen sich dein Erbe gütlich.
Gleichviel, ob unter diesem Himmelsplan
Du reich und selbst ein Inachus dein Ahn,
Ob du ein Kind geringer Leute,
Wahllos sind wir des strengen Orkus' Beute.

Verhängt ist allen uns das gleiche Ziel;
Ob früh, ob spät das Loß der Urn' entfiel,
Wir müssen all den Kahn besteigen
Zur Fahrt in ewig Dunkel, ewig Schweigen.

4. Edle Liebe

An Kanthias Phoceus

Daß ein dienend Mägdelein deine Liebe,
Schändet nie dich, Kanthias; gleichem Triebe
Folgt' Achill, von Briseis', der jungen,
Reiz bezwungen;

Kjax' Busen für Tekmessa glühte,
Jene kriegsgefangne schlanke Blüte,
Während Atreus' Sohn die edle Feindin
Warb zur Freundin,

Als von Siegerhand die Eroer alle
Todwund lagen und nach Hektors Falle
Den erschöpften Griechen sanken schnelle
Trojas Wälle.

Wer weiß, ob dem Bräutigam nicht zur Zierde
Phyllis' Elternpaar gereichen würde?
Edlen Stamms ist sie, dem nur die Laren
Abhold waren.

Denn aus schönem Pöbel nicht erkoren,
Von gemeiner Mutter nicht geboren
Ist, die so getreu dir, die so süßsam
Und genüßsam.

Arm, Gesicht, die feinen Füßchen, prächtig
Stimmt's; du hältst mich doch nicht für verdächtig,
Dem das achte Lustrum, rasch verflossen,
Sich geschlossen?

5. Die junge Lalage

Ihrem Freunde

Zu schwach noch ist ihr Nacken für das Joch,
Dem ältern Freund nicht tut sie gleich es noch,
Statt dumpfer, quälender Erregung
Verlangt sie Luft und Freiheit und Bewegung.

Nach grünen Triften einzig steht der Mut
Dem frohen Ding, das junge heiße Blut
Im frischen Flusse sich zu fühlen,
Zu tummeln sich mit munteren Gespielen

Im saftgen Erlengrund. Laß fort die Hand
Von sauren Beeren; kommt der Herbst ins Land,
Wald siehst, von seinem Hauch umfängen,
Im dunklen Purpur du die Traube prangen.

Dann sucht sie selbst dich auf; es eilt die Zeit
Ja schnell dahin, was dir sie nahm, verleiht
Ihr sie an Jahren: rasch entschlossen
Wählt Kalage bald selbst sich den Genossen.

Geliebt wie nie die flinke Pholoe,
Die Chloris war, mit Schultern weiß wie Schnee,
Schön wie im Mondenlicht die Welle
Des Meers erglänzt, wie Gyges' Antlitz helle,

Den, reichtest du der Mädchenschar ihn ein,
Im Lockenschmuck, in seiner Wangen Schein
Der fremden Gäste scharfen Blicken
Herauszufinden schwerlich möchte glücken.

6. Ruhesitz

An Septimius

Der du gingst nach Gades mir zur Seiten,
Zu den Cantabrenn, die noch uns meiden,
Nach den Syrten, von der Maurenwogen
Gischt umzogen,

Wär mir Tibur doch, Septim, beschieden,
Wär im Alter dort zu ruh'n im Frieden,
Mir, der wege^s, meer^s und kampfermattet,
Doch verstattet!

Nun mir diesen Wunsch die Parzen wehren,
Zu Galäus' Lämmertriften kehren
Möcht ich gern und zu Phalanthus' alten
Sparterhalden.

Lachender kein Fleckchen Erde schließt
Mehr mein Herz ein; trotz Hymettus fließet
Honig, — Öl dort, wie Benafrums reiner
Nicht und feiner;

Wo die Lenze lang, die Winter milde
Zeus gestaltet, Aulons Weingefilde,
Gottgesegnet, den Falernerreben
Nichts vergeben.

Dieser Ort und die beglückten Höhen
Winken dir und mir; dort wirst du stehen,
Tränentau der Asche deines treuen
Sängers weihen.

7. Kriegskameraden

An Pompejus Varus

O der du schautest oft mit mir dem Tod
Ins Aug, als Brutus unsrem Heer gebot,
Wer hat den Göttern, wer dem Leben,
Italiens Himmel wieder dich gegeben?

Pompejus, meiner Freunde bester du,
Mit dem manch schönen Tag ich brachte zu,
Der malobathronduftbetauet
Das Haupt umkränzt, beim Becher uns erschauet.

Philippis Elend, das zur Flucht uns trieb,
Sah'n wir, wo schlimm genug mein Schildlein blieb,
Ha, wo kein Mut mehr half, erschlagen
Sie schmähslich, das Gesicht zur Erde, lagen.

Mich, den Verzagten, durch die Feinde trug
Merkur, vom Nebel rings umhüllt, im Flug;
Dich schlang und riß mit Macht zurücke
Der Brandung Strudel in des Kampfes Lücke.

Drum weihe Zeus ein schuldig Opferrmah!l
Und, müde deiner langen Waffenqual,
Ruh dich in meines Lorbeers Frieden
Und freu der Krüge dich, so dir beschieden.

Bergessen wohnt im Massiker; laß glühn
Ihn im Pokal, den Muscheln laß entsprühn
Den Salbenduft, laß Eppich bringen
Und Myrtengrün, zu Kränzen sie zu schlingen!

Wen mag als Trinkwart Venus uns verleihn?
Begeistert trotz Ebonern will ich sein!
O Wonne, mit dem Freund zu schwärmen,
Mit ihm, der wieder da, sich zu erwärmen!

8. Gefährliche Reize

An Varine

Gern dir glaubt' ich, wenn der Lügenschwüre
Spiel, Varine, kleinste Sühn' erführe,
Schwarz dir würd' ein Zahn, des Nagels Glätte
Schrammen hätte.

Doch sobald dein Haupt ein Schwur beschweret,
Scheinst du wie von höhrem Reiz verkläret,
Schlagen Männerherzen allerwegen
Dir entgegen.

Bei der Asche deiner Mutter lügst du,
Des verschwiegenen Himmels Sterne trügst du,
Ja die Götter, die zu Todes Hallen
Nie entwallen.

Venus selbst muß lachen drob, die guten
Nymphen, Amor, der der Liebesgluten
Pfeile nimmermüd auf blutigem Steine
Schleift so feine.

Täglich wächst die schwachtende Gemeinde
Dir, die Sklavenschar; der alten Freunde
Mag, und droht sie dir auch, zu entsagen
Keiner wagen.

Mütter, Greise sind um ihre Kinder
Schwer besorgt, die jungen Fraun nicht minder,
Daß dein Zauber ihre Gatten rühre,
Sie entführe.

9. Grenzen der Trauer

An Valgius Rufus

Nicht stets verheeren Wolkengüsse schwer
Die Feldmark, noch auch wird das kasp'sche Meer
 Beständig vom Orkan durchschauert,
Wein Valgius, nicht in ewgem Eise trauert
Todstarr Armeniens ferne Küstenbucht;
Nicht täglich siehst du vor des Sturmes Wucht
 Garganus' Eichenforst sich beugen
Und steht die Esche da mit kahlen Zweigen.
Endlos mit Tränenklagen schmälerst du
Dem Mystes, der entschlummert, seine Ruh,
 Nicht schweigt, wenn Hesperus erglüheth,
Dein Schmerz, noch wenn er vor dem Frührot fliehet.
Nicht Nestor, hochbetagt, beweinte bang
Antilocheus, den Liebling, lebenslang,
 Nicht Eltern und Geschwister gaben
Dem Gram um Troilus, den zarten Knaben,
Sich hin ohn Unterlaß. Beschwichte dir
Einmal die Qual; auf denn, und singen wir
 Cäsar Augustus' neueste Siege
Und des Niphates schroffe Höhenzüge!
Den Tigris auch, der sanftre Wirbel treibt,
Seit er besiegten Ländern einverleibt,
 Von enger Grenzen Zug umschlossen
Gelonenschwärme, hoch auf schnellen Rossen.

10. Lebensweisheit

An L. Licinius Murena

Willst, Licin, du glücklich leben, meide
Stets aufs Meer zu steuern, auf das weite,
Sturmentrückt zu nah dem klippenreichen
Strand zu streichen!

Wer den goldnen Mittelweg beschritten,
Bleibt bewahrt vor ärmlich dumpfen Hütten
Und vermißt auch nimmer der Paläste
Prunk und Feste.

Hohe Fichten schwer im Winde schwanen,
Türme, stolz gen Himmel ragend, wanken,
Stürzen wuchtger, in der Berge Spitze
Schlagen Blitze.

Ist's gefast, im Wandel der Geschehe
Hofft im Unglück, jagt das Herz im Glücke.
Zeus ist, der die rauhen Winter sendet,
Der sie wendet.

Bangt dir heut, nicht immer ist dir bange;
Schweigst du jetzt, dich reizt zu Zitherklange
Noch Apoll, nicht allzeit straff gezogen
Klirrt sein Vogen.

Drückt dich Gram und Not, so ringe nieder
Mutig, was dich ängstet; klug hinwider
Reiß die Segel, die zu voll die schnellen
Winde schwellen.

11. Im Silberhaar

An Quintius Hirpinus

Womit uns Cantaber und Scythe dräut,
Die doch der Adria so fern, so weit,
Der Sorge magst du dich begeben,
Auch frage nicht, was du bedarfst zum Leben,
Hirpinus Quintius; wenig heischt es nur:
Die Jugend schwindet und der Schönheit Spur,
Dem Alter muß, dem brestenreichen,
Verliebter Scherz und holder Schlummer weichen.
Nicht immer prangt der Lenz in gleicher Pracht,
Im goldnen Glanz nicht leuchtet jede Nacht
Der volle Mond — den Geist, den engen,
Was willst du ihn nach fernen Zielen drängen?
Was unter der Platane rasten wir
Nicht wohlgemut, im Pinienschatten hier,
Dieweil es uns vergönnt beim Becher,
Der Rose Blut im Silberhaar der Zecher,
Von Nardenduft umkost? Nur Bacchus spült
Die Last der Sorgen fort. Auf, Knaben, kühl't
Im Grunde, wo die Brunnlein fluten,
Und mildert des Falerners kräftge Gluten.
Wer geht und ladet Lyde schnell uns ein
Mit ihrem Saitenspiel von Elfenbein,
Wein Schußkind, die das Haar, gedrungen,
Nach Sparterart zum Knoten trägt geschlungen?

12. Was ich singe

An Mäcenäs

Wie Numantia lang mannhaft mit uns rang,
Hannibal einher schnob, Siziliens Meer
Pönerblut gerötet, solcherlei Bericht

 Ziemt der sanften Laute nicht,

Noch Kapithengroll, Hyles Weines voll,
Mutter Tellus' Brut, deren frecher Wut
Schütternd einst Saturnus' liches Haus erklang,
 Bis Herakles' Macht sie zwang.

Du, Mäcenäs, du künd in stolzer Ruh,
Schritt für Schritt, wohlan, Cäsars Heldenbahn
Und der Könige dumpfen Troß im Siegeszug,
 Die sein Arm in Ketten schlug.

Ich, die Muse ja heischt's, Lycymnia
Preis' ich, deren Sang von so süßem Klang,
Deren Aug wie Sterne leuchtet, deren Brust
 Liebe lohnt mit Liebeslust.

Die voll Anmut glitt hin im Reigenschritt,
Die voll Herzlichkeit scherzend sich gefreut,
Traut am Fest Dianas schlang den Arm zum Tanz
 In der Jungfrau lichem Kranz.

Wäre dir der Schatz Achämens Erfaß
Und was Mygdons Reich, Phrygien, beut zugleich,
Für Lycymnias Locke? sprich, genügt dafür
 Selbst Arabiens Reichtum dir,

Wenn den Hals sie wendt und ihr Kuß dich brennt,
Wenn sie spröb sich stellt und dir vorenthält,
Was zu rauben gerne sie dir doch erlaubt
Und zuletzt wohl selbst noch raubt?

13. Auf einen Baum,

der ihn fast erschlug

Das war ein Unglückstag, an dem der Mann,
Der dich gepflanzt, sein Pfliegewerk begann
Mit frevler Hand, o Baum, zum Schaden
Den Enkeln, der Gemein zur Schmach geraten;

Der hat dem eignen Vater, glaub ich fast,
Den Hals gebrochen, hingewürgt den Gast
Und nachts mit dessen Blut die Wände
Bespritzt, ja Gift auch mischten seine Hände;

Der tat an Greu'ln, was je ein Mensch erdacht,
Der auf mein Grundstück dich dereinst gebracht,
Berruchtes Holz, das mit dem Tode
Des eignen Herrn schuldfreies Haupt bedrohte.

Nie weiß der Mensch auf Stunden nur, woher
Gefahr ihm werde drohen, auf dem Meer
Gerät der Vöner in Bedrängnis
Und bangt vor keinem anderen Verhängnis,

Den Krieger schreckt des Parthers Pfeil und Flucht,
Den unser Ansturm, unsrer Ketten Wucht;
Doch rafft der Tod sich seine Beute
Stets von der unvorhergeseh'nen Seite.

Fast sah, Proserpina, dein dunkles Reich
Ich schon, den Richter Aeacus zugleich,
Der Frommen Sitz, dort leise klagend
Auch Sappho, sanft äol'sche Saiten schlagend,

Die um die Mädchen ihrer Heimat bang,
Und dich, Alcäus, der in vollerm Klang
Der Meerfahrt Nöte goldner Laute,
Die Not der Flucht, des Krieges Not vertraute.

Wie hören da in andachtvoller Ruh
Der Beiden hehrem Spiel die Schatten zu,
Wie lauscht dem Lied erst im Gedränge,
Erklingt's von Kampf und Thronensturz, die Menge!

Kein Wunder, wenn, das hundert Köpfe zeigt,
Die schwarzen Ohren sanft das Untier neigt
Dem süßen Schall, und wohllich züngeln
Die Vipern, die im Furienhaar sich ringeln.

Prometheus selbst und Tantalus zumal
Bergessen ob der Liederlust der Qual,
Da läßt Orion ab, den Leuen
Zu jagen und die Luchse, die so scheuen.

14. Flucht der Zeit

An Postumus

Schnell, Postumus, ach Postumus, entfliehet
Uns Jahr um Jahr. Nie hält dein fromm Gemüt
Des Alters Kunzeln ab, noch minder
Rückt es den Tod hinaus, den Überwinder.

Weihst du dreihundert Stiere jeden Tag
Dem Pluto, den kein Jammer rühren mag,
Der Tityos, den dreigestalten

Geryones festhält am Styx, dem kalten,
Dem dunkeln Strom, den jeder überfährt,
Der von der Erde Früchten sich ernährt,
Mag ihn ein Königsmantel kleiden,
Er sich als armes Bäuerlein bescheiden.

Umsonst der blutgen Feldschlacht weichst du aus,
Der Adria Sturzflut und Wogenbraus,
Vergebens in des Herbstes Tagen
Den Stürmen, die den Leib mit Krankheit schlagen.

Du mußt Cocytus' träge, düstre Flut,
Mußt sehn des Danaus verwünschte Brut
Und Sisyphus, den Äoliden,
Dem ewig eitler Mühsal Fron beschieden.

Die Heimat mußt du, deines Hauses Raum,
Die traute Gattin lassen; nicht ein Baum
Bleibt dir, den dein du nennst hienieden,
Als die Zypresse, die du scheu gemieden.

Des festverschlossnen Weins, den du entbehrt,
Freut sich dein Erbe, der ihn würdger ehrt,
Der mit ihm nezt des Estrichs Fliesen;
Kein Pontifex trinkt edlern doch wie diesen.

15. Prohige Bauten

Dem Pfluge lassen wenig Sauchert nur
Die prohgen Bauten, rings erglänzt die Flur
Trog dem Lucrinersee von Zeichen,
Rebscheuem Ahorn muß die Ulme weichen.

Der Beilschen, Myrten, aller Blüten Duft
Erfüllt mit Wohlgerüchen bald die Luft;
Wo sonst der Ölbaum ausgeschlagen,
Der dem Besizer schönen Zins getragen,

Wehrt bald ein Lorbeerwald dem Sonnenlicht.
Der Sazung Romulus' entspricht das nicht,
So dacht' es Cato nicht zu halten,
Der bärtige, noch unsre würdgen Alten:

Damals war Einzelgut bescheiden, schlicht,
Groß das Gemeingut nur; noch prunkte nicht
Der Porticus am Wohngebäude,
Breit vorgebaut entlang der Schattenseite.

Doch Rasen, wo er dienlich sich erwies,
War nicht verpönt; Staatsbauten, Tempel ließ
Man aus dem Schätze der Gemeinde
Mit Marmor zieren, diesem neuen Steine.

16. Menschenglück

An Pompejus Großpuß

Ruh erfleht, wem Ägeus' Meereswogen
Sich entgegenstürzen; schwarz umzogen
Ist der Himmel, Mond- und Sternenschimmer
Lacht ihm nimmer;

Ruhe Ehrazien von des Krieges Drucke,
Ruh der Meder auch im Köcherschmucke,
Ruh, mit Purpur, Freund, und Goldeshaufen
Nicht zu kaufen.

Nicht mit Schätzen wird und mit Victoren
Deine Pein, der Sorgen Schwarm beschworen,
An des Prunksaals Täferdecke schwirrend,
Dich umirrend.

Der ist glücklich, dem vom Tisch das traute
Salzfaß blinkt, das schon sein Vater schaute,
Dem nicht böß Gelüste, Furcht und Kummer
Stört den Schlummer.

Wozu weiter schweifen stets im Leben,
Das so kurz? nach fremden Zonen streben?
Kann, wer sucht das Weite zu gewinnen,
Sich entrinne?

Sorge steigt an Bord der Kriegschaluppe,
Überholt die flinkste Reitertruppe,
Schneller als der Hirsch, als, sturmgetragen,
Wolken jagen.

Froh des Augenblicks, laß ruhn im Herzen
Alles andre; deiner herben Schmerzen
Lächle still, es ist vollkommen eben
Nichts im Leben.

Selbst Achill muß raschem Tod verfallen,
Lithon alt und zwerghaft ewig wallen;
Leicht auch wird, was dir die Stunde wehret,
Dir bescheret.

Hundert Herden gehn auf deinem Gute,
Milchvieh auch, zum Biergespann die Stute,
Purpurn wallt dir feinsten Wollstoff nieder
Um die Glieder.

Schmal nur ist mein Gütchen, doch dem Busen
Ist ein Hauch geworden griech'scher Musen
Und die Gunst, des Pöbels hämisch Trachten
Zu verachten.

17. Der franke Freund

An Mäcenäs

Was klagst du, daß mir fast das Herze bricht?
Der Götter Will', auch meiner ist es nicht,
Mäcen, daß du zuerst von beiden
Sollst, meines Lebens Hort und Stütze, scheiden.

Wenn ich die halbe Seele, dich verlier,
Was frommte noch die andere Hälfte mir,
Die minderwerte, todeswunde?
Verschlingen beide wird uns eine Stunde.

Das ist kein falscher Schwur, den ich getan:
Wir beide, beide, schreitest du voran,
Wir gehn den letzten Gang entschlossen,
Bereint als unzertrennlische Genossen.

Nie reißt mich der Chimäre Flammenhauch,
Noch Ghas, droht er hundertarmig auch,
Von dir: so ist es recht, das walten
Die Schwestern, die des Schicksals Fäden halten.

Droht mir der Wage Bild, der Skorpion,
Der Unheil sann bei der Geburt mir schon,
Der Steinbock, der vom Himmelsbogen
Allum beherrscht Hesperiens Meereswogen,

Uns leuchten beider Sterne, wunderbar!
Gleich freundlich: Dich entrückte der Gefahr,
Saturnus' Licht mit seinem zähmend,
Einst Jupiter, den Todesfittich lähmend,

Worauf dir im Theater freudenvoll
Dreimal des Volkes lauter Jubel scholl;
 Wir wär zermalmt der Schädelknochen
 Von jenem Baum, der auf mich eingebrochen,
Wenn, von Merkur gesandt, den Prall der Faun
Nicht minderte. Den du gelobt zu baun,
 Bergiß den Tempel nicht! Ich habe
 Ein schlichtes Lamm bestimmt als Opfergabe.

18. Zweierlei Glück

Einem Geizigen

Nicht Gold und blankes Elfenbein
Siehst du von meiner Zimmerdecke blitzen,
 Schaust nicht Hymettus' Marmelstein,
Noch Afrikanersäulen, ihn zu stützen;
 Nicht Attalus' Palast ist, traun,
Dem spät entdeckten Erben, mir gegeben,
 Noch hab ich schutzbefohlene Fraun,
Die mir spartan'sche Purpurzeuge weben;
 Mir hat dafür mein guter Stern
Zu Geisteschwung ein redlich Herz beschieden,
 Mich Kleinen sucht der Große gern,
Was brauch ich noch? wunschlos bin ich zufrieden!
 Vor Gott und Freund bescheid ich mich,
Da Glück's genug mir mein Sabinum bringet.

Der Mond, er wechselt ewiglich,
 Indes ein Tag den andern stets verschlinget.
 Was, Kind des Todes, dich plagst du doch
 Mit Marmorwerken, stehst am Grabesrande
 Und immer baust und baust du noch
 Bei Bajä, wo das Meer sich bricht am Strande!
 Da dir zu eng das feste Land,
 Verdrängst du rücksichtslos des Meeres Welle.
 Begehrlich scheidet sich die Hand,
 Den Markstein abzurücken von der Stelle,
 Der armen Schutzbefohlenen Flur
 Dir anzueignen. Mann und Weib, vertrieben
 Zieh'n sie hinaus, die Kindlein nur
 Sind ihnen, ihre Laren noch geblieben.
 Sein Hofgut aber übernimmt
 Kein Reicher so gewiß, als ihn verschlingen
 Der Orcus wird, der ihm bestimmt.
 Und du, Vermessner, willst noch weiter dringen?
 Dem König steht kein Bettler nach,
 Der gleichen Erde Schoß ist Weider Bette;
 Prometheus' schlaue List bestach
 Des Orkus' Hüter nicht, daß er ihn rette.
 Des Tantalus verstockt Gezücht
 Zwingt dieser, seiner Haft sich zu bequemen,
 Er naht, gerufen oder nicht,
 Dem Armen, seine Last von ihm zu nehmen.

19. Bacchus

Ich sahe Bacchus einst im Felsrevier,
Der singen lehrte — glaubt's, ihr Enkel, mir. —
Den Nymphen ging kein Ton verloren,
Bockfüßge Satyrn spitzten hoch die Ohren.

Evoë, mir bebt erschauernd noch die Brust,
Mich übermannt, des Gottes voll, die Lust!
Evoë, sei gnädig du, Bezwiner,
Sei gnädig, unbarmherz'ger Thyrsuschwinger!

Wie die Begeisterung der Thyade schwillt,
Wie junger Wein und Milch in Strömen quillt,
Wie goldnen Honigs Perlen dringen
Aus grüner Bäume Rissen, darf ich singen;
Wie deiner Gattin Kron' am Himmel blinkt,
Wie Pentheus' Burg im Trümmersturz versinkt
Ob schwarzer Missethat Vollbringen,
Lykurgs, des Thrakers End' auch darf ich singen.

Du lenkst den Strom, lenkst Indiens ferne See,
Weinfeucht auf weltentrückter Bergeshöh
Durchschlingst mit Vipern unerschrocken
Den Bistoniden du die wirren Locken.

Du hast, als die Giganten wutentbrannt
Des Vaters Reich zu stürmen sich ermannt,
Rhötus hinab zu jähem Falle
Geschleudert mit des Leuen Zahn und Kralle.

Man glaubte, bloß für Reigentänze, Scherz
Hättst du, für Spiel, nicht für den Kampf ein Herz,
Doch gleich bewährte deine Stärke
Im Kriege sich, wie bei dem Friedenswerke.

Als er im Goldgehörn dich schaute, kam
Schweifwedelnd Cerberus und schmiegt sich zahm,
Und, daß er dich beim Scheiden grüße,
Lectt zärtlich er, dreizüngig, dir die Füße.

20. Unsterblich

An C. Cilnius Mäcenäs

Ein Doppelwesen, wie noch keines war,
Schweb ich, ein Sehergeist, im Äther klar,
Erhaben, hoch, den Neid, den blaffen,
Weit hinter mir, der Erde fern, zu lassen.

Ich, der sich armer Eltern Sohn bekennt,
Ich, den dein Mund sogar „mein Lieber“ nennt,
Nie werd ich je dem Tod verfallen,
Mäcenäs, nie zum styg'schen Ufer wallen.

Rauh schon umspannt die Haut den Fuß fürwahr
Und oben dehnt sich weiß ein Fügelpaar,
Den Fingern und den Schultern beiden
Entsprießt der weichste Flaum, sie zu bekleiden.

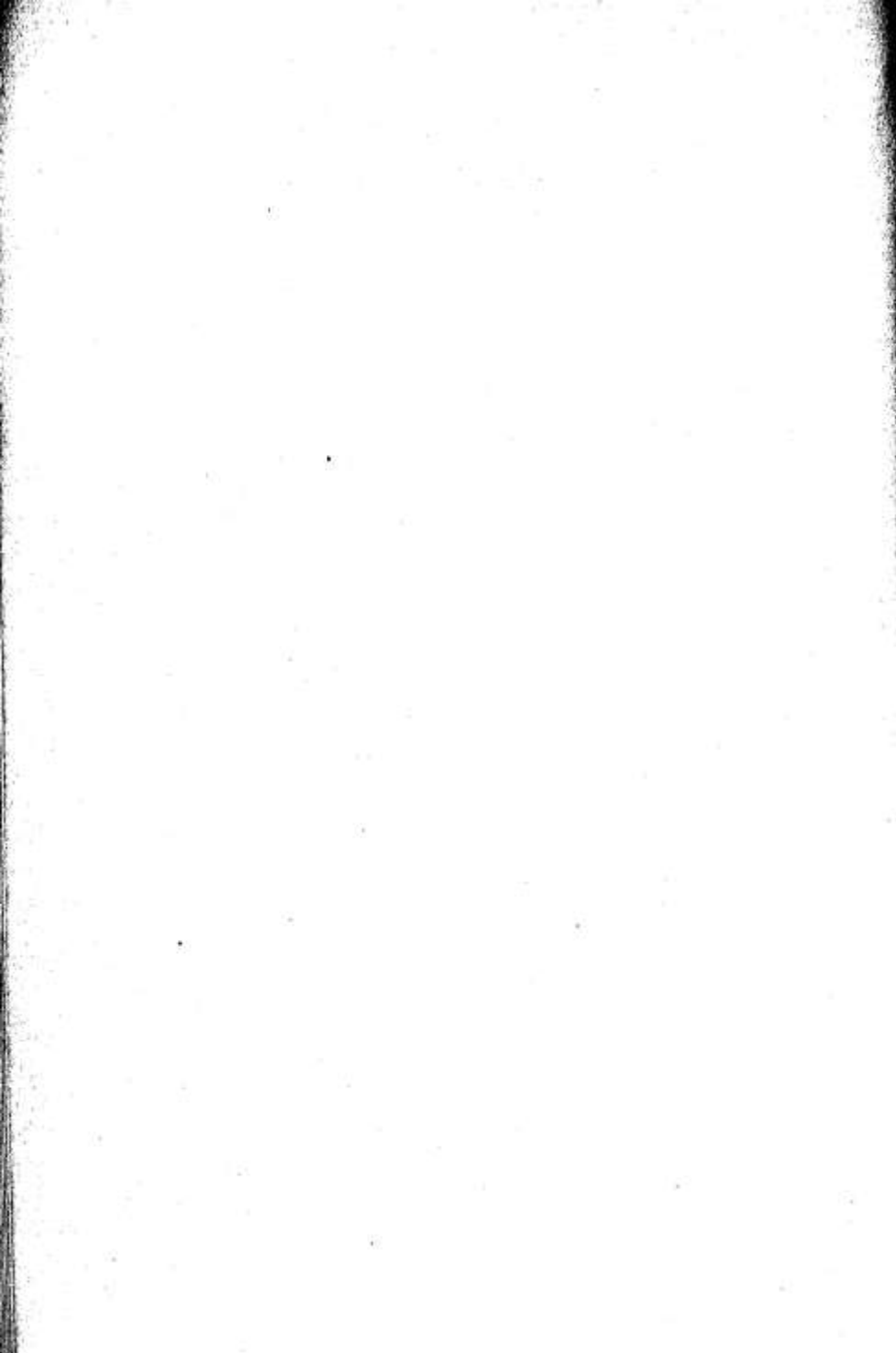
Bald schneller als der Sohn des Dädalus
Grüß ich den Strand des düstern Bosporus,
Ein Singschwan, Gätuliens Küsten,
Die Syrten und des Nordlands Steppenwüsten.

Der Kolcher kennt, der Daker, der verhehlt
Die Furcht vor Marsersöldnern, die ihn quält,
Mich einst, und weltfern die Gelonen,
Iberiens Volk und die am Rhodan wohnen.

Was soll unwürdig eitler Trauersang,
Als wär ich tot? der Klage laut so bang?
Laß Rede nicht und Nachruf halten,
Noch mir des Grabmals nichtgen Prunk entfalten.

Oden

Drittes Buch



1. Menschenlos

Gemeine Seelen haß ich, meide sie.
Schweig! alle! Lieder, wie ein Ohr sie nie
Bernahm, ein Priester der Kamönen,
Laß Jungfrau ich und Jünglingen ertönen.

Ob Völkern herrscht der Könige Gebot,
Ob Königen Jupiter, der starke Gott,
Der ob Giganten triumphieret,
Mit einem Wink die ganze Welt regieret.

Bepflanz mit Bäumen der ein größer Land
Als jener, mag der auf des Marsfelds Sand
Sich höher brüsten, frommt dem Dritten
Der Ruf der Tüchtigkeit und guter Sitten,

Folgt jenem der Klienten größte Zahl:
Ein gleich Gesetz bestimmt uns allzumal
Zu gleichem Schicksal, hoch und nieder,
Denn Aller Lohn gibt die Urne wieder.

Dem Frevler, dem das Schwert im Nacken blinkt,
Kein Mahl, und wenn es noch so köstlich winkt,
Wird ihm den Appetit erzwingen,
Kein Vogelsang wird ihn in Schlummer singen,

Kein Saitenklang. Der sanfte Schlaf doch geht
Vorbei nicht, wo des Landmanns Hütte steht,
Verschmäh't nicht trauter Ufer Schatten,
Vom West umfächelt Tempe's grüne Matten.

Wer einzig nur, was er bedarf, begehrt,
Ihn ängstet nicht das Meer, das tobt und gärt,
Der Sturm nicht, wenn Arktur sich neiget,
Des Böckleins Sternbild sich am Himmel zeigt;

Kein Hagel, der aufs Rebland niederfährt,
Kein Mißwachs, weil zu lang der Regen währt,
Weil Sonnenglut die Pflanzung sengte,
Hernach des Winters Frosthauch sie bedrängte.

Die Meerflut engen Rost und Pfahldamm ein,
Der Fische Brut verdrängend; Stein um Stein
Senkt Meister und Gefelle nieder,
Der Bauherr auch, dem festes Land zuwider.

Doch dem Besitzer allenthalben schleicht
Die Furcht, die Drangsal nach; vom Stahlschiff weicht
Die schwarze Sorge nicht, zum Reiter
Schwingt sie sich auf und reitet mit ihm weiter.

Wenn phryg'scher Marmor nicht mein Leid zerstreut,
Kein sternenslichter Purpur mich erfreut,
Dem kranken Sinn Falernerreben,
Des Morgenlandes Würzen widerstreben,

Was sollt' ein Atrium bezaubernd schön,
Im neusten Stile Pfeiler ich erhöhn?
Für des Sabinertales Stille
Ertauschen sorgenvollen Prunkes Grille?

2. Preis der Tugend

Den Jünglingen

Entsagen lerne stolz der junge Mann
Und stähle sich im harten Waffenbann,
 Daß hoch zu Ross den Speer er schwinde,
 Den trotzen Parther kämpfend niederzwinde.
Nicht kenn' er Furcht, der Himmel sei sein Zelt.
Er schauet unten dañ im offenen Feld
 Ihn kampfumwoigt die Königinne
 Samt ihrer Tochter von der Feindeszinne,
Sie seufzen wohl: „Ach, würde doch verschont
Der Bräutigam, noch nicht des Kampfs gewohnt,
 Vor jenem grimmen Leun behütet,
 Der mörderisch im Schlachtgetümmel wütet!“
Wäre Vaterland ist groß und süß der Tod.
Wird doch der Flüchtling auch von ihm bedroht;
 Die Feigen trifft er, die sich drücken
 Vor der Gefahr, bald vorn und bald im Rücken.
Der Tugend, ob verschmäht auch, bleibt ihr Glanz
Und ohne Flecken ihrer Ehren Kranz,
 Sie nimmt die Beile nicht und leget
 Sie nieder, wie der Volksgunst Wind sich reget;
Fährt, die fürs Grab zu gut, zur Seligkeit,
Sält andern Guten schmälern Pfad bereit,
 Kehrt sich vom Schwarm, von dunst'gen Gründen
 Und eilt auf stolzem Fittich zu entschwinden.

Dem Treuverschwiegenen bleibt sein Lohn bewahrt.
Wer Ceres' Dienst, den heiligen, offenbart,
Nie unter einem Dache weilen
Soll der mit mir, im gleichen Kahn theilen.

Denn oft hat Jupiter den Frevler zwar,
Doch den zugleich gerügt, der schuldlos war,
Und selten ließ entfliehn der Rächer,
In der Verfolgung lässig, den Verbrecher.

3. Die Herrschaft Roms

An Cäsar Augustus

Wer stets der Pflicht gehorcht, sich selbst getreu,
Nicht macht des Pöbels Wutgeheul ihn scheu,
Nicht eines Zwingherrn finstre Blicke
Bestimmen ihn und nicht des Südsturms Tücke,

Die peitscht das Meer, daß es zum Himmel springt,
Noch Zeus, aus dessen Hand es flammend blüht;
Und stürzt die Welt ein, sonder Zagen
Läßt er vom Trümmersturze sich erschlagen.

So stieg zum flammenlichten Himmelszelt
Pollux und Hercules, der starke Held,
Augustus, strahlend, freut der Dritte
Sich einst des Göttertranks in ihrer Mitte.

So, Vater Bacchus, hast auch du gesiegt,
Geführt von Tigern, deinem Joch geschmiegt;
So mied Quirinus, rasch entschlossen,
Den Acheron auf Mavors' sinken Rossen,

Denn Junos' Huld im Götterrate sprach:
„Ach Ilium, ach Ilium, o Schmach!
Paris, der buhlerische Richter,
War samt der fremden Dirne dein Vernichter.

„Vetrog sein König nicht, Laomedon,
Die Götter selbst um den bedungenen Lohn?
Die Stadt, ihr Volk und Herrscher, scheinen
Ein Gräu'l mir seither, Pallas auch, der reinen.

„Nicht prunkt, Lakonerin, dein Buhle mehr,
Der seine Gast, auch kommt das Griechenheer
Durch Priamus, den meineidfranken,
Mit Hektors' Beistand nimmermehr zum Wanken.

„Der Krieg ist aus, den unser Zwist geschürt.
So sei, weil auch ein Ziel dem Haß gebührt,
Dem Mars der Enkel freigegeben,
Der Trojas' Priesterin verdankt sein Leben.

„Den Sitz in unfrem' Hause strahlenhell
Wehr' ich ihm nicht, ihn labe Nektarquell
Und neidlos werd' er außerwählet,
Der hohen Götterrunde beigezählet.

„Solange zwischen Rom und Ilium
Die Meerflut rauscht, führ sein Geschlecht rundum,
 Wohin es zieht, der Herrschaft Zügel;
Solang auf Priamus' und Paris' Hügel

„Die Herde gras't, des Wildes Brut sich wohl
Und sicher fühlt, erstrahl' das Capitol,
 Und dank erhabnen Siegeszügen
Soll Romas Obmacht sich der Meder fügen.

„Genannt in Ehrfurcht werde fern und nah
Ihr stolzer Name, wo von Afrika
 Das Mittelmeer Europa scheidet
Und wo befruchtend Nilus' Flut sich breitet;

„Mehr wird ihr frommen, sie verschmäht das Gut
Des Golds, das tief im Schacht am besten ruht,
 Als wenn die Hand es schürft und häufet,
Die gierig sich am Heiligsten vergreifet.

„Bis an der Erde fernste Grenzen soll
Ihr Schwert sie tragen frohen Mutes voll,
 Es sei in sengend heiße Zonen,
In schaurig kalte Nebelregionen.

„Verheiß'n den Quiriten aber sei
Dies nur, wenn auf ihr Glück nicht allzutreu
 Die tapfern baun, wenn sie verzichten,
Ihr altes Troja wieder aufzurichten.

„Erstände Troja dennoch, flammenhell
Dem alten Loß verfiel' es furchtbar schnell,
Die Feinde führte dann im Kriege
Zeus' anvermählte Schwester, ich zum Siege.

„Erhöht Apoll dreimal den ehrnen Wall,
Dreimal ihn bringt Achiverhand zu Fall;
Um den Gemahl und ihre Kleinen
Wird dreimal die gefangne Gattin weinen.“ —

Stemt frohem Saitenspiele solch ein Sang?
Was denkst du, Muse? Laß den fecken Drang,
Was Götter sprachen, nachzuklimpern,
In schwachen Tönen Großes zu verstümpfern.

4. Im Schuß der Musen

An Kalliope

O Göttin, steig hernieder, zeige dich
Mir gnädig, werte deines Liedes mich,
Kalliope, sei's hellen Sanges,
Des Flötens oder del'schen Zitherklanges!

Bernehmt ihr's? Sind es holde Phantasien?
Mir ist, ich höre süße Melodien,
Ich irr im Hain, mir ist wie Lächeln
Der Quellen Riesel und der Lüfte Fächeln.

Als Kind Apuliens Vultur zu verlief
Ich von der Amme weit mich und entschlief
Vor Spiel und Müdigkeit — da decken
Vergtauben mich mit Laub von Busch und Hecken.

Und allem Volk, das rundum festhaft war,
Erschien fürwahr es als ein Wunder gar,
Auf Acherontias Felsenhalde,
Forentums Fluren, im Vantineralde,

Daß mein der Bär geschont, die Matternbrut,
Ein furchtlos Kind, in heiligen Lorbeers Hut
Und zwischen Myrtengrün gebettet,
Ich dort von Götterhänden ward gerettet.

Euch nun gehör ich auf Sabinums Höhen,
Euch, ob mich Tiburs Reiz, der ewig schön,
O Musen, mich Pränestes Kühle
Beglücke, Bajäs Seelust mich umspiele.

Mich, eures Quells und eures Reigens froh,
Hat nicht Philippi, wo wer konnte, floh,
Nicht der unselge Baum verdrungen,
Noch Palinur im Wogensturz verschlungen.

Seid ihr zur Seite mir, dann ein Genuß
Ist mir, im sturmerregten Bosporus
Zu steuern, in durchglühete Wüsten
Den Fuß zu setzen auf Assyriens Küsten;

Den Briten such ich heim, der Fremden grollt,
Concaner, die dem Pferdeblute hold,
Den köchertragenden Gelonen,
Den Scythen — alle werden meiner schonen.

Den großen Cäsar, der nach all den Mühn
Des Kriegs das Heer ließ in die Städte ziehn,
Froh, daß auch ihm zu ruhn beschieden,
Habt ihr erquickt in eurer Grotte Frieden.

Ihr Holden, sanften Rat verleihet ihr
Und freut euch des. Doch das auch wissen wir,
Daß Er auf die Titanenbande,
Auf schlimm Gezücht den Blitz vernichtend sandte,

Er, der den Erdball, Sturm und Meer zugleich
Und Städte, der die Götter, wie das Reich
Des Tods, der Sterblichen Geschlechter
Als Herrscher lenkt, als einiger, gerechter.

Groß war sein Schrecken, als einst, unerhört,
Die Riesenbrüder trotzig sich empört,
Bereinig't wagten anzustürmen,
Den Pelion auf den Olymp zu türmen.

Doch was ist Typhon, Nimas rohe Kraft,
Porphyrions verrückte Leidenschaft,
Rhötus, Enceladus, gleich Pfeilen
Hinschleudernd seiner Wurzelstämme Keulen,

Was gegen Pallas' Ägis richten sie,
Die hallende! Stand doch Vulcanus hie
Kampfgierig, Junos hehre Würde
Und er, des treu Geleit des Bogens Würde,

Der sich die Locke neigt im klaren Tau
Kastalias, dem der Heimat Wald und Au
Und Lycias Lusthain untertänig,
Apoll, dem Patara, dem Delos frönig!

Sinnlose Kraft wird durch sich selbst verzehrt,
Die Kraft, vom Geist gezügelt, wächst, erfährt
Der Götter Beistand; sie verachten
Die Kräfte, die nur nach dem Bösen trachten.

Als Zeuge sei mir Gyas erst genannt,
Der hundertarm'ge, dann der schönöde Fant,
Der frech sich an Dianakehrte,
Orion, dem ihr guter Pfeilschuß wehrte.

Gaa, sie härt sich auf der Söhne Grab,
Die Jovis' Bliß zum Orkus zwang hinab;
Dem Schnauben ihrer Flammenstöße
Weicht niemals doch des Ätnas wucht'ge Größe.

Und Tityos' Leber haßt bei Tag und Nacht
Der Geier, der den Frevler streng bewacht;
Pirithous, den Gauch, umschlingen
Dreihundert Ketten, die ihn niederzwingen.

5. Regulus

Zum Preise von Cäsar Augustus

Im Himmel hoch, wer wollt' es leugnen? thront
Der Donnerer Zeus; ein Gott auf Erden wohnt
Augustus, so das Land der Briten,
Der Perser Marken er dem Reich erstritten.
Sieg Crassus' Krieger nicht in schönem Wahn,
Apuler, Marser fremden Weibern an,
Bis er ergraut, dem Mederkönig,
Dem feindlichen, in Schwähers Waffen frönig?
O Schmach! des Namens nicht, der Schilde Zahl,
Der Männertoga, Bestas nicht einmal
Mehr eingedenk, der ewig hehren,
Und stand doch Zeus, stand doch noch Rom in Ehren.
Prophetisch wehrte dem einst Regulus,
Der abriet von entehrendem Entschluß
Und schlimmem Vorgang, der Verderben
Im Schoße trug, wosern nicht alle sterben,
Erbarmungslos, die kriegsgefangne Schar.
„An Pönertempeln sah ich Adler klar
Und Waffen, die der Feind bekommen,“
Sprach er, „doch nicht im harten Kampf genommen.
„Mit rückgebundnen Händen sah ich gehn
Die Bürger, sah die Tore offen stehn,
Bestellen sah ich die Gefilde,
Die grausam unser Krieg verheert, der wilde.

„Löst nur mit Gold den Kriegsmann, der hernach
Wohl mutger streiten wird! — Ihr fügt zur Schmach
Den Schaden. Doch den alten Schimmer
Leih't dem verblaßten Zeug der Färber nimmer.

„So stellt auch dem, der aufhört Mann zu sein,
Die Mannheit nie zum zweitenmal sich ein.
Ja, stellt zum Kampf, dem Garn entwunden,
Die Hinde sich, dann wird als Held erfunden,

„Wer hinterlistgem Feinde sich befahl;
Den Pöner schlägt wohl der das nächstemal,
Dem in den Arm die Bande schnitten,
Der froh noch, daß den Tod er nicht erlitten!

„Niemals erkannt hat er des Lebens Wert,
Krieg ist und Frieden ihm in eins verkehrt.
Hoch ragt, Karthago, deine Größe,
Noch höher ob Italiens Schmach und Blöße!“

Der keuschen Gattin Kuß, ihr habt's gehört,
Der Kindlein Anblick hat er abgewehrt,
Entrechtet, schmerzlicher Geberde
Und finstern Augs, das Haupt gesenkt zur Erde,

Biß er, wie keiner sonst, durch seinen Rat
Geklärt die schwanke Meinung im Senat
Und aus besorgter Freunde Mitte,
Ein edler Flüchtling, schied mit raschem Schritte.

Wohl war ihm kund, was in des Feindes Hand
An Martern harre sein; und doch entwand
Den Seinen er, die ihn bestürmten,
Des Volkes Söhnen sich, die gern ihn schirmten,
Wie wenn von langem Rechtsstreit auszuruhn,
Den er für die Klienten führte, nun
Tarent, die alte Sparterstätte,
Venafrum zu besuchen Lust er hätte.

6. Niedergang

An die Römer

Der Väter Schuld wirfst, Römer, immerzu
Du schuldlos büßen, bis den Göttern du
Der Tempel alte Pracht erneut hast,
Ihr heilig Bild von Staub und Rauch befreit hast.

Du herrschest, beugst den Göttern du dein Knie,
Dein Ein- und Ausgang seien stets nur sie;
Weil es die Furcht vergessen, trafen
Hesperien sie mit wohlverdienten Strafen.

Monäses nicht nur, Pacorus auch schlug
Das Heer, weil es die Götter nicht befrug,
Erbeuteten von den Versprengten
Manch blankes Stück, womit sie sich behängten.

Von Dakern, Athiopen fast zerstört
Ward unsre Stadt, als sich das Volk empört,
Die einen auf des Meeres Wogen
Gefürchtet, jene meistern Pfeil und Bogen.

Empfänglich nur für Schlechtes war die Zeit
Und Ehe, Haus, Familie ward entweiht;
Das Unheil, solchem Quell entlossen,
Hat rasch sich über Volk und Land ergossen.

Früh lernt den Joniertanz die Jungfrau schon
Und was noch sonst gehört zum guten Ton,
Verführerische Dinge schwanken
Ihr schon von Kindheit auf durch die Gedanken.

Hält der Gemahl dann ein Belag im Haus,
Wählt sie sich junge Herrn als Vuhlen aus,
Gleichviel, wem die verbotne Freude
Des Augenblicks im Dunkeln sie bereite.

Im Einverständnis gar mit dem Gemahl
Tritt sie heran, gleichviel, ob ein Sensal,
Sie ein hispan'scher Schiffsherr wollte,
Wenn nur die feile Gunst er lohnt mit Golde.

Nicht wuchs auf solchem Stamm der Heldenmut,
Der einst das Meer gefärbt mit Pönerblut,
Der Pyrrhus schlug, den mächtgen Kecken,
Antiochus und Hannibal, den fecken.

Mein, Söhne waren's tücht'gen Bauernstands,
Die mit dem Karst die Scholle ihres Lands
Bestellten, Holz im Walde schlugen,
Der strengen Mutter noch nach Haus es trugen,

Wenn schon die Sonne, die hinab sich sehnt,
Gemach der Berge Schatten länger dehnt,
Den müden Stier des Jochs entlastet,
Die Stunde kündend, da man gerne rastet.

Was blieb verschont vom Pesthauch unsrer Zeit?
Den Ahnen stunden unsre Väter weit
Zurück, noch weiter wir, und schlimmer
Wird Kind und Kindeskind, ach leider, immer.

7. Treue Liebe

An Asterie

Was, Asterie, soll deiner Tränen Zoll?
Hörst des Lenzes Wehn durch das Land du gehn,
Wirst den treuen Ouges
Reich an Gut du wiederseh'n.

Seit ihn Sturmes Flug Dricum zutrug,
Als der Sterne Pracht strahlte glutentfacht,
Hat in Tränen manche
Kalte Nacht er dort durchwacht.

Nun schickt Kunde fein ihm die Freundin dein:
Gleiche Blut, wie dir, wüt' im Blut auch ihr,
Und der Bote ködert
Ihn mit tausend Listen schier.

Raunt ihm, wie einmal Prötus' falsch Gemahl
Den betörten Mann ihrem Plan gewann,
Daß Vellerophon er
Wied er sie auch, Unheil sann;

Sagt ihm, wie der Tod Peleus fast bedroht,
Den Hippolyta sich umsonst ersah.
So mit Lüge Wahres
Mischend, tritt er jenem nah.

Eitle Müh: in Ruh hört er taub ihm zu,
Gleich dem Klippenheer im Ikar'schen Meer. —
Doch du, gib Enipeus,
Deinem Nachbar, kein Gehör!

Stürmt er auch zu Noß, wie vom ganzen Troß
Keiner schnell und kühn übers Marsfeld hin,
Meistert auch, die Tiber
Überschwimmend, keiner ihn.

Stellt sich Dämmerung ein, schließ dein Pfortchen fein,
Lockt die Flöte, sieh nach der Gasse nie;
Schilt er dich auch grausam,
Trau der Lockung nicht und flieh!

8. Am ersten März

An Mäcenas

Was am ersten März ich ledger Knabe
Vor mit Weihrauchschal' und Blumen habe?
Was die hier im grünen Gras verstreute
Blut bedeute?

Freund, in beiden Sprachen wohl zu Hause,
Weißen Bod' weih' ich zum Opferschmause
Bacchus, als mich fast einst der verrückte
Baum erdrückte.

Heut nun jährt der Tag sich; ihm zur Feier
Den verpichten Krug entfork ich heuer,
Der seit Tullus Zeiten Rauches wegen
Brach gelegen.

Manches Gläschen, da wir froh beisammen,
Schlürf, Mäcenas; bis zum Frührot flammen
Laß die Kerzen, jeder Mißklang bleibe
Dir vom Leibe.

Um das Staatswohl quäle dich nicht weiter!
Sank ja Kotisos und seine Streiter;
Laß die Meder gegen sich die schweren
Waffen kehren!

Spät bezwungen am hesper'schen Strande
Trägt der Cantaber nun unsre Bände,
Aus dem Feld zu ziehn, des Bogens müde,
Sinnt der Scythe.

Ruhig laß, zu späh'n, dem Amt entrückt,
Ob und wo das Volk der Schuh bedrückt;
Grüble nicht, nimm jeder Stunde Segen
Froh entgegen!

9. Alte Liebe

An Lydia

Horaz:

Als voll Liebe dein Herz an mir
Hing, kein Trauerer noch legte die Arme dir
Um den Nacken so blendend klar,
Selig war ich, wie nie Persiens Fürst es war.

Lydia:

Als mir keine dein Herz entwandt,
Als noch Lydia dir höher denn Chloë stand,
Hell klang Lydias Name da,
O wie stand ich verklärt, stolzer als Iliä!

Horaz:

Chloë, welche mir in der Brust
Thront und Saiten so sehr liebet und Liederlust,
Gerne litt ich für sie den Tod,
Wenn ein Gott ihr dafür längeres Dasein bot.

Lydia:

Mit der Liebe Gewalt durchglüht
Innig Ornytus' Sohn, Calais, mein Gemüt;
Zweimal litt ich für ihn den Tod,
Wenn ein Gott ihm dafür längeres Dasein bot.

Horaz:

Wie, wenn Liebe, die alte, noch
Lebt' und schmiedete uns beiden ein ehern Joch?
Ließ' ich Chloë, die blonde, gehn,
Offen, Lydia, dir wieder mein Pförtchen stehn?

Lydia:

Zwar er strahlt wie ein Stern so hell,
Du bist leichter als Kork, neigest zum Zorn, wie schnell
Aufbraust Adrias Woge fern,
Doch gern leb ich mit dir, sterbe mit dir so gern.

10. Sturmnacht

Auf Lyce

Wärst am Don auch das Weib eines Barbaren du,
Sicherkehrte sich mir, Lyce, dein Mitleid zu,
Sähest schmachten du mich, eisiger Stürme Stoß
Preisgegeben, hier obdachlos.

Hörst du klappern die Thür, hörst du im Garten dort,
Der dein Lusthaus umschließt, ächzenden Lauts allfort,
Wie der Wind durch die Nacht fährt, wie der Schnee so hart
Leise knisternd zu Eis erstarrt?

O laß Venus zulieb fahren den Hochmut doch,
Daß zum Schaden dir nicht wende das Blatt sich noch;
Ein Etrurierkind, keine Penelope
Bist du, Freiern zu Harm und Weh.

Bleibt mein Bitten umsonst, jegliches Pfand verschmäh't,
Läßt die Blässe dich kalt, die dir mein Herz verrät,
Kalt dein Gatte, geschmiegt in der Pürrin Joch, —
So erbarm dich des Jammers doch!

Hart, gleichwie des Gebirgs Eiche doch ist dein Mut,
Gleich an Kälte dein Herz maurischer Schlangenbrut,
Ewig mag ich denn doch, naß auf die Haut hinein,
Nicht belagern die Schwelle dein.

11. Die Danaïden

An Merkur

Hermes, der Amphion unterwiesen,
Dessen Spiel, gerührt, die Steine priesen,
Du auch, siebenaitige, klangvertraute
Schildpattlaute,

Die, verschüchtert noch in frühern Tagen,
Heut in Tempeln tönt, bei Festgelagen,
Komm, erschließe Lydes spröde Sinne
Du der Minne.

Wie das Fohlen schweift am Wiefenhange,
Flattert unberührt sie, frei vom Zwange,
Nichts von Hochzeit noch und Freierklaffen
Mag sie wissen.

Tiger folgen dir, die Wälder alle,
Hemmt des Wildbachs Sturz in seinem Falle,
Deinem Wohlkaut wich der Schreck der Hölle
Von der Schwelle,

Cerberus, ob auch in grausen Ringen
Hundert Mattern ihm das Haupt umschlingen,
Pestqualm geifernd wirbelt aus dreifachen
Hunderachen.

Tityus und Ixion sahn wie Träumer
Lächelnd drein, der Danaïden Eimer
Stand verlassen, als die wundervollen
Töne schwoilen.

Weißt du, Lyde, wie die Schwestern großes
Unrecht büßen? Daß ein bodenloses
Faß zum Rande sie mit Wassergüssen
Füllen müssen.

Ihre Schuld muß noch der Orcus rächen.
Fühllos ach — so schwarz ist kein Verbrechen —
Überfallen und gemordet hatten
Sie die Gatten.

Eine nur ließ, würdig Hymens Ehren,
Sich, den Vater täuschend, nicht betören,
Die verklärt wir sehn durch aller Zeiten
Hallen schreiten.

„Auf!“ so rief sie, „daß dich nicht, mein Gatte,
Ahnungslos der lange Schlaf umschatte,
Auf, dem Schächer und den Mörderinnen
Zu entrinnen!

„Jede würgt den armen Gatten, wilder
Edwin gleich, die würgt ein Kind — ich, milder,
Nicht also, noch mir in Kerkerschachten
Sollst du schmachten.

„Werfen mag mein Vater mich in Ketten,
Weil mich Mitleid hieß den Teuren retten;
Steuernd nach Numidiens Geländen
Fern mich senden.

„Geh mit Glück, wohin dich Wind und Sohlen
Tragen, Venus und der Nacht befohlen!
Weih gedenkend einst die Tränengabe
Meinem Grabe!“

12. Neobule

Ach, wie arm doch ist ein Mägdelein, das der Liebe muß
entsagen,
Deren Dual kein Tropfen Weines lindert, will mit Angst
und Zagen
Nicht des Oheims Schmähn sie tragen.

Eros raubt, das Flügelbübchen, deiner Arbeit allen
Segen,
Web- und Nähzeug, Neobule, magst du Hebrus' Schön-
heit wegen,
Pallas' Künste nicht mehr pflegen.

Kalglatt teilt der Tiber Fluten er als Schwimmer, ihr
Bezwinger,
Tros Bellerophon ein Reiter, unbesiegbar wie als
Kinger,
Ist im Wettlauf er als Springer.

Meisterhaft den Hirsch im sinken Rudel bringt sein
Speer zur Strecke
Auf dem Plan, den Eber spürt er auf in seiner Dornen-
hecke,
Faßt ihn rasch ab im Verstecke.

13. Bandusia

D Bandusiaquell, wie Kristall so hell,
Wert, daß Wein dir fließt, dich ein Kranz umschließt,
Morgen wird ein Böcklein

Dir, dem bald das Hörnlein spriest,

Hörnlein, das zum Streit junger Lieb es weiht,
Doch umsonst die Blut, denn das heiße Blut
Unsres Herdenliebings
Nötet deine kühle Flut.

Sengt die Mittagsstund rings den Erdengrund,
Dein mit seiner Qual schon des Sirius Strahl;
Kühlung gönnst dem müden
Stier, den Kämmer du zumal.

Erlen Quellen zu trittst hinfort auch du,
Denn des Sängers Macht preist der Eiche Pracht
Ob der Schlucht, der plaudernd
Deine Flut entrieselt sacht.

14. Cäsars Heimkehr

Dem römischen Volke

Den, Herakles gleich, ein Lorbeer schmücket,
Wie auf Stirnen nur der Tod ihn drücket,
Von Hispanien siegreich kehrt uns, Brüder,
Cäsar wieder.

Die des einz'gen Feldherrn Gattin, trete,
Seine Schwester vor mit Dankgebete,
Dann, ums Haupt die Binde, die geweihte,
Wie der Bräute,

Derer Mütter, die wir einziehn sehen.
Die, die keinem Manne nahe stehen,
Knaben, Mädchen, meidet heute jede
Spitze Rede!

Festtag ist; nicht sollen da mich plagen
Schwarze Sorgen, noch in Angst mich jagen
Mord und Aufruhr: hält ein Weltgebieter
Doch sie nieder.

Salböl, Knabe, bring samt Blütenzweigen,
Auch ein Krüglein, Marserszwestes Zengen,
So einß etwa Spartacus' Verlangen
War entgangen.

Sag Neära, die den Tag uns würze,
Daß sie flink des Dufthaars Knoten schürze;
Hält dich hin des Hauses grober Hüter,
Kommst du wieder.

Bleicht das Haar, wird mild auch das Gemüte,
Das für Kampf und Zank einst rasch erglühete;
Jünger, hätt' ich das, zu Plancus' Tagen,
Nicht ertragen.

15. Zurechtweisung

Auf Chloris

Du, des Ibycus' Ehemahl,
Des verarmten, entsag deinem Gelüst einmal,
Deinem häßlich gemeinen Tun;
Dränge nimmer, da doch nahe dem Grab du nun,
Dich in fröhlicher Mädchen Reihn,
Gleich dem Nebel, der nur trübet der Sterne Schein.
Was der Pholos, ziemt darum
Noch nicht, Chloris, auch dir. Schaut nach dem Manns-
volf um

Deine Tochter, so ist das just,
Wie wenn eine Mänad' schwärmt in bacchantischer Lust.
Nur aus Liebe zu Nothus springt
Sie und tänzelt so frei, wie sich ein Geißlein schwingt.
Was dir ziemet allein; o Weib,
Ist, daß Wolle du spinnst; nimmer zum Zeitvertreib
Lautenklimern und Rosenglut,
Nicht, daß immer du leerst Krüge voll Nebenblut.

16. Genügsamkeit

An Mäenas

Danaë umschloß, eisernfest und groß,
Einst ein Turm, das Thor stark und schwer, davor
Hielten scharfe Doggen Wacht, daß sicherlich
Nachts kein Buhle sie beschlich.

Doch wie ohne Arg sie der Vater barg,
Zeus und Venus fein heimlich lachten sein:
Hüllt ein Gott in Gold sich, hat er leichtes Spiel,
Führt ihn jeder Weg zum Ziel.

In der Diener Reihn drängt das Gold sich ein;
Mächtiger zumal denn des Blüthes Strahl
Sprengt es Felsenquader; Goldgier tilgte aus
Des Achiverpriesters Haus.

Macedoniens Held zwang mit Gut und Gold
Manche Stadt, sein Gold macht' ihm Feinde hold,
Daß sie sich ihm beugten; vor dem Glanz des Golds
Schmilzt der Admirale Stolz.

Wächst es in der Truh, läßt's uns keine Ruh,
Reizt zu höhrem Flug. Ich verschmähte Flug,
Stolzen Haupt's mich weithin sichtbar umzusehn,
Preis der Ritter, mein Mäcen!

Wer Entfagung übt, um so mehr nur gibt
Ihm ein gütig Los. Siehe, nackt und bloß,
Der Bedürfnislosen einer bin ich gern,
Gern der Junft der Reichen fern.

Mehr mir steift den Mut kleines Eigengut,
Als wenn wagenweis ich den Erntefleiß
Ganz Apuliens häufte in der Scheune gleich,
Reich an Gut, und doch nicht reich.

Rinnt mein Bächlein klar, ist ein Bäldehen gar
Wein und läßt im Stich nie die Ernte mich, —
Ahnt, der als Beherrscher Afrikas sich bläht,
Daß mein Glück vor seinem geht?

Ist kein Honig mein aus Calabriens Hain,
Klärt sich mir zur Kost auch kein edler Most
In Campanerkrügen, kommt aus Galliens Flur
Mir auch keine Lammerschur,

Nimmer doch bedroht mich der Armut Not,
Und bedarf ich mehr, stillst du mein Begehr.
Besser doch, ich schränke mein Gelüsten ein,
Mehr so die Rente mein,

Als ich heische gleich Phrygien und das Reich
Alyatte's. Wer vieles wünscht, o der
Wißt auch viel: Beglückt ist, wem, was ihm genügt,
Maßvoll stets die Gottheit fügt.

17. Wetteransage

An Alius Lamia

Du Sproß des alten Lamus, Alius, —
Weil jenem vom Beginne bis zum Schluß
Was Lamia heißt, sich angeschlossen,
So zählst auch süßlich du zu dessen Sprossen,

Der als ihr Haupt und Stifter anerkannt,
Der Formiäs Begründer wird genannt
Und Herr an Maricas Gestade,
Zu dem der Liris hinlenkt seine Pfade —

Hör, Alius, aus Südost morgen bricht,
Ein Wettersturm, der wirbelt Blätter dicht
Vom Walde, Schilf an Ufers Nähe,
So Wahrheit spricht die alte Wetterkrähe.

Zu rechter Zeit drum schaffe Holz herein
Zum Feuerbrand, ja morgen laße Wein,
Ein junges Ferklein zart und linde
Dich selbst und dein mitfeiernd Ingesinde.

18. Gute Freundschaft

An Faun

Wolle, flüchtger Nymphen artger Schäfer,
Freundlich, Faun, durchziehn die lichten Äcker
Meiner Flur, dem Jungvieh scheidend leihen
Gut Gedeihen.

Venus' Freund, dir wird zur Jahreswende
Dann ein Böcklein, vollen Kruges Spende,
Dem Altar entströmen Weihrauchdüfte
In die Lüfte.

Kehren wieder des Dezembers Nonen,
Tummeln sich die Herden, frei von Fronen,
Auch das Landvolk feiert, freut mit ihnen.
Sich im Gränen.

Fromm ans Lamm scheint sich der Wolf zu schließen
Und der Wald streut dir sein Laub zu Füßen;
Zackfroh stampft der Pflüger, der Beschwerde
Bar, die Erde.

19. Beim warmen Würzwein

An Telephus

Wann auf Tenachus Kodrus kam,
Der den Tod für sein Volk ritterlich auf sich nahm,
Tut, von Aacus' Haus dein Mund,
Von den Kämpfen, die heiß tobten um Troja, kund.
Was des Ehiers ein Maßkrug wert,
Wer heiß Wasser beschafft, gastlichen Raum gewährt,
Wann vom Pelignerfrost ich frei
Mag mich fühlen, daran geht dein Bericht vorbei.
Hurtig, Freund, für den Neumond ein,
Ein für Mitte der Nacht, auch für den Augur ein,
Den Murena! Der Mischung sei
Drei der Gläschen die Zahl oder auch dreimal drei.
Wer, ein Dichter, die Musen ehrt,
Sich Genüge zu tun, seien ihm neun gewährt;

Doch die Grazie, gurtbefreit,
In der Schwestern Geleit, welche Gezänke scheut,
Nur drei Gläschen gestattet sie.
Sich ausschwärmen, wie schön ist es: wo bleibt doch hie
Berecyntischer Flötenklang?
Stumm am Nagel was säumt Zither und Pfeife lang?
Nur nicht Hände, die müßig ruhn!
Streuet Rosen! Ins Ohr gelle der Lärm dir nun,
Lycus, grämlicher, ohne Raß,
Samt der Nachbarin, die nimmer zum Graukopf paßt.
Herrlich, Telephus, prangt dein Haar,
Wie das Abendgestirn strahlest du wunderbar,
Dich liebt Rhode mit Jugendkraft,
Während Glyceria mir bittere Qualen schafft.

20. Der Schiedsrichter Nearchus

An Pyrrhus

Siehst du von Gefahr dich nicht umrungen,
Da du raubst der Löwin ihre Jungen?
Pyrrhus, bald dem blutgen Spiel entziehst du
Dich, entfliehst du.

Wenn sie Bahn sich bricht durch das Gedränge
Und Nearch, den schönen, heischt mit Strenge,
Um die Beute welsch ein Streit! wird ihr sie?
Bleibet dir sie?

Doch indes du raffst die schnellen Pfeile,
Jene weßt der Zähne scharfe Zeile,
Tritt die Palm' der Fuß Nearchs, der bloße,
Strupellose.

Um die Schulter wallt im Spiel der Lüfte
Dem, wie Nireus schön, des Haars Gedüfte,
Ihm gleich, der von Idas Trift nach oben
Ward enthoben.

21. Mein Weinkrug

O du, gleich mir vom Jahr des Manlius,
Ob traurig, ob du froh mich stimmst, Berdruß
Mir hegst und herben Liebeskummer,
Mein ehrlich Krüglein, oder sanften Schlummer!

Wert bist du, was auch birgt dein edler Saft
Des Massikers, daß du herbeigeschafft
Zur guten Stunde feist! — Wir dürfen,
So will Corvin, heut mildre Weine schlürfen.

So sehr Sokrat'sche Weisheit aus ihm spricht,
Verschmäh't er dich mit saurer Miene nicht.
Hat doch des alten Catos Tugend
Manchmal beim Wein durchglüht ein Strahl der
Jugend.

Du zwingst in deinen sanften Bann mit Macht
Den spröden Geist oft; wenn Lyäus lacht,
Erschließest du des Weisen Sinnen,
Daß offenbar wird sein geheimst Beginnen;

Das Zagen Hoffnung fachst du wieder an,
Leihst Kraft und Selbstvertraun dem schlichten Mann,
Daß Königszorn und Waffenklirren
Ihn nimmermehr, von dir gestärkt, beirren.

Mag Liber, Venus, wenn sie hier erscheint,
Die Grazien, die so schwesterlich vereint,
Das Lämpchen froh dich walten lassen
Bis Phöbus kehrt und die Gestirne blassen.

22. An Diana

Die am Berg du weilst, im Waldesgrunde,
Frau'n beim dritten Ruf in schwerer Stunde
Rettend nahst, jungfräulich Allgewaltge,
Dreigestaltge!

Sei die Landhauspinie dir verheißen,
Die nach froh beschlossnen Jahreskreisen
Blut des Ebers, der die Hauer wehret,
Dir benezet.

23. Ein Kind der Flur

An Phidyle

Hebst, Phidyle, du Kind der Flur, da neu
Der Mond sich füllt, die Hände du getreu,
Weihrauch, den Preis der jungen Saaten
Gelobend und ein Ferklein den Penaten,

Kein giftger Südwind sengt das Nebenland,
Das traubenschwere, noch befällt der Brand
Den Weizen dir, die Lämmerherde
Verschont der Herbst mit jeglicher Beschwerde.

Sieh, was zur Mast im Eichenforste geht,
Am Algidus, wo kalter Schneewind weht,
Was graßt in Albas Weidegründen,
Das Beil der Opferpriester wird es finden.

Dir ziemt nicht, die du kleinre Götter ehrst,
Daß du mit blutger Spende dich beschwerst,
Du tust genug, sie mit Gebinden
Von Rosmarin und Myrte zu umwinden.

Nahst dem Altar du nicht mit voller Hand,
Dennoch, wie mit dem reichsten Opferbrand,
Machst die Penaten dein du billig
Mit ein paar Körnchen Gries und Salz dir willig.

24. Ernste Mahnung

Wider die Habucht

Wärst an Schätzen du noch so reich,
Daß kein indischer Fürst dir, kein arab'scher gleich,
Reihte Bauten auch deine Hand
An Apuliens Meer, rings am Tyrrhenerstrand:
Wenn des grausamen Schicksals Drang
In den Scheitel dir schlägt stählerner Nägel Zwang,
Nimmer wirst du der Angst entfliehn,
Wirst dem Griffe des Todes nimmer du dich entziehn.
In der Steppe dem Scythen dort,
Der auf Rädern sein Zelt ziehet von Ort zu Ort,
Lacht, dem Goten ein schöner Loß,
Ungeteilt noch und frei nährt sie der Erde Schoß,
Ihre großen Gesammtallmand,
Und in jeglichem Jahr baun sie ein ander Land.
Ist ermattet der eine, treu
Tritt ein anderer ein, ebenso froh und frei.
Den Stieffinderchen zugetan
Ist von Herzen die Frau, leitet sie freundlich an;
Keine Gattin aus reichem Haus
Unterdrückt den Gemahl, wählt den Galan sich aus;
Ihre herrliche Mitgift ist
Elterntugend und Zucht, welche sich nie vergift,
Treu dem Bunde, den fremden Mann
Meidend; fehlt sie, die Schuld sühnet ihr Tod als
dann. —

Wer die Mordlust, die rohe Wut
 Krasser Bürgerpartei'n hätte zu zügeln Mut,
 Daß er „Vater des Vaterlands“
 Auf der Säule genannt, pranget im vollen Glanz
 Vor der Nachwelt, — der frechen Brut
 Herzhaft geh er zu Leib. Allem, was groß und gut,
 Sind wir, während es lebt, o Schmach!
 Feindlich; ist es dahin, schaun wir ihm neidvoll nach.
 Doch was klagen und jammern wir,
 Daß kein strafender Spruch sühnet die Ungebühr?
 Ohne Sitte wozu doch gut
 Ist das tote Gesetz, wenn nicht die Tropenglut,
 Die den Gürtel der Welt umspannt,
 Wenn der Nordregion äußerster Inselrand,
 Ewig starrend in Eis und Schnee,
 Fern den Krämer nicht hält, wenn der erregten See
 Schlau zu trogen dem Bootsmann glückt;
 Wenn die Armut, worin Schmach nur die Welt erblickt,
 Unser Lassen und Tun regiert,
 Von der Tugend, des Heils dornigem Pfad, uns führt?
 Auf denn! zum Capitol hinan,
 Wo begeistert des Volks Jubel uns wird empfahn,
 Auf, und schnelle zum Meere fort,
 Abzuwerfen den Tand, Gold und Juwelen dort,
 Diese Keime der schlimmsten Saat,
 Wenn aufrichtig uns reut unsere Missetat!
 Jede schnöde Begierde reißt
 Mit der Wurzel heraus, schafft dem erschlafften Geist

Einen edleren Wirkungskreis,
 Dem mit Ernst er sich weih't! Kasse zu zügeln weiß
 Kein anständiger Jüngling mehr,
 Scheut die Jagd, doch im Spiel ist er zu Hause sehr,
 Sei's im griechischen Ringelspiel,
 In des Würfels Gebrauch, der dem Gesetz verfiel
 Und in welchem nun stillbergnügt
 Sein Herr Vater den Freund oder den Gast betrügt,
 Daß dem Erben er, der's nicht wert,
 Ein Vermögen verschafft. Freilich der Mammon mehrt
 Sich da schnell, doch es fleckt noch nicht,
 Weil, ich weiß nicht wieviel, immer etwas gebricht.

25. Verzücung

An Bacchus

Wohin bin ich von dir entrückt,
 Bacchus? erfüllt von dir, welchem Geheg verzüct
 Eil ich, welchem Geklüft entlang,
 Welcher Grotte Gewölb hallet vom Lobgesang,
 Den zu Cäsars ewigem Preis
 Ich zum Himmel empor sende, zum Rat des Zeus?
 Groß, erhaben entsprüh ein Lied
 Mir, wie keins noch erklang. Starr vor Bewundrung sieht
 Die Mänade von steiler Höh
 Thrazien, Hebrus' Gestad, schimmernd von eitel Schnee

Biß zum Rhodope, den ein Stamm
Fremden Volkes umirrt. Also der Wildbachflamm
Stau' ich, staune des Hains, wozu
Führt kein leitender Pfad. Der die Najaden du
Lenkst, gottfroher Bacchanten Schwarm,
Die den eschenen Stab schwingen mit starkem Arm,
Was ich singe, — nicht matt und schwach
Sei, vergänglich es nicht! Seliges Wagniß, ach,
Ist's, Lenäus, dem Gott zu glühn,
Dessen Schläfen umrannt heiteres Nebengrün.

26. Abrüstung

An Venus

Den Mädchen war ich gut, wie sich gebührt,
Hab allzeit auch im Kampf mich brav geführt.
Nun häng ich nach des Krieges Dauer
Hier Schwert und Keier auf an dieser Mauer,
Die links der Meerentstiegenen Bild umhegt
Im Heiligtum. Windlichter, Brechzeug legt
Hier ab und was mich sonst geleitet
Und siegesfroh die Pfade mir bereitet.
Göttin, die gnadenreich auf Cypern thront,
In Memphis, von Sithoniens Schnee verschont,
Noch einmal, Hohe, laß dich rühren
Und Chloß Hochmut deine Geißel spüren!

27. Zum Abschied

An Galatea

Frevler, führ ein schnarrend Sumpfhuhn irre,
Eine trächtge Hündin, eine wirre
Kanuwinerwölfin, eine graue
Fuchsenfraue;

Eine Schlange hemme, gleich dem Pfeile
Zäh herschießend, ihres Weges Eile,
Daß ihr Gaul scheut. Wer mir angelegen,
Dessentwegen

Ausschau haltend, eh zu seinem Röhrich
Noch der Regenvogel kehrt, verhör ich
In der Früh, der sich prophet'scher Gaben
Freut, den Raben.

Lebe wohl, ob nah du weilst, ob ferne,
Denke mein stets, Galatea, gerne;
Störe links kein Specht dich, noch der Krähe
Schlimme Nähe!

Doch du siehst, wie schon Orion schnelle
Niederbraust. Ich kenn die dunkle Welle
Hadrias, der falschen, wolkenlosen
Weste Rosen.

Feindes Weib und Kind nur mag umtoben
Sturmes Grimm, der brüllend sich erhoben,
Daß die See kocht und das Land, erschüttert,
Kings erzittert.

Auch Europas weißer Leib vertraute
Sich dem argen Stiere, bis sie schaute
Bang von Meerbrut sich umringt und wilden
Truggebilden.

Raum sich mit des Angers Blumen schmückend,
Nymphen dankbar sie zum Kranze pflückend,
Zeigt die Nacht ihr jetzt nur nah und ferne
Meer und Sterne.

Als sie Kreta — hundert Städte ragen
Dort — betrat, „o Vater!“ scholl ihr Klagen,
„Daß ich Kindesnam' und Pflicht vergessen,
Wahnbefessen!

„Wo doch war, wo bin ich? O, zu wöhnen,
Ein Tod büße solche Schuld! Ihr Tränen,
Wach ich, schmachvoll? täuscht ein Wahn die Seele,
Kein von Fehle,

„Der, dem Tor aus Elfenbein entglitten,
Mich im Traum schreckt? War es besser, mitten
Durch das weite Meer ziehn, als der zarten
Blümlein warten?

„Wollte wer den Unhold überweisen,
Den verruchten, meinem Zorn, zerreißen
Sollt ihn gleich mein Stahl, das Horn dem frechen
Wollt ich brechen.

„Schamlos von den Hauspenaten schied ich,
Schamlos noch das Land der Schatten mied ich.
Daß zu Keun mich doch ein Gott verwies,
Nacht verstieß,

„Eh der Wange holder Schmelz verblichen,
Aus den Adern mir das Blut gewichen,
Jugendschön würd ich der Tigermeute
Frohe Beute!

„Wahnt dich nicht des fernen Vaters Stirne:
Säumst, Europa, du? Die Esche, Dirne,
Steht bereit, dein Gürtel ist zur Schlinge
Nicht zu ringe!

„Ziehst den Fels du vor, der Klippe Spigen?
Laß vom Sturm dich fassen; willst du sitzen,
Königskind, und täglich Woll' und Linnen
Lieber spinnen?

„Willst, der Fremden Nebenweib, du dienen?“ —
Wie sie klagt, mit lächelnd schlauen Mienen
Bortrat Venus, Amor als Geleite
An der Seite.

Sprach, als sie genug gehöhnt: „D lasse
Doch von Hornesglut und blindem Hasse,
Wenn der Stier einmal dir bietet gerne
Sein Gehörne!

„Jovis Gattin bist du, laß dir sagen;
Schluchze nimmer, würdig lerne tragen
Solch ein Glück! Ein Weltteil wird dich ehren,
Dich verklären!

28. Neptunustag

An Lyde

Könnst' ich schöner Neptuni Tag
Feiern? Spute dich denn, Lyde, der Haft entschlag
Unsern Cäuber, über Bord
Starrer Weisheit Ballast werfen wir dann sofort.
Sieh, schon neiget der Abend sich
Und, als stünde der Tag stille, besinnst du dich;
Geh und schaff uns heran den Krug,
Der seit Bibulus' Zeit harrete schon lang genug!
Wechselnd bringen wir Festtag dar,
Ich Neptun und der grünlockigen Nereusschar;
Mit der Laute dich wendest du
Lato dann und der schnell treffenden Göttin zu;
Ihr zum Schluß, die zu Onidus thronet,
Die Zykladen, vom Meer freundlich umglänzt, bewohnt,
Schwanen lenkend nach Paphus kehrt;
Auch ein Schlummerlied sei füglich der Nacht beschert.

29. Der freie Mann

An Mäcenäs

Tyrrhenersproß von fürstlichem Geblüt,
Ein unentsiegelt edles Fäßlein hüt
Ich längst für dich, Mäcenäs, Rosen
Und Salbölduft, der dich nur soll umkosen.
Drum säume länger nicht, verlaß dein Haus.
Was schaust du stets nach Tiburs Quellen aus,
Nach Asulas begrünter Halde,
Nach Telegons, des Vaternörders, Walde?
Reiß von der Überfülle doch dich los,
Von deinem Turm, der streift der Wolken Schoß,
Bewundre doch nicht Romas Größe
Stets, ihren Prunk und Brodem, ihr Getöse.
Wie oft hat nicht des Wechsels holde Wahl,
An armen Mannes Tisch ein reinlich Mahl,
Saß er auch nicht auf Samt gebettet,
Des Reichen sorgenvolle Stirn geglättet!
Hell leuchtend kehrt den Blick aus dunkler Nacht
Uns Cepheus zu, Procyon ist entfacht,
Wild sprüht des Löwen Auge Blitze,
Die Sonne brütet eitel Blut und Hitze.
Schon gehen Hirt und Herde lechzend, schwach
Und schlaff dem Schatten nach, dem kühlen Bach,
Waldwärts, zu rasten unter Zweigen,
Das Ufer träumt und alle Lüfte schweigen.

Du, welcher auf die beste Staatsform sinnt,
Spähst, was der Serer gegen Rom beginnt,
Ob Baktra, Cyrus' Reich einst, rüste,
Was die am fernen Tanais gelüste.

Ein weiser Gott hüllt, was der Zukunft Schoß
Ausreißt, in tiefe Nacht und lächelt bloß,
Wenn, der nur lebt ein sterblich Leben,
Will grübelnd weiter, als ihm gut, erstreben.

Nimm, was dir heut das Leben; es entflieht
Das weitre gleich dem Strom: die Welle zieht
Erst zwischen ihren Ufern heiter
Und friedlich zum Etruskermeere weiter;

Bald reißt Gestein sie, Tiere, Baum und Haus
Und wälzt sie fort mit donnerndem Gebraus,
Daß Berg und Wald erdröhnt und alle
Gewässer schrecken auf in wirrem Schwallen.

Wohl dem, er ist beglückt, ein freier Mann,
Der jeden Tag sich ruhig sagen kann:
„Ich lebte doch, ob morgen dunkeln
Gott läßt den Himmel, ob die Sonne funkeln,

„Denn das Geschehne macht doch nimmermehr
Er ungeschehn, stellt nimmer wieder her,
Was ungenützt dir mit den Stunden,
Den flüchtigen, einmal dahingeschwunden.“

Fortuna, die von ihrem Tun berauscht,
Nicht abläßt von dem fecken Spiele, tauscht
Die Ehren, läßt sie rastlos wandern
Und ist bald mir gewogen, bald auch andern.

Bleibt es, ich lob es; rührt zum Flug es sich,
Erstatt ich, was es gab, und hülle mich
In meine Tugend, ehrlich tragend
Der Armut Joch, nach keiner Mitgift fragend.

Wir taugt es nicht, wenn in der Stürme Wehn
Der Mastbaum kracht, zu winseln und zu flehn
Und mit Gelübden zu erzwingen,
Daß gier'ge Wogen nicht hinunterschlingen

Den Warenschatz, den Cypern, Tyrus lud:
Mich durch die Brandung trägt in sicherer Hut
Mein Schifflein, meine guten Ruder,
Der Winde Flug und Castors Zwillingbruder.

30. Ein Denkmal

An Melpomene

Ein Denkmal hab ich gefügt, das länger als Erz besteht,
Pyramiden überragt, von Königen stolz erhöht,
Das keine Sintflut verheert, noch rasender Stürme Wut
Hinwegzutilgen vermag, noch unendlicher Jahre Flut

Und aller Zeiten Flucht. Nicht ganz verfall ich der Gier
Des Todes, dem Moder entgeht das beste Theil von mir.
Solange der Pontifex mit der schweigsamen Jungfrau
steigt

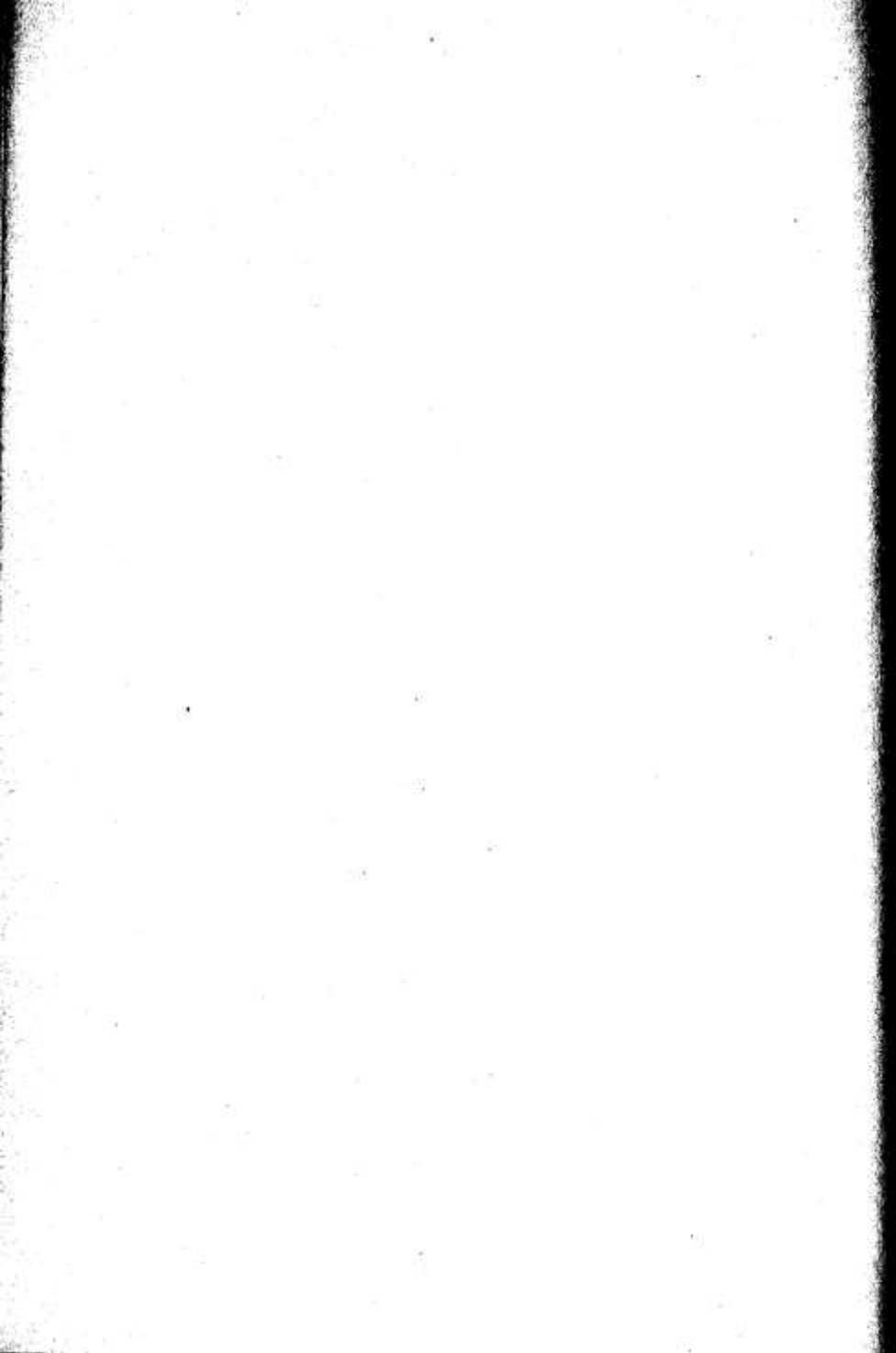
Zum Capitolium die Stufen hinan, bezeugt
Mir ihre Verehrung stets die Nachwelt mehr und mehr
Und rühmen wird sie von mir: Wo der Ausfidus rauscht
einher,

Wo Hirtenvölker dereinst im quellenarmen Land
Daunus beherrschte, war ich's, der, arm und unbekannt,
Zu Großem ausersehn, äolischer Weisen Klang
Italischer Zunge vertraut. Dein ist, den ich errang,
Der Ruhm, o nimm ihn hin, und huldreich kränze mein
Haupt,

Daß delphischer Lorbeer es, Melpomene, grün umlaubt!

Oden

Viertes Buch



1. Abwehr

An Venus

Fern hieltst lange du, Venus, dich;
Bringst du Kampf mir aufs neu? Schone, verschone
- mich!

Der einst Cinaras sanftes Joch
Trug, der bin ich fürwahr nimmer, so laß es doch,
Amors herrische Mutter, mir
Rosenketten zu drehn, der ich zu steif dafür.
Fünf Jahrzehnte nun zähl ich fast,
Munterer Jugend, nicht mir, gib die ersehnte Last.
Hochwillkommen beträttest du
Paulus Magimus' Heim, selbigem steure zu
Mit dem Schwanengespann, genügt
Dir ein Herze, das dir, mächtig entflammt, sich fügt.
Er, ein schmucker, ein edler Mann,
Nimmt Verlassener sich freundlich und eifrig an;
Wohlbewandert in jeder Kunst,
Hält das Banner er hoch deiner bewährten Gunst.
So durch dich er den Sieg erringt
Trotz der Opfer an Gut, welche sein Gegner bringt,
An der Seebucht von Alba schön
Läßt in Marmor er dich, jederbeschirmt, erhöh'n.
Weihrauch atmet die Fülle du,
Neigst auch freudig das Ohr goldenen Saiten zu,
Berezyntischem Flötenklang
Und mit Hirtenschalmei wechselndem Liedersang;

Knaben, Mägdelein mit Bedacht
Preisen zweimal im Tag, Göttliche, deine Macht
Und ihr blinkender Fuß, er tritt
Dich umschwebend, den Grund dreimal im Salier-
schritt.

Mich zieht nimmer der holbe Wahn
Glückverheißenden Bunds, Knabe noch Mädchen an,
Nimmer schwärm ich im Zecherchor,
Meine Stirne nicht kränzt leuchtender Blumen Flor.

Doch, was perlt, Figurinus, leis
Eine Träne mir, ach, über die Wange heiß?

Was versagt mir der Stimme Ton,
Daß mir schmähslich das Wort stocket im Munde schon?

Ach, ich halte dich nachts im Traum
Fest umschlungen und dir über des Marsfelds Raum
Folgen muß ich im Flug dahin,
Durch die wallende Flut, Grausamer, mit dir ziehn.

2. Unerreichte Größe

An Julius Antonius

Julus, wer mit Pindar wollte ringen,
Rührt Dädalisch wachsgefügte Schwingen,
Seinen Namen einem ungetreuen
Meer zu leihen.

Wie vom Regenguß ein Bergstrom schwellend,
Die gewohnten Ufer überquellend,
So rauscht Pindars Lieb aus tiefstem Grunde
Von dem Munde.

Wert ist er, daß ihn Apollo kröne,
Ob in neuer Dithyrambenschöne
Hoch er hinwogt und in zwanglos freien
Melodeien,

Ob er Götter und die gottverwandten
Helden preist, die den Centaur bestanden,
Wider der Chimäre Flammen kämpften
Und sie dämpften;

Mag er Kasse, Streiter, deren Ringen
Eliß' Palme krönt, in Tönen singen,
Die den Ruhm von hundert Ehrenmalen
Überstrahlen;

Mit der Braut des Jünglings Tod beklagen,
Goldner Urzeit Kraft und Größe tragen
Aus des Orcus Nacht zur Himmelsferne
Lichter Sterne.

Dirces Schwan, er schwingt in mächtigem Fluge,
Iulus, sich empor zum Wolkenzuge.
Ich, wie die Matinerbiene streb ich,
Leb und web ich,

Die sich mühsam nährt in Honigblüten,
Siz' in Tiburs quellenreichem Frieden,
Lieder mühevoll ersinnend, kleiner
Dichter einer.

Rühm, o Sänger, du in vollern Tönen
Cäsar, wie er mit Sigambriersöhnen
Steigt zum Capitol, des Siegers klaren
Kranz in Haaren.

Groß und gut, wie Er, ward uns auf Erden,
Wird uns keiner von den Göttern werden,
Senkten goldne Zeiten jemals wieder
Sich hernieder.

Rühme du das Festspiel und die Feier,
Wenn Augustus einzieht als Befreier,
Lärm und Zank, der stets am Forum summet,
Zäh verstummet.

Ich, so noch ein Wort mir bleibet, billig
Stimm ich ein mit Macht, und singen will ich,
Froh ob Cäsars Heimkehr: „Goldne Sonne,
Freud und Wonne!“

Rufst du, fürbaß schreitend: „Heil, Triumph ihm!“
Fall auf Schritt und Tritt mit „Heil, Triumph ihm!“
Alles Volk ein und die Götter labe
Weihrauchgabe!

Opferstiere hast du zehn erkoren,
Kühe zehn; mich löst ein jüngstgeboren
Kindlein, das entwöhnt schon, fetter Weide
Sich erfreute.

Falb erglänzt es, auf der Stirne mitten
Trägt's ein Mal in Sichelform geschnitten,
Wie der Mond im letzten Viertel schimmernd,
Schneeweiß flimmernd.

3. Melpomene

Wem, Melpomene, ward einmal
In der Wiege von dir freundlichen Blicks ein Strahl,
Als Faustkämpfer am Isthmus dringt
Ihm kein Jubel ans Ohr, noch ein Gespann erringt
Zielanstürmend ihm Ehr und Ruhm;
Nimmer, weil er, bewährt herrlich im Heldentum,
Fremder Könige Stolz besiegt,
Grüßt ihn des Capitols Tempel, ums Haupt geschmiegt
Hohen delphischen Lorbeers Grün.
Nein, ihm rieselt der Quell Tiburs, die Auen blühen
Ihm, es säuseln ihm Hain und Ried
Und sie spenden ihm wohl manch ein äolisch Lied.
Sieh, die Jugend der Stadt der Welt,
Roms, hoch wertet sie mich, da sie mich zugesellt

Dem begnadeten Sangerchor,
Und schon schwacher an mir zungelst der Meid empor.
Du, die lieblichen Liederklang
Goldnen Saiten du weckst, die du des Schwans Gesang
Stummen Fischen sogar gewahrst,
Wenn den Drang du dazu, Gottin, im Busen nahrst,
Gnadig hast du es so gelenkt,
Daß mit Fingern auf mich deutet das Volk und denkt
Stolz als romischen Sangers mein.
Lied und Beifall, ich dank beides ja dir allein!

4. Drusus

Der Stadt Rom

Wie, der die Bliße tragt, der Vogelwelt
Vom Gotterkonig Zeus zum Herrn bestellt,
Weil er, nach Ganymed entsendet,
Dem blondgelockten, treu sein Werk vollendet,
Mit der ererbten Kraft, noch halbverzagt,
Der Aar den ersten Flug vom Horste wagt,
Und, Fruhlingsswinde zu bezwingen,
Im regenreinen Luftmeer ruhrt die Schwingen,
Bald aber jah auf Kammerherden sich
Hinabsturzt, gierererfullt, ein Wuterich,
Streitlust und Hungers Pein zu dampfen,
Sogar es wagt, mit Schlangenbrut zu kampfen;

Und wie, wenn labend sich am grünen Klee,
Der Mutter fern, den Löwen sieht ein Reh,
Den milchentwöhnten, vor sich stehen,
Der es zu seinem Opfer außersehen,

So sahn Bindeliker am Alpenhang,
Wie Drusus' Kriegskunst sich die Bahn erzwang. —
Woher der alte Brauch mag rühren,
Daß sie die Amazonenstreitagt führen,

Die Frage lassen wir dahingestellt,
Wer möchte ergründen alles in der Welt! —
Sie, die zu siegen nur verstanden,
Erdrückt von seiner Jünglingskraft, erkannten,

Wie Herrliches ein Mann von edlem Schlag,
Ein wohlberatenes Talent vermag,
Was aus Augustus' Vatergüte
In Neros Söhnen als Erfolg ihm blühte.

Ein braver Mann ist braven Mannes Sohn,
Am jungen Stier zeigt Väterart sich schon,
Am Roß; ein schüchtern Täubchen zeuget
Der Adler nicht, der Sonnenhöhn erflueget.

Es wecket Unterweisung unbewußt
Den innern Keim, und Selbstzucht stählt die Brust;
Wo aber schlimme Sitten walten,
Behrt Böses edlem Trieb, sich zu entfalten.

Was den Neronen du verdankst, o Rom,
Bezeugt der Ausgang Hasdrubals, der Strom
Metaurus, jener Tag der Freude,
Der Latiums lange, bange Nacht zerstreute,

Der glorreich als der erste sich erhob,
Seit durch Italien frech der Pöner schnob,
Wie durch den Rhen die Flammen sausen,
Südstürme durch Siziliens Wogen brausen.

Nun von Erfolgen zu Erfolgen eilt
Die Römerjugend, in den Tempeln weilt
Die Gottheit wieder, den gewohnten,
Die jene Pönerstürme nicht verschonten.

Ja, Hannibal, der Täuscher, prahlte jetzt:
„Wir Hirsche, die der Wölfe Raub zuletzt,
Verfolgen sie, obgleich ein echter
Triumph schon ist das Meiden solcher Schlächter.

„Das Volk, das Iliums Flammen heldenhaft
Mit Kindern, Greisen, Göttern sich entrast,
Durch des Tyrhenermeeres Wogen
Bis nach Ausoniens Stätten ausgezogen,

„Zieht gleich dem Eichbaum, der des Schmucks beraubt
Vom Veil auf Algidus' umgrünem Haupt,
Ob Not und Tod es niederwarfen,
Noch Kraft und Mut selbst aus dem Stahl, dem scharfen.

„Die Hydra nicht ergänzte mächtger sich
Vor Hercules, dem fast der Mut entwich,
Nicht Kolkhis, noch Echions Theben
Sah man vor größrem Ungeheuer beben.

„Versenk's ins Meer, noch schöner taucht es auf;
Bekrieg's, den Gegner kühn im Siegeslauf
Hinstreckend, ringt es so verbissen,
Daß lang davon die Frau zu reden wissen.

„Nie send ich stolze Botschaft an dich ab,
Karthago, mehr; mit Hasdrubal hinab
Sank unser Hoffen, ausgestrichen
Ist unser Name, all sein Glanz verblichen.“

Nichts ist, was einem Claudier nicht gelingt,
Was er, da Zeus ihn schirmet, nicht vollbringt;
Und so besteht mit seinem klaren,
Umsichtgen Geist er Krieg und Kriegsgefahren.

5. Im Reiche des Friedens

An Cäsar Augustus

Gottgeweihter Held, Rom zum Herrn bestellt,
Du, sein Schirm und Hort, lang uns bleibst du fort;
Komm! der Väter hohem Räte sagtest du
Ja doch baldge Heimkehr zu.

Borethalte nicht deinem Volk sein Licht!
Wenn wie Lenzes Pracht uns dein Auge lacht,
Schöner glänzt der Tag uns, noch einmal so schön
Strahlt die Sonn aus blauen Höhn.

Wie um ihren Sohn, der so lange schon,
Wohl ein Jahr und mehr am Karpathemeer
Harrt und den des Südwind's knurrendes Gebräus
Fernhält vom geliebten Haus,

Täglich im Gebet fromm die Mutter fleht,
Vom gewundnen Strand nie den Blick gewandt,
Cäsar, so von treuer Sehnsucht übermannt,
Ruft nach dir das Vaterland.

Sicherer dann, wie nie, geht das Weidevieh,
Golden prangt die Saat, wohin Ceres trat;
Friedlich stößt das Meerschiff ab vom heim'schen Strand,
Treu und Glauben hat Bestand;

Bös Gelüst entehrt nicht den keuschen Herd,
Jeder Untat auch wehrt Gesetz und Brauch,
Gattengleiche Kinder rühmt den Fraun man nach,
Strafe süht des Frevels Schmach.

Wer im Ernste scheut Parther, Scythen heut?
Wer den Übermut der Germanenbrut,
Da wir Cäsar haben? ja, wen schreckte doch
Des Iberers Kriegswut noch?

Jeder wohlgenut lebt auf seinem Gut,
Eine Reb' im Raum gönnt er jedem Baum;
Froh zum Wein sich sehend, dein gedenkt er dann
Und als Gott dich ruft er an.

Du bist, den er ehrt, der ihm Spende wert
Aus der Opferschal'; seiner Laren Zahl
Fügt er dich, wie Hellas seinen Castor ehrt,
Dem Herakles gleich an Wert.

„Mögst Hesperien du langen Friedens Ruh,
Hoher Herrscher, leihn!“ rufen im Verein
Früh wir nüchtern, weinfroh wenn der Abend winkt
Und ins Meer die Sonne sinkt.

6. Unterweisung

An Apollo

Phöbus, der an Niobes Geschlechte
Sich, an Tityos, an Achill auch rächte,
Der vor Trojas Burg dem Siege nahe
Schon sich sahe,

Der, voran stets, dir nur wick, der hehre
Thetissohn, ob streitbar auch er Speere
Warf, von deren Wucht erschüttert schauern
Turm und Mauern.

Wie von scharfer Art gefällt die Fichte,
Die Zypresse sturmgeknickt, die dicke,
Lang hinstürzt, so sank er dort, zum Raube
Schnödem Staube.

Nicht im Koffe hätt' er sich verschließen
Lassen, das, als Pallas' Werk gepriesen,
Täuschte bei dem frohen Festgepränge
Troja's Menge.

Offen wär genagt der Mitleidlose,
Ob kein Kind, ach, selbst im Mutterschoße,
Dort verschonet hätte seine grelle
Flammenhelle,

Wenn nicht Zeus auf dein und Venus' Flehen
Dem Aneas Bessres hätt ersehen:
Schöner sollten ihm erstehn die Mauern,
Länger dauern. —

Der die Laute du Thalia lehrtest,
Dir das Haar in Kanthos' Welle klärtest,
Schätz, o Phoebus, Daunischer Kamöne
Kraft und Schöne!

Wohllaut und des Geistes Schwung, sie kamen
Mir von Phoebus samt dem Dichternamen. —
Zier der Jungfrau und ihr Söhne, Keiser
Edler Häuser,

Schützlinge Dianas, deren Pfeilen
Luchse, stinke Hirsche nicht enteilen,
Merkt auf Sapphos Maß, von meinen Saiten
Laßt euch leiten,

Wenn Apoll ihr preist und Sie besinget,
Die, stets strahlender, die Nacht bezwinget,
Früchten bringt Gedeihn, der Monden Kreise
Hält im Gleise.

Noch im Ehstand rühmt ihr: „Ich auch sang es
Mit, das Festlied, und den Göttern klang es
Lieblich, wie Horaz uns, der's gedichtet,
Unterrichtet.“

7. Im Kreislauf der Zeit

An Manlius Torquatus

Nun ist zerronnen der Schnee, nun schmückt der Aeger
sich wieder,

Bäumen entsprosset ihr Grün;
Lieblich verjüngt sich die Flur und beschwichtigt im fried-
lichen Rinnsal

Gleiten die Flüsse dahin;
Schleierlos führen den Reihn die Grazien, die drei, mit
den Nymphen

Wieder im sonnigen Hag.
Ewig aber ist nichts, so gemahnt dich das Jahr, und die
Stunde

Täuschet hinweg dir den Tag:

Weste zertauen den Frost, den Frühling verdrängt der
Sommer,

Aber auch dieser verweist
Nur bis Baum und Gesträuch mit lockenden Früchten
der Herbst schmückt,

Der dann dem Winter enteilt.

Rasch mit den Monden erneut, was dem Himmel ent-
schwunden, sich wieder;

Wir doch, des Zeitlichen Raub,
Die zum Aeneas entsinken, zum herrlichen Tullus und
Aeneas,

Schatten nur sind wir und Staub!

Wer weiß, ob zu dem Tag, der heute gewesen, ein Morgen
Füge der Götter Beschluß?

Sicher nur ist vor den Erben, den lauernden, was du
gewidmet

Heiterem Lebensgenuß.

Sankst du hinab und fällt Minos den untrüglichen
Richtspruch

In dem umbüsterten Haus,

Weder Beredsamkeit, noch Geburt, noch frommes Gebaren
Löst mehr, Torquatus, dich aus.

Selbst Diana nicht wehrt des keuschen Hippolytus'
Drangsal

In der lethäischen Nacht,

Noch den Pirithous hat, den Freund, aus der Fessel
Umstrickung

Theseus zu retten die Nacht.

8. Dichtervorte

An Marcus Censorinus

Prunkschalen und schönes Gerät aus Erze böte fürwahr,
Mein Censorinus, ich gerne als Gabe den Freunden dar,
Dreifüße, beim Griechenfest den Siegern als Preis bes
schert,

Und nicht die schlechtesten davon sie würden dir selbst
verehrt,

Auch Werke der Kunst sogar, o wären sie mein genannt,
Wie solche Parrhasius schuf und Skopas' Meisterhand,
Der letzte in Marmor, der erst' in lebendiger Farben
pracht,

Als sterbliche Menschen bald, und bald auch als Götter
gedacht.

Dergleichen ist mir versagt, auch ist dein Herz ja nicht,
Noch dein gemütliches Heim auf solchen Luxus erpicht.
Du schwärmst für Lieder, o Freund, und Lieder vermag
ich allein

Als Angebinde zu weihn, die schätz ich gerecht auch ein.
Nicht Marmormale, geschmückt mit goldener Inschrift
Glanz,

Die Leben und Odem leihn den Helden im Sieger
franz,

Wenn längst sie nicht mehr sind, nicht Hannibals jähe
Flucht,

Sein Drohen, das ihn nur trifft aufs eigene Haupt
mit Wucht,

Selbst nicht der grimmige Brand, der rächte Karthagos
Verrat

Und dem den Namen schuf, der Afrikas Macht zertrat,
Verbürgen Ruhm und Ehr so herrlich, wie sie beschert
Calabriens Muse nur. Ja, hielte der Taten Wert
Kein Blatt, kein Griffel fest, es wäre dahin ihr Lohn,
Unwiderbringlich dahin. Wo bliebe da wohl der Sohn
Von Mavors und Ilia, wenn uns hätte gehässiger Neid
Des Romulus groß Verdienst verschwiegen für alle Zeit?
Entrückt ward Aacus einst des stygischen Flusses Vord
Und eigener Wert, die Gunst und das vielvermögende
Wort

Der Sänger geleiteten ihn zu Wohnungen lichtumloht:
Wer Ruhmes würdig, von dem hält ferne das Lied den
Tod.

Den Himmel selbst verleiht die Muse. So sitzt beim
Mahl

Herakles, der markige Held, in Jupiters hohem Saal;
Der Dioskuren Gestirn, hell strahlend am Himmels-
rund,

Entreißt so, sturmgepeitscht, die Schiffe dem Meeres-
grund.

So ist's Gott Liber, dem licht ums Haupt die Rebe sich
schlingt

Und der, was fromm wir gelobt, zum glücklichen Aus-
gang bringt.

9. Im Liede verewigt

An M. Lollius

Mein, wähne nicht, es sterbe hin, was ich,
Den Aufidus' Gemurmelt schon beschlich
Als Wiegenlied, der Kunst mich weihend
Ersann, den Saiten neue Weisen leihend.

Strahlt der Mäonier allen vor, Homer,
Braucht Pindars' Muse, Ceas nimmermehr,
Alcäus' warnend scharfes Dräuen,
Stesichorus, der ernste, sich zu scheuen.

Süß tändelnd sang Anakreon, und doch
Lebt er noch heut; es lebt die Liebe noch,
Es lebt die Glut noch, die der Laute
Asiens Sängerin dereinst vertraute.

Nicht Helena, die Sparterin, nur war
Berliebt in eines Buhlen lockig Haar,
Weil Königsprunk und golddurchstickte
Gewandung und Gefolgschaft sie berückte.

Nicht Laucer wird der erste Pfeilschütz sein,
Nicht einmal nur traf Ilium schwere Pein,
Und Kampfestaten, die zu melden
Im Liede wert, vollführten nicht die Helden.

Idomeneus allein und Ethelenus,
Nicht waren Hektor und Deiphobus
Die ersten Braven, so gestritten
Und manchen Stoß um Weib und Kind erlitten.

Vor Agamemnon lebten Helden groß
Wieviel! Die unbeweint und namenlos
In ewger Nacht der Tod umarmte,
Weil ihrer sich kein Sängermund erbarmte.

Dem tatlos Eingefangten gleichet schier,
Wer im Verborgnen wirkt. Drum weih ich dir
Ein ehrend Wort in meinen Rollen;
Nicht schmähhch, Collius, untergehen sollen

All die Verdienste, deren du dich freust,
Für immer tot. Es lebt in dir ein Geist
Voll Lebensflugheit und getragen
Von Mannesmut in gut und bösen Tagen.

Du rächest Trug und schänd'ge Habgier, nicht
Vom Gold betört, das alle Welt besticht,
Kein Consul für ein Jährlein eben,
Nein, immerfort, solange pflichtergeben

Dem Vorteil du das Recht gestellt voran,
Streng die Versucher, die bestechend nah'n,
Abweisend, gegen freche Scharen
Die Waffen kehrend, die den Sieg dir wahren.

Nicht dünkt, wer reich, in Wahrheit mir beglückt,
Weil dieser Vorzug den mit Recht nur schmückt,
Der weise stets genießt die Gaben,
Womit die Götter ihn, die gütgen, laben,

Der heiter auch die Stirn der Armut beut,
Mehr als den Tod des Lasters Makel scheut,
Für treue Freunde nicht das Leben,
Fürs Vaterland nicht säumt es hinzugeben.

10. Warnung

An Figurinus

O wie spröb du bist, den Venus' Huld so schön, so reich
bedacht!
Bald doch unverhofft, du Stolzer, sprichst dir Flaum
hervor, gib acht,
Deine Locken, von der Schulter sinken sie, vom Stahl
erfaßt,
Und die Haut, die noch der zarten Rose Glanz beschämt,
verblaßt;
Rauh und borstig, Figurinus, starrt dein ganzes An-
gesicht.
Schaust entstellt du dich im Spiegel, deine Lippe seuf-
zend spricht:
Warum ist des Mannes Denkart nicht dem Knaben
schon beschert,
Nicht die rote Knabenwange dem gereiften Mann ge-
währt?

11. Lockvogel

An Phyllis

Einen Krug Albanerwein bewahre,
Phyllis, ich daheim im zehnten Jahre;
Eppich, Epheu siehst im Hain du glänzen,
Dich zu kränzen;

In des Hauses Raume blizt das blanke
Silber, der Altar im Laubgeranke
Harrt dem Blut des Lammes als Opfersegn
Still entgegen;

Jede Hand schon rührt sich, Eile haben
Die geschäft'gen Mägdelein, wie die Knaben,
Dampf und Rauch steigt aus der Flamme Züngeln
Auf in Ringeln.

Wisse denn, wozu ich froh dich lade:
Idus ist ja heute, der gerade
Dem April, dem Mond der Aphrodite
Hält die Mitte.

Traun, ein Fest ist's, das ich teurer wahre,
Als wenn mir es gälte, da die Jahre
Des Mäcenas sich mit ihm, des treuen
Freunds, erneuen.

Siehe, Telexhus, dem du gewogen,
Steht zu hoch für dich; ihn eingezogen
Hat ein vornehm Dämchen, hält den Jungen
Eng umschlungen.

Hoffe nie zu kühn, so lehret schon dich
Phaëton, auch mahnt Bellerophon dich,
Der, ein Menschenkind, vom Flügelpferde
Schoß zur Erde,

Daß nach dem, was dir sich schießt, du trachtest,
Stets der Wünsche Schranken wohl beachtest,
Gleich und gleich nur taue. Komm, erscheine,
Du alleine

Meiner Liebe Schluß! — nie lieb' ich wieder —
Gönne mir den Wohlklang deiner Lieder:
Hilft Gesang uns doch der Sorge Plagen
Leichter tragen!

12. Einladung

An Virgil

Lenzfroh sind erwacht Thraziens Lüfte sacht,
Wiegen auf dem Meer Schiffe hin und her,
Hell erglänzt der Anker, nimmer schwillt der Fluß
Von des Schneegangs Nieselguß.

Schwalbe stellt sich ein, armes Vögelein,
„Itys“ stöhnt sie laut, wenn ihr Nest sie baut,
Die unmenschlich rächte, was der Fürst verbrach,
Ewig ihrem Haus zur Schmach.

Ihren Kundgesang beim Schalmeienklang
Stimmen Schäfer an auf dem Wiesenplan,
Ihrem Gott zur Ehre, dem der Herdentrieb
Und Arkadiens Berge lieb.

Aber Durst auch viel bringt der Lenz, Virgil!
Soll Calserwein dir beschieden sein,
Zahlen wirst, Erwählter junger Edelherrn,
Ihn mit Nardendöl du gern.

Nard', ein Töpfchen klein, und der Krug ist dein,
Den Sulpicius hält noch im Verschuß.
Neuen Hoffens Fülle heut er, nimmt dafür
Alle bittern Sorgen dir.

Reizt dich die Partie, gut, so stell dich früh
Mit dem Kaufpreis ein; ganz umsonst den Wein
Dir zu liefern, darauf bin ich nicht erpicht,
Denn im Reichtum sitz' ich nicht.

Also komm! dich reut, hoff ich, nicht die Zeit;
Ach, weil doch am End man zu Staub uns brennt,
Halt ein bißchen Torheit auch dem Ernst zu gut,
O wie wohl sie manchmal tut!

13. Trauriges Ende

Auf Lyce

Zu der Götter Ohr drang mein Flehn empor,
Zu den Göttern hoch. Bist so alt, und doch

Willst du schön sein, Lyce,
Schamlos trinkst und springst du noch;

Leierst Amors Ohr Trunkne Lieder vor,
Doch was kümmert's ihn? zieht es ihn doch hin

Nach der rosenwangig
Frischen Chier Sängerin.

Dir, dem dürrn Holz mag des Gottes Stolz
Nimmer sich vertraun, da die Zähne braun,

Kunzeln dich entstellen
Und dein Haupt wie Schnee zu schaun.

Nie mehr bringt der Glanz toischen Gewands,
Kein Geschmeidestück dir die Zeit zurück,

Die der Tag im Fluge
Fortnahm, ein verrauschtes Glück.

Ach, wohin entfloh Reiz und Schönheit? wo
Wirgt die Grazie sich? Bist du's noch, o sprich,

Die, berauscht von Liebe,
Nahm für sich mein ganzes Ich?

Bist, nach Cinara noch bezaubernd, ha,
Du die Lichtgestalt? Cinara, wie bald

Sank sie hin so frühe —
Lyce doch, an Tagen alt,

Lebt ein Leben, zäh wie die ält'ste Kräh',
Daß der Jugend Schar nimmt mit Spotte wahr,
Wie der Fackel helle
Lohe sank in Asche gar.

14. Auf dem Gipfel des Ruhms

An Augustus

Wie kann Senat und Volk den Ehrenzoll,
Der dir gebührt, Augustus, würdevoll
Der Nachwelt weihn, dir zum Gedächtniß
Und deinem Ruhm ein feierlich Vermächtniß
Zu ewger Urkund? Mächtigster Regent,
Soweit die Sonne strahlt vom Firmament,
Des kriegsgeübten Arm die Horden,
Die Rom's Gesetz nicht kannten, inne worden,
Die Bindelicier! denn mit deinem Heer
Traf Drusus der Genauenen Bergvolk schwer
Und das der Breuner, der behenden,
Und, reich vergeltend, brach er an den Wänden
Der Alpfirn ihre Burgen, hoch geschmiegt.
Der ältre Nero schritt zur Schlacht, besiegt,
Da sich die Zeichen günstig wiesen,
Der Rhätier Streitmacht, wahre Menschenriesen.

Ein herrlich Bild, der Held wie Mars im Kampf,
Der seine Gegner, noch im Todeskrampf
Nach Freiheit dürstend, niederschmettert —
Dem Südsturm gleich, der, wie er tobt und wettet,

Das Meer zerwühlt, wenn der Plejaden Chor
Die Wolken spaltet — mächtig stürmt er vor,
Den Reih'n des Feinds Verderben bringend,
Sein schnaubend Ross durch Dampf und Feuer
zwingend.

So in Apulien auf gewundner Bahn
Durch Daunien stürmt der Aufidus heran,
Dem wohlbestellten Lande wütend
Der Überflutung grauses Unheil brütend,

Wie Claudius, der im Anlauf ohne Gnad
Die eiserne Barbarenschar zertrat,
Die ersten wie die letzten Glieder,
Ein Sieger ohne Schlappe, mähte nieder.

Macht, Rat und Götterhuld gabst du ihm ja.
Denn an dem Tag, da Alexandria
Sich dir ergab mit seinem Porte
Und auftrat des Palasts verwaiste Pforte,

War in dem dritten Lustrum auch aufs neu
Das Kriegsglück dir zum frohen Ziele treu,
Mit Ruhm und hochwillkommenen Ehren
Die Taten deiner Feldherrnzeit zu mehren.

Der Meder, Cantaber und Inder steht
Verblüfft vor dir, der scheue Massaget,
Du Schutzgott ob Italiens Auen,
Ob Rom, der Weltstadt, den wir leiblich schauen!

Dir lauscht der Nil mit seinem Rätselquell,
Ister und Tigris' Flut, so reißend schnell,
Das Meer, das grause Larven brütet
Und um Britanniens ferne Klippen wütet;

Dir lauscht der todesmutge Gallier schon,
Iberiens rauher, ungeschlachter Sohn,
Es ehren dich die mordlich fecken
Sigambrer, die vor dir die Waffen strecken.

15. Zum Preise von Cäsar Augustus

Krieg wollt' ich singen und der Städte Fall,
Da rauschte Phöbus' Leier dumpfer Schall:
Du willst vertraun auf schwachem Kiele
Dich des Tyrhenermeeres Bogenspiele?

O Cäsar, Segensfülle wieder leiht
Den Heimatfluren deine Herrscherzeit,
Die Adler darf, die du entrisßen
Den Parthertempeln, Zeus nun nicht mehr missen.

Den Janustempel schloßest, kriegbefreit,
Du wieder, tratst der Zügellosigkeit
Entgegen, den Verbrechen steuernd,
Der Väter Zucht und alten Brauch erneuernd.

Die den Latinernamen, Ruhm und Macht
Italiens zu so hohem Glanz gebracht,
Daß sich's, ein majestätisch Reich geworden,
Vom Abend breitet zu der Sonne Pforten.

Nicht stört, nun Cäsars Hand das Steuer hält,
Gewalttat, Aufruhr mehr die Ruh der Welt,
Nicht Wut und Haß, die Schwerter schmieden,
Bedrohn mit blutigem Zwist der Städte Frieden.

Kein Volk am tiefen Strom der Donau bricht
Julisch Gesetz mehr, Gote, Serer nicht,
Noch Perser, die der Treue spotten,
Noch fern am Tanais die wilden Kotten.

Doch uns, an Werk- und Feiertages Raft,
Beglückt durch Libers holde Gabe, laßt
In unsrer Frau und Kinder Mitte
Den Göttern opfern nach der Väter Sitte;

Laßt unsre tapfern Helden im Gesang,
Begleitet von der Iyd'schen Flöte Klang,
Laßt Troja, laßt Anchis den Weisen,
Die Enkel uns der holden Venus preisen!

Gesang zur Jahrhundertfeier

Knaben und Mädchen:

Phöbus, — Artemis auf Waldhöhn schaltend,
Laßt, als Himmelsleuchten göttlich waltend,
Uns, um was wir kindlich bittend nahen,
Froh empfehen!

Da den Festtag nach Sibyllas Lehren,
Hort der Sieben Hügel, euch zu Ehren
Jünglinge wie Jungfrau heut in Treuen
Wir erneuen.

Knaben:

Lichtgott, der den Sonnenwagen leitet,
Tag und Nacht in ewgem Wechsel scheidet,
Mögst du groß wie Rom auf irdschen Auen
Nichts erschauen.

Mädchen:

Ilithyia, die du Früchte stätig
Zeitigst, die den Müttern auch du gnädig,
Sei als Licht- und Lebenshort erkannt uns
Und genannt uns!

Knaben und Mädchen:

Frohen Nachwuchs laß uns, Göttin, sprießen,
Fördre, was die Väter ernst beschließen,
Denen Ehebund und Ehesegen
Angelegen,

Daß nach elf Jahrzehnten dankbar wieder
Feierlich ertönen Weihelieder,
Drei der Tag' und Nächte Euch zu Ehren
Feste währen.

Des Verheißungsworts erhabne Klarheit
Machet, Parzen, wahr allzeit, der Wahrheit
Zeugen, daß das Glück, bis jetzt bescheret,
Fürder währet!

Tellus du, von Segen rings umfängen,
Laß im Ährenbolde Ceres prangen;
Was da keimt, so Luft als Regen seien
Ihm Gedeihen!

Knaben:

Hör, Apoll, uns gnädig, laß den Vogen!
Unsern Jünglingsbitten sei gewogen!

Mädchen:

Hör uns, Jungfrau, Luna, lichtgenährte,
Sternverklärte!

Knaben und Mädchen:

Wenn ihr Rom dereinst erstehen liehet,
Troß in Etrurien landen hiehet,
Daß sie neu die Stadt, den Herd, den trauten,
Wieder bauten,

Denen, unverfehrt von Iliums Feuer,
Dank Aeneas' bahnenkundgem Steuer,
Mehr, denn in der Heimat sie verloren,
Ward erkoren.

Götter! sei der Jugend Zucht beschieden,
Götter! leiht dem Alter Ruh und Frieden,
Romulus' Geschlechte, daß sich's mehre,
Glück und Ehre!

Auch, um was Anchis' und Venus' Sprosse,
Weiße Kinder weiht: dem Feindestrosse
Laßt ihn furchtbar sein, doch Unterlegnen
Mild begeben!

Knaben:

Seinen Arm scheu'n, Land und Meer gebietend,
Weder, sich vor Albas Streitart hütend;
Auf sein Wort hört Scythenstolz, nicht minder
Nun der Inder.

Mädchen:

Friede, Glaube kehrt, der Vorzeitjugend
Langvergeßne Reinheit, Ehr und Tugend,
Und die Wohlfahrt mit des Hornes Fülle
Nahet stille.

Knaben:

Und der Seher in des Vogens Glanze,
Phöbus in der Musen traurem Kranze,

Er, dem Kranke heilend zu beleben,
Macht gegeben,

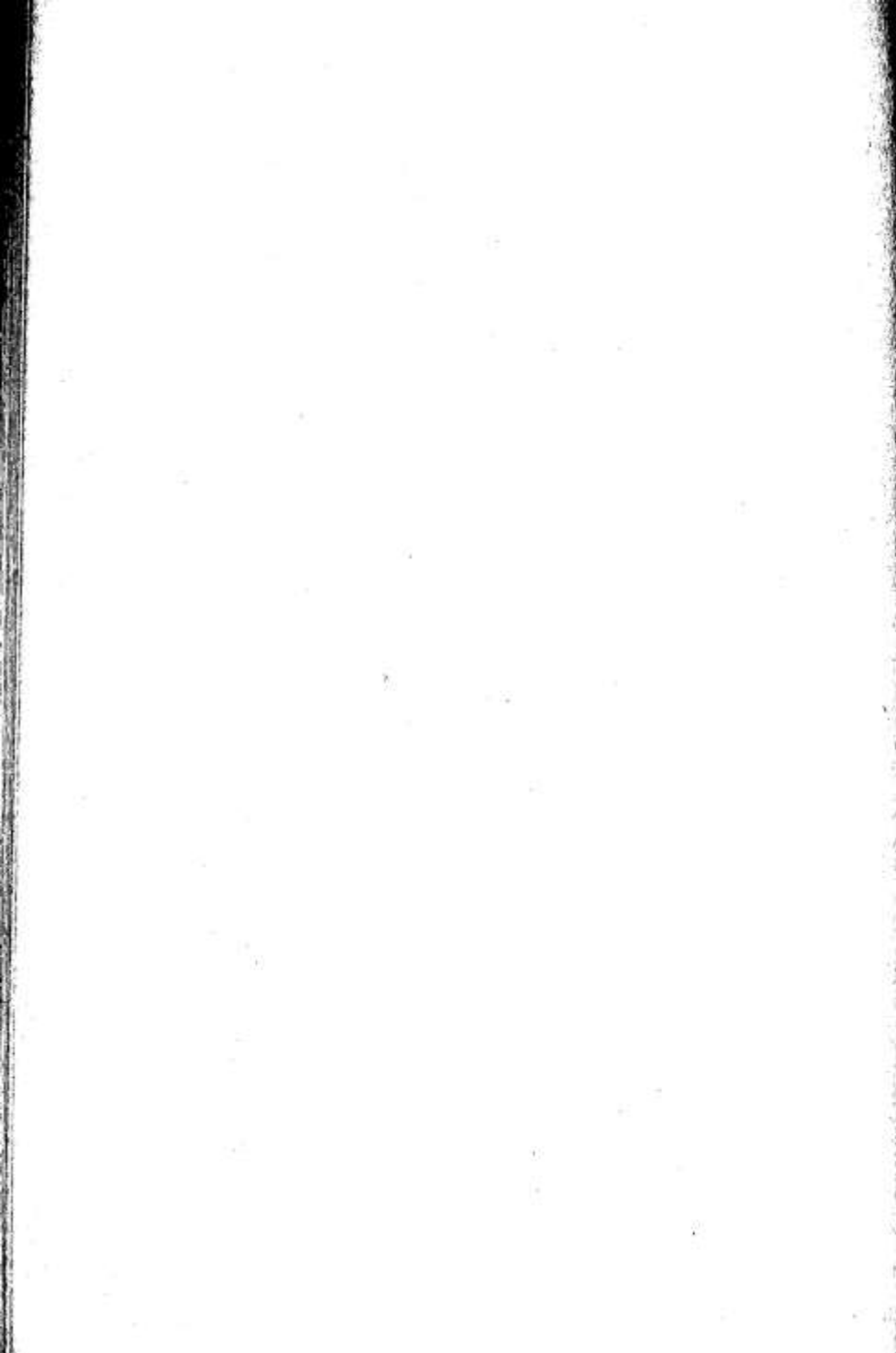
Lenkt zum Palatin er seine Blicke,
Gnädig möge Latium, Roms Geschichte
Bis zum nächsten Fest, durch alle Zeiten
Er geleiten.

Mädchen:

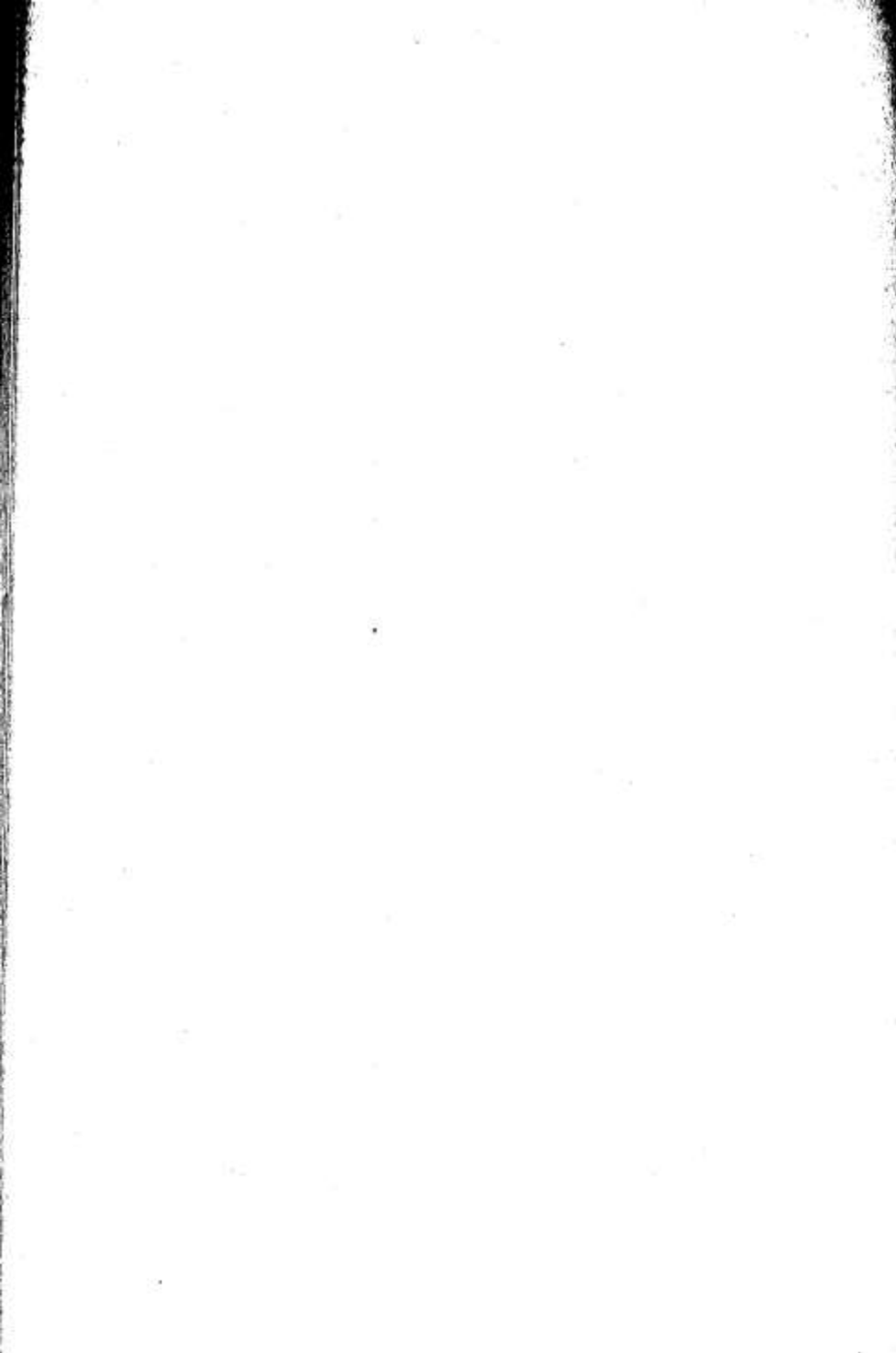
Artemis, der Aventinums Höhen,
Algidus geweiht, der Pfleger Flehen
Hört, der fünfzehn, hört aus Kindermitte
Fromme Bitte.

Knaben und Mädchen:

Zeus erhört uns samt den Göttern allen,
Dessen sicher laßt uns heimwärts wallen.
Durften Phöbus doch, Diana preisen
Unsre Weisen!



Epoden



1. Freundestreue

An Mäcenab

So willst du auf Liburnerschiffen, Freund, dahin
Zum reißigen Geschwader ziehn,
Bereit, zu teilen die Gefahr der weiten Fahrt,
Mäcenab, wie sie Cäsars harrt.
Und ich, dem, dir gefellt, das Leben hold so sehr
Und ohne dich so freudenleer,
Sollt ich in Ruh verliegen müssen hier die Zeit,
Die schön mir nur an deiner Seit'?

Bin ich gewachsen den Strapazen, all den Mühn,
Wie Männern ziemt, die stark und kühn?
Gleichviel! Dir zu der Alpen ragendem Gezelt,
Zum Kaukasus, fernab der Welt,
Bis wo die Sonne scheidend sinkt im öden Welt,
Folg ich, die Brust von Mut geschwellt!
Und fragst du, was ich nütze dir, das sich verlohnt,
Der schwach ich, nicht des Kriegs gewohnt?
Ist um das Herz mir leichter doch, wenn ich bei dir,
Als wenn geschieden beide wir.

So bei noch kahlen Böglein sitzt die Mutter gern,
Weil, wenn der Brut sie bliebe fern,
Der Schlangen halb' in größter Herzensangst sie
wär,

Nicht ihr zum Schutz — was frommte der?
Froh zieh ich heut und immer in den Kampf mit dir
Und hoff, die Liebe dankst du mir;

Nicht, als bedürft' ich darum weitrer Stiere noch,
Am Pflug zu traben mir im Joch,
Und gar Lucanertriften, daß die Herde frei
Mir von Calabriens Hitze sei;
Kein schimmernd Landhaus wünsch ich mir bei Tus-
culum,

Das grenzt an Circes Eigentum.
Bedacht hat deine Güte mich schon überreich:
Nein, Hab und Gut, um Chremes gleich
Es zu verscharren, oder als ein lockrer Wicht
Es zu vergeuden, möcht ich nicht.

2. Der Gleißner

Rede des Alfius

„Glückselig, wer, von der Geschäfte Zwang befreit,
Der Menschheit gleich in alter Zeit,
Bestellt der Heimat Scholle mit der Stiere Fleiß
Und nichts von Zins und Gülten weiß,
Dem gellend kein Alarmsignal zum Ohre dringt,
Der bang mit keinem Seesturm ringt,
Der nicht um großer Herren Bortür kriecht, dem
Zwist

Des Forums auch enthoben ist.
Er gibt den schlanken Pappeln nach bedächtger Wahl
Den Nebenschößling zum Gemahl,

Wahrhaftig, wer vergäße da nicht alle Pein,
 Die mit der Liebe stellt sich ein?
 Wenn eine treue Gattin dann noch mit Bedacht
 Die Kindlein und das Haus bewacht,
 Wie des Sabiners, des Apuliers Weib es tut,
 Gebräunt von heißer Sonne Blut;
 Wenn dürres Holz sie schichtet auf dem reinen Herd,
 Weil heim der Mann, der müde, kehrt;
 Wenn hinterm fecken Jungvieh sie das Gatter
 schließt,
 Die Milch ins Melkfaß schäumend fließt;
 Wenn sie mit einem Trunke Süßweins ihn erquickt,
 Ohn' Einkauf auch den Fisch beschickt:
 Nicht besser mundeten Lucriner Aустern mir,
 Noch Butt' und sonst ein Flossentier,
 Das mit dem Meer des Ostens Wintersturm im Flug
 Dumpsdonnernd zu dem Strand hier trug,
 Kein leckrer Vogel Afrikas ergözte mich,
 Kein jonisch Huhn so wonniglich,
 So köstlich, wie der saftigen Olive Frucht,
 Vom vollsten Baumzweig ausgesucht,
 Wie frischer Sauerampfer von dem Wiesengrund,
 Und Malven, die dem Leib gesund,
 Wie Fleisch vom Lamm, der Feldmark Schutzgotttheit
 geweiht,
 Vom Bock, aus Wolfesklaun befreit.
 Bei solchem Mahle, welche Lust, die Hast zu sehn,
 Mit der die Schaf' ihr Heim erspähn,

Die Stiere, die gesenkten Hauptes in mattem Zug
Heimschleifen den gestürzten Pflug,
Und wie des Hauses Ingesinde sich zumal
Versammelt um der Laren Zahl!“ —
So ließ sich aus der Geldmensch Alfius, wie wenn er
Schon ganz ein richt'ger Landmann wär,
Und Mitte Monats treibt er alle Gelder ein,
Am ersten sie auf Zins zu leihn.

3. Zur schuldigen Dankagung

An Mäcenäs

Der Unhold, der den eignen Vater, hochbetagt,
Mit kaltem Blut zu morden wagt,
Knoblauch verträgt er, giftiger wie Schierlingkraut —
Was doch ein Schnitterwanst verdaut!
Von welchem Gifte brennt mein Eingeweide? schlich
Sich Natternblut gelegentlich
In mein Gericht beim Kochen? kam Canidia
Mit bösen Mittelchen mir nah?
Medea, die vom ganzen Argonautenzug
Nach Jason nur Verlangen trug,
Salbt' ihn, den Führer damit, eh die Stiere noch
Er zwang ins ungewohnte Joch;
Träuft ins Gespinnst es seiner Braut und macht sich dann
Davon im sinken Drachgespann.

Nie seufzte unter heißerer Gestirne Brand
Das schmachtende Apulierland,
Von jenem Hemd nicht ärger stund in Blut fürwahr
Herakles' wuchtig Schulterpaar. —
Gelüstet dich zur Kurzweil solch ein Elixier,
So wünsch ich nur, Mäcenas, dir,
Das Mägglein wehre deinem Kusse mit der Hand
Und weich' im Bette bis zum Rand.

4. Auch Einer

Auf Cn. Pompejus Mena

Wie Wolf und Lamm naturgemäß abstoßend sich
Verhalten, also du und ich,
Du, dem die Haut von Geißelhieben rot gegerbt,
Vom Fesseldruck das Bein gekerbt.
Doch, tust mit deinem Gelde noch so prächtig du,
Nimmst drum an Wert kein Jota zu.
Wenn auf der Heil'gen Straße breit einher du ziehst,
Sechs Ellen weit die Toga, siehst
Du nicht, wie dir die Leute nachschaun, grollentsacht,
Und ihr Entrüsten Lust sich macht?
„Der ausgepeitscht ward laut Triumphratsbeschuß
Bis zu des Stadtknechts Überdruß,
Der pflügt jetzt tausend Joch Falernerlandes mund,
Kutschiert den Appischen Weg zugrund,

Als Ritter in den ersten Reihen setzt er fest
Sich über Othos Satzung weg.
Ja, hat es da noch Sinn, Schlachtschiffe sonder Zahl,
Von schwerster Sonnenlast zumal,
Zu rüsten gegen Sklaventrog und Raubgelüst,
Wenn solch ein Kerl Kriegsoberst ist?"

5. Zauberfrevel

Auf Canidia

„Ihr Götter, die vom Himmel hoch ihr lenkt die Welt
Und aller Sterblichen Geschick,
Was soll doch dies Gedränge? was auf mich allein
Starrt, Unheil kündend, aller Blick?
Bei deinen Kindern, so von solchen auf dein Flehn
Lucina jemals dich entband,
Beim Glanz des eiteln Purpurs bitt ich dich, bei
Zeus,
Vor dem nichts Böses hat Bestand,
Was grinsest du stiefmütterlich, der Bestie gleich
Mich an, der traf ein Speer das Haupt?“
Wie so der Knabe schluchzend und mit Zittern sprach,
Des standesmäßigen Kleids beraubt,
Noch ganz ein Kind, das Thrazierherzen häßt er-
barmt,
Die rauh und jeden Mitleids bar,

Nimmt nun Canidia, häßlich giftge Natternbrut
 In ihres Scheitels wirrem Haar,
 Von Gräbern ausgeraute Feigenwurz zur Hand,
 Zypressenreis vom Trauerzug
 Samt Eiern, mit der garstigen Kröte Blut benetzt,
 Und Federn aus des Käuzchens Flug,
 Manch giftig Kraut von Solkos und Iberia,
 Wo wuchernd es gedeiht, gesandt,
 Mit Knochen, einer schlappen Hündin Schnauz' entrafft,
 Bestimmt für solch'schen Feuerbrand.
 Sagana leichten Schritts besprengt das ganze Haus
 Mit Wasser vom Averneseersee,
 Meerigelhaft emporgesträubt das borstige Haar,
 Der Wildsau gleich, die wühlt im Klee.
 Beja, nie von Gewissensmahnung heimgesucht,
 Mit schwerem Spaten höhlt ein Grab
 Und quält dabei mit Reuchen und Gestöhn sich ab,
 In dem lebendgen Leibs der Knab
 An zwei und dreimal ausgetauschter Speise Schau
 Hinsterben soll den langen Tag,
 Frei um den Mund alleine, wie gehobnen Kinns
 Im Fluß ein Leichnam schwimmen mag —
 Wozu? daß Mark und Leber eingedorrt, verbrannt,
 Ein Liebestränklein wird hernach,
 Wenn ihm, auf das versagte Mahl gerichtet stets,
 Im Todeskampf das Auge brach.
 Und auch die Folia habe nicht dabei gefehlt,
 Das Mannweib von Ariminum,

Erzählt man im klatschfüchtigen Neapolis
 Und in der Nachbarschaft herum,
 Die mit thessal'schen Zaubermelobien Mond
 Und Sterne hegt vom Himmelsplan.
 Voll Unmut jekt am unbeschnittenen Daumen laut
 Canidia mit vergilbtem Zahn;
 Was sie gesprochen, was verschwiegen? höret an:
 „Die gnädig auf mein Werk ihr seht,
 Nacht und Diana, Stille rings gebietend, wenn
 Geheime Weihung vor sich geht,
 Naht, naht euch jetzt und kehret auf der Feinde Sitz
 All eure Macht, all euern Zorn!
 Nun das Gewild, von waldesnächtgen Schauern rings
 Umhegt, sich birgt in Busch und Dorn,
 Beklaffen soll den buhlerischen Greis zum Spott
 Des Volks der Vorstadthunde Schar;
 Von Narbe trieft er, wie sie zu bereiten mir
 So trefflich nie gelungen war.
 Doch wie? Medeas scharfer Saft, der Koldherin,
 Sollt er versagen matt und zahm,
 Womit an Kreons übermütger Tochter sie,
 Der Rebse, fliehend Rache nahm,
 Da doch ihr Kleid, das giftdurchträufelte Geschenk,
 Der jungen Braut den Tod gebracht?
 Entgangen ist kein Kräutlein in der Wildnis mir,
 Kein Würzelein, ich nahm's in acht.
 Das Bette, drin er ruhet, beizt' ich ihm so sehr,
 Daß keiner Buhl' er dächte mehr.

Dort geht er, ei — hat eine andre Zauberin
 Gelöst ihn, die mir über wär? —
 Barus, ein ungewöhnlich Tränklein rühr ich dir,
 Daß tränenvoll, gequält von Schmerz,
 Du zu mir eilst und aller Marserkünste Kraft
 Mir nimmermehr entführt dein Herz,
 Ein stärkres Gift bereitet dir und völliger
 Reichth es, du Geck, dir meine Hand.
 Ja, eher sinkt der Himmel auf des Meeres Grund
 Und drüber steht das feste Land,
 Als daß dein Herz mir liebend nicht entgegenloht
 Wie Harz in düstrer Flamme Brand.“
 Der Knab indes, mit sanften Worten nimmer steht
 Die Schändlichen er wie zuvor,
 Mein, wahllos, wie der Augenblick ihm eingab, stieß
 Er den Thyestesfluch hervor:
 „Gift mag wohl Recht in Unrecht wenden, nimmermehr
 Doch der Vergeltung Gegenlohn.
 Euch sei mein Fluch; mit keinem Opfertiere kauft
 Ihr jemals mehr euch frei davon.
 Ja, wenn sich Leib und Seele mir im Tode trennt,
 Anstürm' ich, ein Gespenst der Nacht,
 Fahr euch mit scharfen Klauen in das Angesicht,
 Des hat ein sel'ger Schatten Macht;
 An eurer ruhelosen Brust mich krall ich fest,
 Daß Todesangst den Schlaf euch raubt.
 Von allen Seiten steinigend zerschmetter'n soll
 Der Pöbel euer ruchlos Haupt,

Kasb'vögel, Wölfe sollen rings verschleppen euch
Das unbestattete Gebein.

Mich überlebend werden, ach, die Eltern mein,
Des trassen Schauspiels Zeugen sein.

6. Abwehr

Wider einen Verleumder

Du, gegen Wölf' ein feiger Hund, mit frechem Zahn
Was fälltst du schlichte Wandrer an?

So komm denn, eitler Kläffer, wenn du dir getraust,
Und zause mich, der wieder zaut!

Denn wie der falbe Sparter, der Molosserhund,
Des Hirten Freund im Weidegrund,

So jag ich mit gespitztem Ohr im Schneegefild
Scharf hinter jederlei Gewild;

Dich lockt, durchhallt dein scheußliches Gebell den Hain,
Der hingeworfne Fraß allein.

Nimm dich in acht, denn wider schlechte Menschen kehre
Ich unerbittlich meine Wehr,

Wie es Lycambes, der dem Eidam brach den Schwur,
Vom Gegner Dupalus erfuhr.

Sollt ich mich beißen lassen von so schuftgem Zahn
Und flennen wie ein Kind etwan?

7. Der Fluch des Remus

Dem römischen Volke

Wo soll das hin, rebellisch Volk? Was greifst du
Zum Schwert, das kaum erst kam zur Ruh?
Hat sich ergossen über Land und Meeresflut
Noch nicht genug Latinerblut,
Nicht sinkt vor Rom die Hochburg unsrer Neiderin,
Karthago mehr in Asche hin,
Nicht zieht Britanniens stolzer Sohn im Fesselzwang
Die Heil'ge Straße mehr entlang.
Ha, gibt die Stadt, den Parthern ein willkommenes Fest,
Mit eigener Hand sich selbst den Rest?
Brauch war bei Wölfen oder Löwen das noch nie,
Nur fremd Getier befehlen die.
Ereibt blinder Wahn euch, mächtgen Zwanges Tyrannei?
Ist's Sündenschuld? Antwortet frei! —
Sie schweigen, Blässe lagert sich auf ihr Gesicht,
Es stockt ihr Herz, als schlüg es nicht.
So ist's: ein schwer Verhängnis reißt die Römer fort,
Der gottverhaßte Brudermord,
Seit Remus' schuldlos Blut zur Erde floß, fürwahr
Zum Fluch uns Römern immerdar.

8. Apostrophe

Einer alten Kofette

Du, längst in ein abschreckend häßlich Weib verkehrt,
Du fragst, was mir am Marke zehrt?
Ist schwarzgelb doch dein Zahnreß und ein Altersbrief
Die Stirn, gefurcht von Runzeln tief,
Die Hüfte steif und klapperdürr, und abwärts, puh!
Fast wie das Fußwerk einer Kuh,
Dazu die Büste gleichwie die der Eselin!
Soll mir berücken wohl den Sinn
Ein schlapper Leib, ein halbvertrocknet Schenkelpaar,
Dazu geduns'ne Waden gar?
Sei noch so vornehm, zieh vor deiner Leich' einmal
Sieghafter Ahnenbilder Zahl,
Und kommt auch keine von den Frau'n wie du so schwer
Mit Perlenschmuck behängt einher,
Ja, stellen sich auf seidnen Kissen fein
Der Stoa Büchlein auch sich ein,
Ist minder stramm der ungelahrte Talisman,
Hält minder lang sein Zauber an?
Wornach es dich gelüsten mag im Herzensschrein,
Es müsse, Weib, dir dienstbar sein!

9. Siegesjubil

An Mäcenäs

Zum Feste langgesparten Cäcuber, o wann
Stech ich ihn, du beglückter Mann,
Mit dir, Mäcenäs, im begnadet hohen Haus,
Zu Cäsars Sieg, Zeus will es, aus,
Da Flöt' und Lyra, fremder neben dorischem Laut,
Uns im Zusammenklang erbaut,
Wie jüngst, als seiner Schiffe Brand zu jäher Flucht
Trieb den Neptunsohn aus der Bucht,
Der schon die Ketten, draus die Sklaven er befreit,
Ihr Spießgesell, uns hielt bereit?
Ein Römer trägt, leibeigen einem Weib, für sie —
Ach, Entel, ihr begreift es nie —
Schanzzeug und Waffen; runzligen Eunuchen gar
Beut er sich als ihr Fröner dar.
Und zwischen Feststandarten zeigt, o Schmach! der Welt
Das Sonnenlicht ein Mückenzelt!
Zweitausend Gallierreiter, murrend, rissen drum
Mit „Cäsar hoch!“ die Ross' herum,
Die Feindesflotte, links um schwenkend, eilt im Nu,
Zu bergen sich, dem Hafen zu.
Triumph! Was mit dem goldnen Wagen säumst du
noch,
Mit Kindern unberührt vom Joch?
Triumph! kein Feldherr kehrte, der dir gleich im Sieg,
Uns aus dem Jugurthinerkrieg,

Ja, der auch, dem Karthagos Schutt zum Totenmal
Die Tapfern weiheten, nicht einmal.
Zu Land und See geschlagen, tauscht des Feindes Leid
Den Purpur mit dem Trauerkleid,
Er wendet wohl sich Kretas Hundertstädtegrund,
Ob auch der Wind nicht mit im Bund,
Vielleicht den sturmgepeitschten fernen Syrten zu,
Treibt sonst im Meer wohl ohne Ruh.
Nun, Knabe, schaff uns Becher her, die nicht zu klein,
Und Lesbier und Chierwein,
Spend' auch den edlen Cäcuber, das Nebenblut,
Das für den Gaum' und Magen gut.
Um Cäsars Heil die Sorgen spült uns von der Brust
Lyäus' Gabe — welche Lust!

10. Auf die Reise

Auf den Poeten Mävius

Das Schiff, mit bösem Segen gleitet's aus dem Port,
Mit Mävius, dem Tropf, an Bord.
Süd Sturm, wohl an, in seine beiden Flanken fall
Ihm mit gewaltgem Bogenschwall!
Tauwerk und Ruder rüttle, stoß als Trümmerschund
Der Ostwind sie zum Meeresgrund;
Der Nordsturm, dem der Eichwald im Gebirg erfracht,
Er breche los mit aller Macht;

Die finstre Nacht, wenn untersank Orions Licht,
 Erhellen ihm die Sterne nicht!
 Beschieden sei nicht sanftre Fahrt ihm, als der Schar
 Der griech'schen Sieger einst sie war,
 Da Pallas' grimmes Zürnen sich von Trojas Brand
 Auf Ajas' gottlos Boot gewandt.
 Wie deckt dann Angstschweiß deiner Rudrer Stirne dicht
 Und Todesblässe dein Gesicht!
 Wie wird zu Zeus ein weibisch Flehn und Jammern sein,
 Der sich nicht kehrt an deine Pein,
 Indes der Sturmflut Aufruhr dir im jon'schen Belt
 Dampfdonnernd deinen Kiel zerschellt!
 O wenn als fette Prise du der Wöwen Zucht
 Beglückt in der geschweiften Bucht,
 Den Stürmen bring ein lustig Böcklein am Altar,
 Dazu ein Lämmchen gern ich dar.

11. Liebeskummer

An Pettius

Nicht fließen, Pettius, freundlich mehr wie sonst
 Verszeilen mir glatt aufs Papier;
 Schwer tat es an die Liebe mir,
 Die Liebe, die dazu mich außersehn, daß ich
 Für artige Knaben geschwärmt,
 Für Mädchenreize mich erwärmt!

Drei Winter segten unsre schönen Wälder kahl,
 Seitdem mir im Herzen der Damm,
 Inachias Zauber mir zerrann.
 Wie kam, ach, in der ganzen Stadt ich ins Gered',
 Die Schande, die Schmach! o wie heut
 Mich jeglich froh Gelage reut,
 Wo stummes, teilnahmloses Brüten, ja wo schon
 Ein Seufzer, vom Nachbar erspät,
 Sofort den Liebenden verrät.
 „So gilt denn, klagt' ich unter bitterm Tränen dir,
 Nichts gegen des Goldes Gewinn
 Des Armen ehrlich reiner Sinn?“
 Es hatte mir, von Weines Blut durchglüht, der
 Gott

Unzart das Geheimnis der Brust
 Entwunden fast mir unbewußt.
 „Doch wenn in mir sich fessellos der Zorn empört,
 Der, was mich im Herzen erfreut,
 Unhold in alle Winde streut,
 Statt Balsam für die Wunde meiner Brust zu sein,
 Dann bin von der Scham ich befreit
 Und endet der ungleiche Streit.“
 Als ich dir ernsthaft, offen das vertraut, und du
 Mich mahntest, nach Hause zu gehn,
 Da, taumelnd, eh ich mich versehn,
 Ach, gegen schlimme Pfosten stieß ich an und, ach,
 An kantige Schwellen, daß wund
 Ich Hüft' und Lende mir zerschund.

Mun ist Lyciscus, der so zart und anmutreich,
Daß Mädchen und Frauen zumal
Er überstrahlt, mein Ideal.
Von ihm mich abzuziehen, meiner Freunde glückt
Es keinem, wenn freundlich mit Rat,
Noch wenn mit Spott er mir sich naht;
Ein neues Lieb, ein blühend Mädchen nur vermöcht's,
Ein Knabe von schlanker Gestalt,
Das Haupt von Locken stolz umwallt.

12. Einer alten Kofette

Weib für den Mammut! was willst du? — Geschenke
Sendest, beschriebene Täflein du mir.
Obzwar kein heuriger Has' ich, bedenke,
Kennt sich die Nase doch aus im Revier.
Scharf im Moment schon witr' ich, entdecke,
Wenn ein Polyp im geheimen sich rührt,
Wenn es geheuer nicht sonst im Verstecke,
Scharf, wie kein Spürhund ein Wildschwein erspürt...
— Soll, was du bist, ich dir zeigen im Spiegel?
Woher die Farben mir nähm' ich, die Glut?
Nein denn und basta! Zum schmutzigen Igel
Bin ich im Grunde denn doch mir zu gut. —

13. Liebliche Tröster

Den Freunden

Schrecklich Gewitter umzieht den Himmel, in strömendem Regen

Fuhr Jupiter einher, im Schnee;
Die Wälder, sie rauschen, die See,
Mächtig vom Sturme gepeitscht. Erfasset, o Freunde,
vom Tage,

Was heut er euch als Beute läßt,
Solange die Knie noch fest,
Munter ihr selbst, auch die Stirn, entwölkt, vergesse des
Alters.

Bringt denn herbei den Wein vom Jahr,
Da Manlius Consul einst war!
Rede von weiterem nicht: in gnädigem Wechsel ein Gott
führt

Noch alles wohl hinaus zum Ziel.
Froh salbt euch mit Narbe, zum Spiel
Kehrt euch und lasset erklingen den Wohlklang cyllenischer
Saiten,

Zu bannen Kummerniß und Schmerz,
Die bänglich umschnüren das Herz,
Wie der edle Centaur zusang dem erhabenen Schüler:
„Achill, der hohen Thetis Sohn,
Der sieghaft, ob sterblich du schon,
Dein noch harret Assaracus' Reich, wo der kühle
Skamander,

Das kleine Flüßchen, kurz verweilt,
Der Simois rascher enteilt,
Aber die Rückkehr wehrt dir die Parze, den Faden durchs
schneidend;
Die Mutter, heim dich führet sie,
Die wellenumschleierte, nie.
Dort nun scheuche Gesang und Wein dir jeglichen
Kummer,
Dieweil im Leid, so dich umspinnt,
Dir liebliche Tröster sie sind."

14. Entschuldigung

An Mäcenäs

Wie es komme, daß all mein Gedächtnis in leichtem
Getändel
Fast unbewußt entschwinde mir,
Wie wenn im Becher ich hätte die schlummerbringende
Lethé
Hinabgeschlürft in wilder Gier?
Stets ist ein tödlicher Stich mir die Mahnung, er-
lauchter Mäcenäs:
Ein Gott ja hält mich ab davon,
Daß mir zum Schlusse das Werk der begonnenen Jamben
gedeihe,
Das ich verhieß wie lange schon!

So für Bathyllos erglühete, den Samierknaben, du
weist doch,

Der Tejer einst, Anakreon,
Welcher sein Liebesleid so manchmal der Laute ge-
flüstert,

Dem oft auch stockte Wort und Ton.
Armer, du glühetest ja selbst, nicht heller erstrahlte die
Flamme,

Dran Iliums Feuerbrand entloht.
Freu dich des Lebens! Mich quält noch die Freigelassene,
Phryne,

Der Einer nicht genügt, zu Tod.

15. Neära

Nacht war's, hell doch erstrahlte der Mond am erleuch-
teten Himmel,

Umkreist von sanfter Sterne Chor,
Als, zu höhnen bereit die Nacht der urenigen Götter,
Dein Mund, was ich verlangt, beschwor;
Fester denn Epheugeschling der stattlichen Eiche sich an-
schmiegt,

Umschlangst du mich mit Armen rund;
„Wahrlich, solange der Wolf dem Lamm feind, Schifferrn
Drion

Aufwühlt des eis'gen Meeres Grund,

Und die Feuzluft spielt in den fliegenden Locken Apollon,
Soll dauern unser Liebesbund!"

Meinen gerechten Entschluß beklagen noch wirst du,
Neära!

Denn so noch Flaccus ist ein Mann,
Duldet er nimmer, daß stets die Nächte du gönnt dem
Vormann,

Nur Treu um Treue strebt er an;
Nimmer fesselt ihn mehr die Schönheit, die einmal Ver-
rat übt,

Waran kein Zweifel rütteln kann.
Doch dir, der du beglückter denn ich, nun über mein
Unheil

Hochträgst dein Haupt, ein fecker Fant,
Hättest der Herden du viel, auch Grund und Boden im
Unmaß,

Dazu Paktolus' goldnen Sand,
Wär dir Pythagoras' Weisheit kund, des zwiefachen
Landsmanns,

Und schmückten Nireus' Reize dich,
Ach, wie wendet dir bald das Blatt sich, wie wirst du
dich härmen!

Doch wer zuletzt lacht — das bin ich.

16. Ins gelobte Land

Dem römischen Volke

Grimmiger Bürgerzwist zerfleischt das zweite Geschlecht
schon

Und Roma geht durch eigener Kräfte Drang zu Grund,
Die zu verderben den Nachbarn, den Marsern, nimmer
geglückt war,

Noch ihren Drängern, den Etruskern unter Porsena,
Capuas Eifersucht so wenig wie Spartacus' Aufruhr,
Noch dem mißtrauisch immer lauernnden Allobroger,
Nicht des germanischen Volks blauäugigen trotzigen
Söhnen,

Nicht Hannibal, der unsern Vätern war ein Greu'l.
Wir, fluchwürdigen Blutes Geschlecht, wir verderben
die Stadt selbst

Und ringsum nisten wilde Tiere bald sich ein!
Auf dem Schutte dann spreizt sich als Sieger der stolze
Barbare

Und unter seines Rosses Huf erdröhnt die Stadt,
Und Quirinus' Gebein, das vor Sturm wir und Sonne
geborgen,

Streut — zum Entsetzen — übermütig er umher!
Und nun fraget ihr alle zumal wohl oder die
Bessern,

Was euch der Drangsal zu entlasten dienlich wär.
Keinen bessern Rat ersinn ich, als: tut wie Phokäas
Gesamte Bürgerschaft, die auszog eidgemäß,

Ihrer Heimat Gefild, den Herd und die Tempel den
Ebern

Und räuberischen Wölfen gönnend als Asyl.
Wandern wir alle, wohin der Fuß uns trägt, durch die
Wogen

Süd- oder westwärts freier Winde Spiel uns treibt!
Seid ihr's gewillt? Wer weiß noch besser zu raten? Wer
säumt noch?

Gehn, da die Zeichen günstig, schnell zu Schiffe wir!
Schwören wir aber zuvor: Versagt ist jedem die Rück-
kehr,

Wosfern der Tiefe Felsgrund nicht nach oben schwimmt;
Heimwärts mögt ihr die Segel erst drehn, wenn der
Spiegel des Padus

Rings um Martinus Berghöhn flutend steigt empor
Ober zum Meer Apennins hochragender Kamm sich
hinabsenkt

Und Ungetüme sondrer Launen Widerspiel
Führet zusammen, wie wenn sich dem Hirsche die Tigerin
füget,

Die Taube zärtlich girrend schmiegt dem Weib sich
an

Und das gemüthliche Kind nicht scheut den unheimlichen
Löwen,

Kalglatt der Boß sich salzger Meerflut anvertraut.
Wandern wir denn, so wir dies und was uns von trau-
licher Heimkehr

Abhält, beschwören allzumal, die ganze Stadt

Ober der bessere Teil, die Einsichtsvollern; der Weich-
ling,

Der Feigling brüte weiter auf dem schändlichen Pfühl!
Ihr doch, die mutigen Sinns, auf, lasset das weibische
Klagen,

Fliegt frei vorüber dem etruskischen Gestad;
Unser harret das Meer, das weltumflutende! suchen
Glückselig Land wir, fruchtreicher Inseln Flur,
Wo sich ohne den Pflug in Ernten erschöpft der Boden,
Und unbeschnitten Jahr um Jahr der Weinstock blüht,
Wo uns die Goldfrucht reift am nimmer versagenden
Ölbaum,

Die saftige Feige bräunlich glänzt am grünen Zweig,
Honig dem Eichenstamm entrieselt und hoch vom Ge-
birgstöck

Kristallhell springt der muntre Plätscherquell hervor.
Zwanglos stellt sich dort ein zum Melken die Herde der
Ziegen

Und heimkehrt straffen Euters gern die Kinderschar,
Auch kein Bär umschnobert im Dunkel des Abends den
Schafstall

Und nimmer bläht im Erdreich sich die Schlangenbrut.
Frei von Seuchen erhält sich der Viehstand, keines Ge-
stirnes

Unselge Blut versengend quält den Herdentrieb.
Weiter erwartet uns dort manch freudiges Wunder:
kein Oststurm

Verheert in Wolkenbrüchen niemals das Gefild,

Noch im vertrockneten Land steht ab keimfähiger Samen,
Weil ein's wie's andre wohl abwägt des Himmels
Herr.

Dorthin steuerte nie das argonautische Fahrzeug,
Nie trat den Grund dort schamentrückt die Kolcherin;
Nimmer wandte die Segel dorthin der sidonische Boots-
mann

Und nie Ulysses' vielgeprüfte Dulderschar.
Frommem Geschlecht nur hielt Zeus offen jene Gestade,
Als er das Gold der Urzeit gegen Erz vertauscht;
Aber der Erzzeit folgt die eiserne, der zu entrinnen
Den Frommen, klar vor meinem Auge steht's, ver-
heissen ist.

17. Die Giftmischerin

An Canidia

Soraz:

Vor deinen großen Künsten jezo beug ich mich
Und stehe bei Proserpinas erhabnem Reich
Und bei Dianas wandelloser Göttermacht,
Wie bei den mag'schen Büchern, deren heilige Kraft
Hoch aus des Himmels Bahnen die Gestirne zieht:
Laß ab einmal, Canidia, vom Beschwörungswerk,
Zwing rückwärts, rückwärts deines Zauberkreisels
Schwung!

Ward Nereus' Enkel doch von Telephus erweicht,

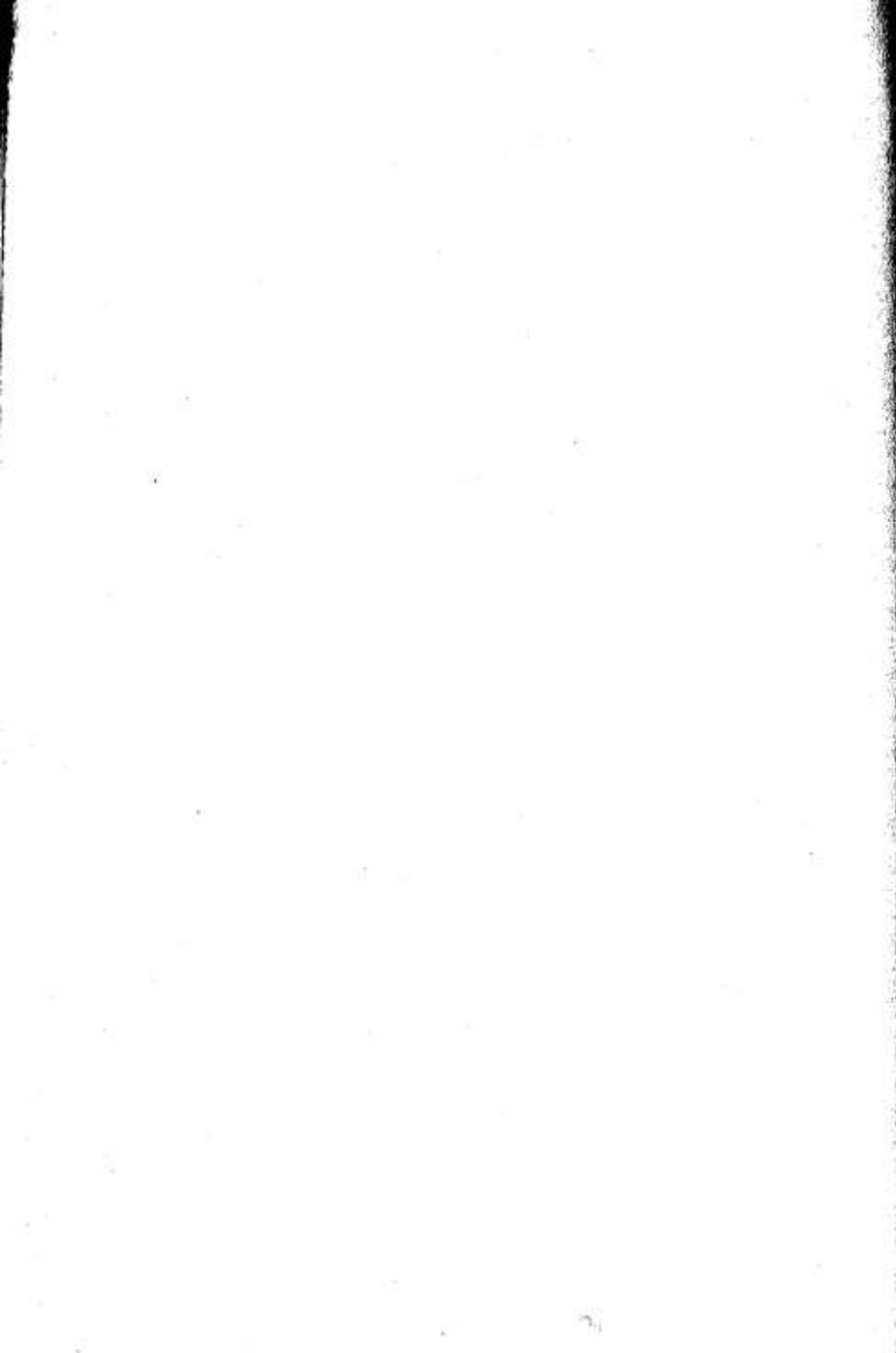
Der wider ihn der Nyxier trotzig Aufgebot
 Geführt und dem ein Hagel scharfer Speere galt.
 Und Iliums Mütter salbten Hektor, der, ein Fraß
 Den Vögeln schon und Hunden lag, der mordliche,
 Nachdem der König, seine Burg verlassend, sich
 Achill, dem unbeugsamen, ach, zu Füßen warf.
 Aus schnöder Vorstehülle ward das Rudervolk
 Ulysses', weil er Circes Huld gewann, erlöst,
 Das vielgeplagte, sogleich kam Besinnung ihm
 Zurück und Sprache, wieder menschliche Gestalt.
 Viel hab ich schon, mehr als genug, für dich gebüßt,
 Du, vielgeliebt vom Schiffer und vom Trödlervolk.
 Dahin ist mir die Jugend und das Rot der Scham,
 Nur Bein und fahle Haut darüber blieb mir noch,
 Erbleicht von deinen scharfen Salben ist mein Haar,
 Der Ruhe sink ich müde nimmer in den Schoß;
 Ablösen sich beständig Tag und Nacht, doch nie
 Fühlt Linderung auf Augenblicke nur mein Herz.
 So muß ich Armer glauben, was mir widerstrebt,
 Sabellerzauber gelle schrill mir in der Brust,
 Das Haupt mir spalte dumpfe Marslerzauberei.
 Was willst du noch? Ich brenne, Meer und Erde! ha,
 Noch ärger, als von Nessus' schwarzem Blut besprengt
 Herakles, als Siziliens Feuergarbe loht
 Aus Ätnas Krater; aber du, du brodelst fort,
 Bis meine Asche böser Winde Flug entführt
 Und sie verweht, Giftküche du der folk'schen Kunst.
 Welch Ende, welche Sühne harret meiner noch?

So sprich, dich zu versöhnen, biet ich alles dir,
 Was du verlangst, als Buße redlich, heischest du
 Auch hundert Kälber, möchtest heuchlerisch du dich
 Im Liede rühmen hören „Keuscher Jugendhort,
 Ein Goldgestirn, auf Sternenbahnen wallst du hin.“
 Castor und Pollux gaben, von des Sängers Flehn
 Gerührt, ob auch durch Helenas Beschimpfung schwer
 Gefränkt, ihm sein geblendet Augenlicht zurück.
 So nimm von mir den Wahnsinn auch, du kannst es ja,
 O du, an der ererbte Schmach mit nichten klebt,
 Die nie von armer Leute Grab am neunten Tag
 Die Asche streut, ein alt, verschmißtes Weib, umher!
 Dein Herz ist edel, hilfreich, deine Hand ist rein,
 Fruchtbar dein Schoß, auch blankgewaschen immer ward
 Dein blutgetränktes Laken von der Amme Hand,
 Wenn auf den Füßen wieder stund die Wöchnerin.

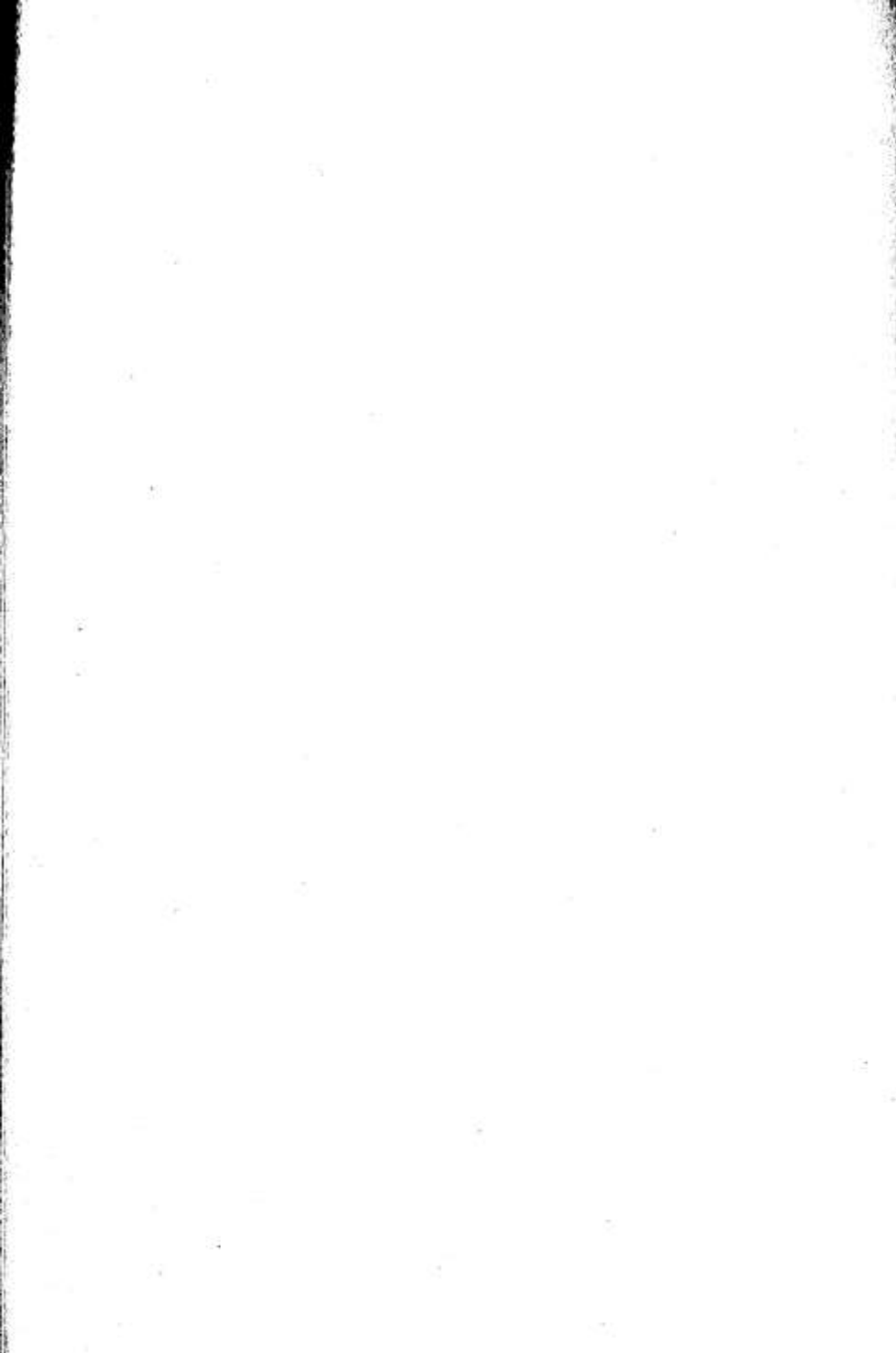
Camidia:

Was quälst mit deinen Bitten du mein Ohr, das taub?
 Von Gott Neptun mit kaltem Bogenschwall gepeitscht
 Ist nackten Schiffern unnahbarer kein Geklapp.
 Wähnst du, Cotytos Feste dürfest lachend du,
 Den freien Dienst Cupidos höhnen und entweihn
 Und als ein esquilin'scher Zauberpontifex
 Mich ungestraft verschreien in der ganzen Stadt?
 Hätt ich Pelignerweiber mir gedungen, hätt
 Ich je schnellwirkend Gift gebraut, was hülf' es mir?
 Doch längre Martern, als du wünschest, sind dein Loß,

Unselger, das ein traurig Leben dir bestimmt,
Daß immer neue Drangsal dir sich häufen mag.
Nach Ruhe sehnt des falschen Pelops Vater sich,
Der ewig darbt am reichsten Mahle, Tantalus;
Nach Ruhe sich Prometheus, den der Aar zerfleischt,
Nach Ruhe sich auch Sisyphus, zu Berge stets
Den Felsblock wälzend, nimmer doch gewährt sie Zeus.
Von Turmes Zinnen stürzen möchtest du dich bald,
Tief in die Brust dir bohren bald ein Mörerschwert,
Vergebens um die Kehle legst du dir den Strick,
Die schwermutfranke Seele voll des bittern Wehs!
Getragen auf des Feindes Schultern schweb ich dann,
Und vor dem fessellosen Geist versinkt die Welt.
Sollt ich, die Wachsgebilde sich bewegen heißt,
Was deiner Neugier kaum entgangen, die den Mond
Mit einem Wort aus seinen Angeln reißen kann,
Die Tote aus dem Feuerbrand heraufbeschwört
Und welche schmach tenden Verlangens Becher mischt,
An dir zu schanden werden sehen meine Kunst?



Erläuterungen



Oden

Erstes Buch

Ode 1: Mäcenas, Gönner und Freund des Dichters, (s. Seite 3.

— Olympischer Staub, bei den griechischen Nationalfestspielen in Olympia. — Libyen, Landschaft in Nordafrika. — Attalus, König in Pergamus, durch Reichtum und Prachtliebe bekannt. — Myrtisches Meer, Teil des ägeischen Meeres bei Kreta. — Klarischer Belt, im ägeischen Meer, benannt nach dem dort verunglückten Lustschiffer Klarus, Dädalus' Sohn (s. Erl. z. Od. 13). — Massiker, vorzüglicher Wein vom Berge Massicus in Campanien. — Marsier, Volksstamm in der Nähe von Rom. — Satyrn, niedere Waldgötter mit Hörnern und Ziegenfüßen. — Nymphen, göttliche Wesen, womit sich die Alten Gebirge, Wald, Gewässer und Bäume besetzt vorstellten. — Euterpe, Muse der Tonkunst; Polyhymnia, Muse des Gesangs. — Lesbische Feier, von der äolischen Insel Lesbos, der Heimat der Dichterin Sappho.

Ode 2: Heilige Hügel, die sieben Hügel der Stadt Rom. — Pyrrha, Gattin des thessalischen Königs Deukalion, mit dem sie allein eine große Überschwemmung überlebte. — Proteus, Meergott, dem die Hut der Meertiere übertragen war. — Vesta, Göttin des häuslichen Herds, auf deren Altar die jungfräulichen Vestalinnen das heilige Feuer zu unterhalten hatten. — Iliä (Rhea Sylvia), Vestalin aus Troja und durch Mars Mutter von Romulus und Remus, nach deren Geburt sie in die Tiber gestürzt, vom Flusgott aber zu seiner Gattin erhoben wurde. — Phöbus (Apollo), Sonnengott, Gott der Poesie und Chorführer der Musen; er meistert die Leier und den Bogen, von dem er todbringende Pfeile versendet. — Aphrodite (Venus), Liebesgöttin, Mutter des Amor oder Eros. — Rom's Begründer, der Kriegsgott Mars als Vater von Romulus und Remus. — Najas Sohn, Merkur oder Hermes, der geflügelte Götterbote; gemeint ist hier Cäsar Augustus in des Gottes Gestalt. — Quirinus, Romulus, dessen Volk die Römer.

Ode 3: Virgil, der bekannte Dichter, Freund von Horaz; seine Reise fiel in das Jahr 19 v. Chr. — Cypria, Venus, nach ihrem Heiligtum auf der Insel Cypern benannt. — Doppelgestirn, die Dioskuren Castor und Pollux, Söhne Jupiters und der Leda, als Gestirn an den Himmel versetzt und als solche Beschützer der Seefahrer. — Vater der Winde, Aeolus. — Attica, griechischer Bezirk mit der Stadt Athen. — Regen- oder Siebengestirn (Plejaden), deren Auf- und Untergang Stürme erregten. — Notus, Südwind. — Akrokeraunia, Vorgebirg in Epirus (Griechenland). — Prometheus, den Göttern als Abkömmling des Titanen Iapetus verhasst, bildete den Menschen aus Ton und trug ihm das aus dem Göttersitz Olymp geraubte Feuer zu, weshalb ihn Jupiter an einen Fels schmieden ließ, wo ein Geier an seiner stets wieder nachwachsenden Leber zehrt. — Dädalus machte sich und seinem Sohn Ikarus Flügel, die er mit Wachs befestigte, dieses schmolz in der Sonne und Ikarus fiel in das nach ihm benannte Meer. — Acheron, Fluß in der Unterwelt. — Herkules (Herakles), Jupiters Sohn, der durch zwölf ihm auferlegte Arbeiten, zuletzt durch Bändigung und Entführung des Höllenhunds Cerberus aus der Unterwelt, Unsterblichkeit erlangte.

Ode 4: Sestius, reicher Bekannter des Horaz. — Cytherea, Venus, nach ihrem Heiligtum auf Cythera im ägeischen Meer so genannt. — Nymphen, s. Erl. 3. Bd. I 1. — Grazien, drei Schwestern, Töchter Jupiters und der Eurynome, als Huldgöttinnen allgemein verehrt. — Vulkan, Gott des Feuers und der Schmiedekunst, schmiedet im Frühjahr mit seinen Gesellen, den Cyclopen, im Ätna die Blitze Jupiters für den Sommer. — Faun, Flurgott, Beschützer der Herden des Landmanns. — Pluto, Beherrscher der Unterwelt. — Königswahl, bei Bechgelagen wurde ein König (Ordner) durch Würfel ausgelost. — Lycidas, ein schöner Jüngling.

Ode 5: Dem Meergott Neptun weihten die aus Schiffbruch Geretteten ihre Kleider als Dankopfer.

Ode 6: Agrippa, Augustus' Schwiegersohn, berühmt als Feldherr zu Land und zur See. — Varius, berühmter epischer Dichter. — Pelide, Peleus' Sohn Achilles, einer der Griechen-

führer vor Troja. — Odysseus (Ulysses), Fürst von Ithaka, der bekannte homerische Held. — Pelops' Geschlecht war ob seiner Frevel berüchtigt. — Meriones, tapferer Griechenführer vor Troja, ebenso der Lybide, Lydeus' Sohn Diomedes. — Pallas (Minerva), Göttin der Weisheit, nahm Diomedes in ihre Obhut.

Ode 7: M. Plancus, 42 v. Chr. Consul, später Censor und Legat, war zuerst Republikaner, später Anhänger des Augustus. — Rhodus, Insel im ägeischen Meer. — Ephesus und die weiter genannten sind griechische Plätze, Korinth auf der Landenge, dem Isthmus; Pallas' Hochburg, Athen mit dem Minervatempel; Sparta, durch seine Sittenstrenge bekannt; Argos, Lieblingsitz der Götterkönigin Juno. — Albunea, weissagende Quellsynpthe mit einer vom Anio durchströmten Grotte bei Tibur, unweit Rom. — Teucer wurde von seinem Vater Telamon von Salamis samt seinem Bruder Ajax in den trojanischen Krieg entlassen, doch sollte keiner ohne den andern zurückkehren; als Teucer allein kam, verwies ihm sein Vater die Heimat, worauf er sich nach Apollon's Rat („vom Hauche der Gottheit getragen“) zur Insel Cyprien wandte und dort die Stadt Salamis baute. — Pappeln waren Herkules als Beschützer der Reisenden, der Wein dem Bacchus geheiligt.

Ode 8: Sphariss, ein verweichlichter Jüngling. — Marsfeld, der Platz für ernste Leibesübungen der Römer. — Mit Salböl glätteten sich die Ringkämpfer und Schwimmer. — Diskus, Wurfscheibe. — Thetisprosse, Achilles, Sohn der Meerergöttin Thetis, die ihn, um ihn vor den Feinden zu schützen, in Frauenkleider steckte. — Lycier, trojanische Hilfsstruppen aus Lycien (Kleinasien).

Ode 9: Soracte, Bergkuppe bei Rom. — Sabiner, kömmlischer Landwein. — Marsfeld, s. Erl. z. Ode 8.

Ode 10: Merkur (Hermes), der list- und redegewandte Götterbote, Bruder Apollon's, erfand als Kind die Schildkrötteier und entführte die von Apollo geweideten Kinder des Thessalerkönigs Abmetus; mit seinem Stab (Caduceus) geleitet er die Seelen der Verstorbenen zur Unterwelt. — Priamus, König von Troja, wurde von Merkur

durchs griechische Lager geleitet, um von Achilles die Auslieferung der Leiche Hektors zu erwirken.

Ode 11: Babels Zahlenkunst, die Babylonier huldigten der Sterndeuterei. — Tyrhenersee, das Meer entlang der Westküste von Italien.

Ode 12: Klio, Muse der Geschichte. — Helikon, Pindus, Hämus, Mufenberge im nördlichen Griechenland. — Orpheus, Sohn der Muse Kalliope, dessen Gesang Wälder mit fortriss und Flüsse zum Stillstehen bewog. — Der Höchste, Jupiter (Zeus). — Pallas (Minerva), Weisheitsgöttin, mit Helm, Brustharnisch (Agis) und Lanze bewehrt. — Liber, Beiname des Bacchus. — Jungfrau, Diana, Göttin der Jagd. — Phöbus (Apollo), Dianas Bruder, s. Erl. z. Od. I 2. — Herakles (Herkules) s. Erl. z. Od. I 3. — Ledas Zwillingshelden, die Dioskuren (s. Erl. z. Od. I 3). — Romulus, Begründer Roms. — Numa zweiter, Tarquinius letzter König im alten Rom. — Cato, berühmter Staatsmann und Patriot, nach dessen Tod die römische Republik endete. — Regulus, s. Od. III 5. — Scaurus, Fabricius, Paullus, Curius, Camillus, Marcellus, verdiente römische Heerführer. — Laren, Familien- oder Hausgötter; kleinen Laren huldig, d. i. mit kleinem Bestium. — Julius, Cäsars Adoptivsohn Octavian, nachmals Kaiser Augustus. — Sohn Saturns, Jupiter. — Parther, Perser; Serer, asiatische Völkerschaft.

Ode 13: Lydia, vgl. Od. III 9.

Ode 14: Der römische Staat ist hier mit einem Schiffe verglichen. — Pontus, Landstrich am Schwarzen Meer, lieferte gutes Schiffbauholz. — Stevenbild, Bildschmuck am Vordertheil der Schiffe. — Bykladen, den Stürmen ausgesetzter Inselkreis im ägeischen Meer.

Ode 15: Nereus, alter weißsagender Meerergott, Vater der als Nereiden bekannten Meernymphen. — Paris, Sohn des Trojanerkönigs Priamus, auf dem Berg Ida in Phrygien als Hirte erzogen entführte die schöne Helena, Gattin des Spartanerfürsten Menelaus, nach Troja, was den trojanischen Krieg veranlaßte (vgl. Od. III 8). —

Pallas' Born: sie und Juno waren erbost, daß Paris als Schiedsrichter den Schönheitspreis, einen goldenen Apfel, der Venus zusprach. — Aegis, Pallas' (Minervas) Brustschild. — Ujaz, Ulysses, Nestor, Teucer, Stelenus, Meriones, Diomedes, Achilles, bewährte Griechenführer vor Troja (Ilium). — Phrygiens Frauen, die Trojanerinnen.

Ode 16: Jamben, Schmähegedichte, auch Epoden genannt (vgl. Ep. 14). — Cybele, Erdmutter als personifizierte Naturkraft, deren Priester die Korybanten waren, auf dem Berg Berecyntus in Phrygien verehrt. — Phöbus (Apollo) sprach im delphischen Orakel aus dem Munde der Priester. — Liber, Bacchus. — Norer, Alpenvolf im heutigen Kärnten und der Steiermark, dessen Stahl sehr geschätzt war. — Prometheus, s. Erl. z. Od. I 8. — Thyestes, der vor keinem Verbrechen zurückschreckende Sohn Pelops'.

Ode 17: Tyndaris, eine Schöne, der sich Horaz erfolglos zu nähern suchte. — Lycäus, Lucretilis, Berge, Ustica, Felshalde in der Nähe des Horaz'schen Gutes Sabinum. — Circe, eine Nymphe, die sich in den Helden Odysseus, Gatten der Penelope, verliebte. — Lesbier, süßer Wein von der griechischen Insel Lesbos. — Semeles Sohn, Bacchus.

Ode 18: Varus, vielleicht derselbe, der in Od. I 24 betrauert wird. — Tibur, alte Stadt und prächtig gelegener Sommeraufenthalt der Römer unweit Rom (jezt Tivoli), gegründet von Amphiarasos' Söhnen, worunter Catilus. — Liber, Evius, Bassareus, Beinamen des Bacchus. — Lapithen, thessalische Horden, bekamen bei der Hochzeit ihres Königs Pirithous in der Trunkenheit Streit mit den Centauren, einem scythischen Reitervolk. — Sithonier, Thrazier. — Was Laub verhüllt, d. i. des Gottes Mysterien. — Berecyntus, s. Cybele (Erl. z. Od. I 16).

Ode 19: Eros (Amor), der Liebestifter, Sohn der Venus. — Semeles Sohn, Bacchus. — Lebenslust, als persönliche Gottheit gedacht. — Paros, Insel im ägeischen Meer mit berühmten Marmorbrüchen. — Cypem, Insel in demselben Meer, mit einem Heiligtum der Venus. — Scythen, kriegerisches Volk nördlich vom Schwarzen Meere. — Parther, Perser.

Ode 20: Sabiner, Landwein, hier des Aroms wegen in Gefäße verfüllt, die griechischen Wein enthielten. — Unser Strom, die Tiber. — Vatican, einer der sieben Hügel Roms; mit den Zurufen wurde Mäenas nach der Genesung von einer Krankheit begrüßt. — Cäcuber, Falerner, vorzügliche Weine aus Latium bezw. Campanien; Cales in Campanien und Formid in Latium waren ebenfalls durch ihre Weine berühmt.

Ode 21: Das eingeübte Lied war ein Festlied zur Weihe eines von Augustus beiden Gottheiten und ihrer Mutter Latona, Jupiters erster Gemahlin, erbauten Tempels. — Algidus, Berg bei Rom. — Erymanthus und Cragus, Berge in Arkadien bezw. Lydien. — Tempe, idyllisches Tal in Thessalien. — Delos, Insel im ägeischen Meer, Apollon und Dianas Geburtsort. — Bruder Apollon, Merkur, Erfinder der Leier.

Ode 22: A. Fuscus, Dramatiker, mit Horaz und Mäenas befreundet. — Syrten, zwei Buchten, die große und kleine, an Afrikas Nordküste. — Hydaspes, Zufluß des Indus, im Altertum so gut wie unbekannt. — Daunien, Landschaft in Apulien, ursprünglich von Daunus beherrscht (vgl. Od. III 30). — Juba, König von Numidien in Nordafrika.

Ode 23: Chloë, schönes thrazisches Mädchen in Rom, dem sich Horaz mit Erfolg zu nähern suchte (vgl. auch Od. III 9 und 26).

Ode 24: N. Varus, gerechter Kritiker aus Cremona, Virgils Freund und Altersgenosse. — Melpomene, tragische Muse. — Orpheus, s. Erl. z. Od. I 12. — Merkur geleitet die Seelen zur Unterwelt (s. Erl. z. Od. I 10).

Ode 25: Winters Meute, die Winterstürme.

Ode 26: Ailius Lamia, dichterisch veranlagter Knabe aus Mäenas' Nachbarschaft. — Tiridates, König in Armenien, dessen Herrschaft ein Gegenkönig bestritt. — von Lesbos, s. Erl. z. Od. I 1.

Ode 27: Thraker, roher Menschenschlag, nördlich vom ägeischen und Schwarzen Meer. — Falerner, berühmter Wein aus Campanien. — Charybde, gefährlicher Strudel in der Meerenge von Messina, der Scylla gegenüber. — Chimäre, flammenspeiendes

Ungeheuer mit Löwen- und Ziegenkopf, von Bellerophon, auf dem geflügelten Mufenroß Pegasus reitend, getödet.

Ode 28: Eine Vision, die erste Ode des Dichters. — Archytas von Tarent in Unteritalien, berühmter Mathematiker und Anhänger der Seelenwanderungslehre des Pythagoras, kam im Schiffsbruch um und blieb lange unbeerbt, weshalb sein Geist insolange nicht zur Ruhe kommen konnte. — **Matinus**, Berg am apulischen Ufer der Adria. — **Pelops' Vater**, Tantalus, weiser König von Lydien und Götterlieblich, vergaß sich durch kecke Reden gegen Jupiter und wurde deshalb zur Strafe ewigen Durstes verurtheilt. — **Tithonus**, Gatte Aurora's, die für ihn Unsterblichkeit erbeten, die Bitte um ewige Jugend aber vergessen hatte, weshalb er zur Cicade einschrumpfte. — **Minos**, Sohn Jupiters und der Europa, gerechter Gesetzgeber, nach seinem Ableben samt seinen Brüdern Rhadamant und Acus zu Totenrichtern bestellt. — **Panthous' Sohn** Euphorbius, von dessen Seele Pythagoras glaubte, sie sei in ihn übergegangen. — **Hades**, Unterwelt. — **Proserpina**, Ceres' Tochter, wurde von Pluto, dem Beherrscher der Unterwelt, entführt und zur Gattin erhoben. — **Orion**, Jäger in Dianas Gefolge, der sich gegen sie frech benahm und durch einen Pfeilschuß von ihr getödet wurde; hier dessen Sternbild. — **Hesperien**, Abendland westlich von Italien, oft auch Italien selbst. — **Venusia**, Horaz' Geburtsstadt. — **Poseidon** (Neptun), der Meergott. — **Staubes** drei Spenden genügte zur Bestattung.

Ode 29: Iccius, ein Gutsverwalter in Sizilien, wollte der Beute wegen am Krieg gegen Arabien teilnehmen, doch unterblieb der Feldzug. — **Sabäa**, Stadt in Arabien. — **Iberia**, Landstrich in Kleinasien.

Ode 30: Die Ode ist zur Einweihung des Hauses der Sycera in Rom gedichtet. — **Enidos** usw., heilige Stätten der Venus. — **Herzenssöhnchen**, Amor. — **Grazien**, Huldgöttinnen. — **Nymphen** s. Erl. 3. Od. I 1. — **Hermes** (Merkur) s. Erl. 3. Od. I 10. — **Jugendschönheit**, als personifizierte Göttin (Hebe) gedacht.

Ode 31: Zur Weihe des nach dem Sieg bei Actium von Augustus

gestifteten Apollotempels gedichtet. — *Iris*, Fluß im südlichen Latium, heute *Garginiano*.

Ode 32: *Lesbos'* Krieger, der griechische Dichter *Alcäus*. — *Iber*, *Bacchus*. — *Lykus*, vielleicht ein Liebling des *Alcäus*.

Ode 33: *Tibullus*, berühmter Elegiker und Freund von *Horaz*.

Ode 34: *Styx*, Fluß, der die Unterwelt umgibt. — *Atlas*, Gebirg in Nordwestafrika. — *Fortuna* s. *Ode 35*.

Ode 35: *Fortuna*, Glücks- oder Schicksalsgöttin mit den bezeichneten Attributen; ihr Heiligtum stand in *Antium* in Latium. — *Karpathemeer*, in der Umgebung der Insel *Karpathos*, östlich von *Kreta*. — *Bithynien*, Land in Kleinasien. — *Hoffnung*, *Treue*, als persönliche Gottheiten gedacht. — *Massageten*, scythischer Volksstamm am Kaspischen oder Schwarzen Meer.

Ode 36: *Numida*, Freund von *M. Lamia*, kehrte mit *Mestellus* vom kantabrischen Kriege zurück. — *Toga*, Männerkleid. — *Salier*, Marspriester, die bei ihren jährlichen Umzügen im März tanzend bald vor-, bald rückwärts schritten. — *Thrazier*, als wüste Trinker berüchtigt.

Ode 37: *Freudensang* über die Besiegung der ägyptischen Königin *Kleopatra* und ihres Verbündeten *Antonius* durch *Octavian* (*Augustus*) in der Seeschlacht bei *Actium*, 31 v. Chr. — *Cäcuber*, edler Wein aus Latium. — *Capitolium*, Roms Hochburg mit dem *Jupitertempel* und dem *tarpejischen Fels*. — *Hämonien*, *Thessalien* im nördlichen Griechenland. — *Liburner*, Illyrier am Nordrand des adriatischen Meers, mit schnellsegelnden Schiffen (vgl. *Epode 1*).

Ode 38: *Perfer* gefielen sich in schwülstig luxuriösem Wesen.

Ode 40: *Eumeniden*, *Furien*, *Qual-* und *Rachegöttinnen*, das böse Gewissen darstellend.

Zweites Buch

Ode 1: *M. Vellio*, Feldherr, Redner, Dramatiker und Geschichtschreiber, Freund des *G. Jul. Cäsar*, erlangte nach Besiegung der *Dalmater* die Ehre eines *Triumphs*; seine Werke kamen nicht

auf uns. — **Q. Metellus**, verdienter Feldherr im Krieg gegen Jugurtha, wurde gegen seinen Unterfeldherrn Marius zurückgesetzt und verließ freiwillig Rom, wurde später aber zurückberufen. — **Attischer Kothurn**, griechische Tragödienbüchse; der Name kommt von den hohen Schnürschuhen der Darsteller. — **Curie**, römischer Senat. — **Cato** hatte sich nach der Niederlage selbst getötet. — **Jugurtha**, von Marius 106 v. Chr. beslegt, wurde in Rom erdroßelt. — **Hesperien**, hier gleichbedeutend mit Italien. — **Danien** s. Erl. 3. Bd. I 22. — **Diona**, Mutter der Venus.

Ode 2: **Sallustius**, verschwenderischer Adoptivsohn des Geschichtschreibers. — **Proculjeus**, Schwager des Mäcenas, theilte sein Vermögen mit seinen im Bürgerkrieg verarmten Brüdern. — **Libyen**, Landschaft in Nordafrika. — **Gades**, Stadt in Spanien (jetzt Cadix). — **Phrahates**, ein Nachfolger des Perseerkönigs Cyrus, seines Reichthums wegen vom Volk glücklich gepriesen, später aber vom Throne vertrieben.

Ode 3: **Dellius**, Mitkämpfer von Philippi, reich, aber unbefriedigten Ehrgeizes wegen mißmutig, weshalb ihn Horaz auf sein Ende hinweist. — **Falerner**, vortrefflicher Campanerwein. — **Parzen** spinnen und durchschneiden den Lebensfaden der Menschen. — **Inachus**, ältester König von Argos (Griechenland), Sohn des Okeanos und der Thetis. — **Orkus**, Unterwelt, vom Styx umflossen.

Ode 4: **K. Phocens**, Vertrauter des Dichters. — **Achilles**, ein Griechenführer vor Troja, dem die gefangene Briseis, Brises' Tochter als Beute zuviel. — **Ajax**, ebenfalls ein solcher Führer, liebte Teuthras' Tochter Tekmessa, Utrous' Sohn Ugamemnon die geraubte Cassandra. — **Hektor**, der bekannte trojanische Held. — **Laren**, Familiengötter, abhold, sofern sie die Familie nicht emporbrachten. — **Lustrum**, Zeit von fünf Jahren.

Ode 5: **Lalage** (vgl. Bd. I 22). — **Gyges**, schöner Knabe aus Suidus.

Ode 6: **Septimius**, treuer Jugendfreund und Kriegsgenosse von Horaz. — **Gades** in Spanien (jetzt Cadix). — **Cantabrer**,

Volk im nördlichen Spanien. — Syrten, s. Erl. 3. Dd. I 22. — Tibur s. Erl. 3. Dd. I 18. — Varzen, s. Erl. 3. Dd. II 3. — Galäsus, Fluß in Unteritalien. — Sparterhalde, Gelände mit der von dem Spartaner Phalantus gegründeten Stadt Tarent. — Hymettus, Berg in Attica (Hellas), durch seinen Honig, Venafrum, Ort in Campanien, durch seinen Ölbaum berühmt. — Falerner, bester Campanerwein.

Ode 7: Brutus, der republikanische Führer, s. S. 60. — Malobathron, syrischer Baum, der Salböl lieferte. — Philippi, Stadt in Macedonien, bekannt durch die Niederlage der Republikaner 42 v. Chr. — Massiker, trefflicher Campanerwein. — Trinkwart s. Königswahl (Erl. 3. Dd. I 4). — Edoner, schwärmerische Bacchusverehrer am Berg Edon in Thrazien.

Ode 8: Varine, Freigelassene aus Barium (jetzt Bari) in Apulien. Die Ode ist ein Lied auf die unwiderstehliche weibliche Schönheit.

Ode 9: M. Rufus, Redner und Dichter, über den Tod seines Liebings Nostes untröstlich. — Armenien, Land in Kleinasien. — Garganus, Berg in Apulien. — Hesperus, Abend- und Morgenstern. — Nestor, hochbetagter weiser König von Pylos, einer der Griechenführer vor Troja. — Troilus, Sohn des Trojanerkönigs Priamus, von Achilles getötet. — Niphates, Gebirg in Armenien. — Tigris, Zufluß des Euphrat in Vorderasien. — Sclonen, scythisches Volk nördlich vom Schwarzen Meer.

Ode 10: Murena, proskribierter und infolgedessen verbitterter Republikaner. — Apollo (Phöbus), vgl. Erl. 3. Dd. I 2.

Ode 11: Cantaber, Volk in Nordspanien. — Scythen, am Nordufer des Schwarzen Meeres. — Falerner, trefflicher Campanerwein. — Schusskind, Horaz traf Lyde nach ihrer Ankunft in Rom auf einem Begräbnisplatz und nahm sich ihrer an.

Ode 12: Lycymnia, Braut und Gattin Mäenas'. — Numantia in Spanien, 133 v. Chr. von den Römern erobert und zerstört. — Hannibal, Feldherr der Karthager gegen Rom im zweiten punischen Krieg, von Scipio Africanus überwunden. — Lapithen,

thessalisches Volk (vgl. Anm. z. Od. I 18). — Hyles (Hyläus), ein Centaur (s. Erl. z. Od. I 18). — Tellus (gr. Götter), die Erde als Gottheit, Mutter der Giganten und Titanen, die gegen den Olymp („Saturnus Palast“) anstürmten, aber von Jupiter besiegelt und in den Tartarus (Unterwelt) geschleudert wurden und nun unter dem Ätna schmachten. — Saturn, Sohn des Uranus und Vater Jupiters. — Herkules, s. Erl. z. Od. I 8. — Cäsar, Augustus. — Achämenes, erster König von Persien. — Mygdon, phrygischer König.

Ode 13: Der Unfall ereignete sich am 1. März 30 v. Chr. auf dem Gut Sabinum. — Proserpina, s. Erl. z. Od. I 28. — Acus, s. Minos, Erl. z. Od. I 28. — Sappho, berühmte Dichterin aus der äolischen Insel Lesbos. — Alcäus, patriotischer griechischer Lyriker aus Mitylene. — Schatten, die Geister der Abgeschiedenen. — Untier, Cerberus, der den Eingang zur Unterwelt bewachende, sonst stets als dreiköpfig bezeichnete Hund. — Furien, Rachegöttinnen, das böse Gewissen darstellend. — Prometheus, s. Erl. z. Od. I 8. — Tantalus, s. Pelops, Erl. z. Od. I 28. — Orion, s. daselbst.

Ode 14: Postumus, reicher Römer in Tibur, der sich dem Horaz im nahen Sabinum gefällig erwies. — Pluto, Beherrscher der Unterwelt. — Tityus, hatte der Latona, Mutter Apollons, nachgestellt und wurde deshalb von diesem getötet. — Geryones, dreiköpfiger Riese. — Styx, Fluß um die Unterwelt. — Cocytus, Fluß der Unterwelt. — Danaus' Brut, dessen fünfzig Töchter, die Danaiden (s. Od. III 11). — Sisyphus, Aëolus' Sohn, muß verschiedener Verbrechen halber in der Unterwelt einen Felsblock, der ihm stets wieder entrollt, bergauf wälzen. — Pontifex, Oberpriester.

Ode 15: Lucrinensee, nahe bei Rom. — Rebsteu, weil Reben an den Ulmen, nicht aber am Ahorn gezogen wurden. — Romulus, Roms Begründer. — Porticus, bedeckte Säulenhalle an Gebäuden.

Ode 16: Cropsus, ein Kampfgenosse, der Horaz zu dem Gut Sabinum beglückwünschte. — Aegeus, König von Athen, der

sich, von falschen Schiffsignalen getäuscht, ins Meer stürzte, das dann nach ihm benannt wurde. — Victoren, Diener, die den Consuln die Zeichen ihrer Macht und Würde (Stabbüchel mit Weil) vortrugen. — Achilles, Sohn des Königs von Pythia in Thessalien und der Meerergöttin Thetis, berühmter Griechenheld vor Troja, der den Hektor tötete. — Tithonus, s. Erl. 3. Od. I 28.

Ode 17: Eine Stunde: Horaz starb wenige Wochen nach Mäenas. — Chimära, s. Erl. 3. Od. I 27. — Gyas, hundertarmiger Riese. — Schwestern, die Parzen (s. Erl. 3. Od. II 3). — Wage, Skorpion, Steinbock, bekannte Sternbilder. — Hesperien, Abendland. — Saturnus, der Planet. — Theater, s. Od. I 20. — Baum (s. Od. II 13). — Faun, Feldgott, der den Horaz im Auftrag Merkurs nach der Schlacht bei Philippi (Od. I 7) rettete.

Ode 18: Hymettus, Berg in Attica (Hellas). — Attalus s. Erl. 3. Od. I 1. — Sabinum, das Horazsche Landgut bei Tibur, das ihm Mäenas schenkte. — Bajä, vielbesuchter Badeort am Golf von Neapel. — Laren, Haus- und Familiengötter. — Orcus, Unterwelt. — Prometheus s. Erl. 3. Od. I 3. — Tantalus, s. Pelops (Erl. 3. Od. I 28).

Ode 19: Nymphen und Satyrn, s. Erl. 3. Od. I 1. — Evos, Ausruf der verückten Bacchanten bei ihren Orgien. — Thyrsus, der Stab des Bacchus und der Bacchanten. — Thyade, Bacchantin. — Gattin, Ariadne, deren Diadem unter die Sterne versetzt wurde. — Pentheus, König von Theben, von Bacchus wegen Unbotmäßigkeit gefangen und von Bacchantinnen zerrissen. — Lykurg verwünschte den Gott, wofür ihn dieser mit Wahnsinn schlug. — Bistoniten, thrazische Bacchantinnen. — Giganten, s. Tellus, Erl. 3. Od. II 12. — Rhötus, ein Gigant. — Cerberus, dreiköpfiger Hund, der den Eingang zur Unterwelt bewachte.

Ode 20: Stygisches Ufer, s. Styx (Erl. 3. Od. I 34). — Schwan, Sinnbild der Unsterblichkeit; nach ihrem Tode werden Dichter, wie man glaubte, in Schwäne verwandelt. — Dädalus' Sohn, Ikarus (s. Erl. 3. Od. I 3). — Bosphorus, Zugang zum Schwarzen Meer. — Rhodan, Fluß in Gallien (jest Rhône).

Drittes Buch

Ode 1: Kamönen, Musen. — Giganten, s. Tellus (Erl. 3. Ob. II 12). — Marsfeld, Platz für öffentliche Leibesübungen bei Rom. — Klienten, Anhänger und Verehrer angesehenen Römer, deren Gefolge sie bildeten. — Tempe, idyllische Landschaft in Thessalien. — Arktur, Gestirn im Bootes, geht im Herbst unter. — Böcklein (Capella) im Fuhrmann, geht abends auf. — Falerner, trefflicher Campanerwein. — Atrium, Eingang- und Vorhalle des römischen Hauses. — Sabinum, des Dichters Landgut bei Tibur.

Ode 2: Parther, Perser. — Beile, s. Sictoren (Erl. 3. Ob. II 16). — Ceres, Göttin des Feldbaus.

Ode 3: Pollux, einer der Dioskuren (s. Doppelgestirn, Erl. 3. Ob. I 3). — Herkules (s. das.). — Bacchus fuhr mit einem Tigergespann nach Indien. — Quirinus, Romulus als Sohn des Mars und der Iulia (Rhea Silvia) Stammvater der Römer. — Acheron, Fluß in der Unterwelt. — Juno, s. Pallas (Erl. 3. Ob. I 15). — Laonerin, Helena (s. das.). — Laomedon, König in Troja, Priamus' Vater, hatte dem Apollo und Neptun die Entlohnung für die Errichtung der Mauern Trojas vorenthalten. — Achiver, die Griechen. — Hector, trojanischer Held, von Achilles getötet. — Priesterin, Rhea Silvia (Julia), Mutter von Romulus und Remus. — Capitol, die Hochburg Roms.

Ode 4: Kalliope, Muse der Heldendichtung. — Delische Sither, die des auf der Insel Delos geborenen Apollo. — Apulien in Unteritalien, mit Horaz' Geburtsort Venusia am Aufidus und dem Berg Vultur, sowie den Orten Acherontia Forentum und Bantia. — Tibur, s. Erl. 3. Ob. I 18. — Präneste, römischer Sommeraufenthalt in Latium. — Baja, Badeort am Golf von Neapel. — Phlippi, s. Erl. 3. Ob. II 7. — Baum, s. Ob. II 13. — Palinurus, Vorberg in Unteritalien, nach Aeneas' Steuermann benannt. — Concauer, spanisches Volk, Vierdeckschiff. — Gelonen, scythische Völkerschaft. — Riesenbrüder, die Titanen und Giganten (s.

Tellus, Erl. 3. Od. II 12). — Pelion und Olymp, thessalische Berge, letzterer Göttersitz. — Typhon oder Typhoeus, Rimas, Rhötus, Enceladus, Giganten, ebenso Porphyriou. — Agis, Brustschild Minervas. — Castalia, Quell am Musenberge Parnassus. — Lycia, Landschaft in Kleinasien mit einem Orakel Apollons in Patara. — Delos, Insel im ägeischen Meer, Apollons Geburtsort. — Ghas, hundertarmiger Riese. — Orion, s. Erl. 3. Od. I 28. — Gaa, s. Tellus (Erl. 3. Od. II 12). — Titus, s. Erl. 3. Od. II 14. — Pirithous, wollte Plutos Gattin Proserpina entführen.

Ode 5: Regulus, Feldherr gegen die Römer, widerriet, als Gefangener von Karthago unter der Bedingung der Rückkehr nach Rom gesandt, die Annahme der Friedensbedingungen und wurde nach seiner Rückkehr grausam ermordet. — Crassus, Republikaner, der sich, gleichwie Brutus, nach der Niederlage bei Philippi selbst tötete. — Schilde, zwölf an Zahl, worunter ein vom Himmel gefallener, wurden von den Marspriestern (Saliern) bei ihren Jahresprozessionen getragen. — Vesta, s. Erl. 3. Od. I 2. — Tarent, Seestadt in Unteritalien. — Venafrum in Campanien, durch seine Ölplantagen berühmt.

Ode 6: Hesperien, Italien. — Monasus und Pacorus, parthische Truppenführer. — Daker, Volk an der Donau, im heutigen Rumänien. — Äthioper in Afrika. — Jonier, berühmtester Tanz. — Pyrrhus, König in Epirus, kämpfte tapfer gegen die Römer. — Antiochus, ein syrischer König. — Hannibal, s. Erl. 3. Od. II 12.

Ode 7: Oricum, Ort an der griechischen Küste der Adria. — Drötus, der sich an Bellerophon rächen sollte, begnügte sich mit dessen Fortweisung. — Peleus, den die verschmähte Hippolyta verfolgte, wurde von einem Centaur gerettet. — Ionisches Meer, s. Erl. 3. Od. I 3.

Ode 8: Am 1. März war das Fest der Eheleute, das Horaz als Junggefelle nicht feiern konnte, dagegen als Jahrestag seiner Rettung (s. Od. II 13) beging. — Beide Sprachen, Latein und Griechisch. — Raucher wegen: die Süßweine wurden, um ihren

Geschmack zu verbessern, dem Rauch in den Rauchkammern ausgefegt. — Kotisos, Dakerkönig. — Cantaber, Volk in Nordspanien.

Ode 9: Lydia, frühere Geliebte des Horaz, mit der er wieder zusammentrifft. — Etrurien, nördlich von Rom, das heutige Toscana. — Echos, vgl. Erl. z. Od. I 28. — Ilija, s. Erl. z. Od. I 2.

Ode 10: Don, Fluß im heutigen Rußland. — Penelope, Odysseus' Gemahlin, die während dessen Abwesenheit ihre Freier abwies. — Pirin, Macedonierin.

Ode 11: Danaiden, die 50 Töchter des Danaus, der sich mit seinem Bruder um Egypten stritt. — Merkur, Erfinder der Laute. — Amphion, König von Theben, auf dessen Spiel die Steine zum Stadtbau selbst herankamen. — Cerberus, der dreiköpfige Wächter der Unterwelt, vergaß seines Amtes, als Orpheus, um seine Gattin Eurydice zu entführen, dort erschien. — Tityus, s. Erl. z. Od. II 14. — Ixion, König in Thessalien, stellte der Juno nach, umarmte statt dieser aber eine Wolke und wurde zur Strafe in den Tartarus geschleudert, wo er, auf ein Rad gefesselt, sich ewig mit diesem im Kreise drehen muß. — Eine nur, Hypermetra. — Numidien, Land in Nordafrika.

Ode 12: Eros, der Liebesgott Amor. — Bellerophon, Atolus' Sohn, bezwang auf dem Misenros Pegasus reitend die flammenschnaubende Chimära (vgl. Erl. z. Od. I 27).

Ode 13: Bandusia, Quelle mit schöner Umgebung nahe dem Horazschen Landgut Sabinum. — Sirius, Hundstern zur Zeit der Sommerhitze.

Ode 14: Augustus, der die Cantaber besiegte hatte, kehrte 21 v. Chr. nach dreijähriger Abwesenheit aus Spanien zurück. — Gattin: Livia; Schwester: Octavia. — Stirn, verheiratete Frauen trugen eine Stirnbinde. — Marsierzwiß, der Bundesgenossentrieg 89 v. Chr. — Spartacus, Anführer aufständischer Sklavenbanden 72 v. Chr. — M. Plancus, Consul 42 v. Chr.

Ode 15: Chloris und deren Tochter Pholoe (vgl. Od. II 5) bei einer späteren Begegnung mit Horaz. — Manade, Bacchantin.

Ode 16: Danaë, wurde von ihrem Vater, König Acrisius, gefangen gehalten, da ihm prophezeit war, ihr Sohn werde ihn töten; Zeus drang als Goldregen zu ihr, infolgedessen sie den Perseus gebar. — Achiverpriester: König Amphiaras von Argos, der am Kampf des Polyneikes gegen Theben nicht teilnehmen wollte, wurde von seiner durch ein goldenes Armband bestochenen Gemahlin dazu überredet und fand den Tod; später wurde auch die Gattin getötet. — Macedons Held, König Philipp von Macedonien. — Phrygien, Landschaft in Kleinasien. — Alyattes, König von Lydien und Vater des durch seinen Reichtum sprichwörtlich gewordenen Krösus.

Ode 17: Lamia, als das vom Kästrigonenkönig Lamia, Neptuns Sohn, stammende Familienhaupt begrüßt. — Formia in dem vom Liris durchströmten Latium, berühmter Weinort, wo der Nymphe Narica ein Hain geweiht war.

Ode 18: Faun, Feldgott, dessen Fest auf Dezembers Nonen (5. Dezember) fiel. — Nymphen, s. Erl. 3. Od. I 4.

Ode 19: Teiephus, strebsamer Jüngling, der der Gesellschaft gewonnen werden soll. — Inachus, s. Erl. 3. Od. II 3. — Kodrus, König von Athen. — Akus, Großvater Achilles', Totenrichter. — Chierblut, geschäster Wein von der Insel Chios. — Peligner bewohnten einen kalten Strich des Sabinerlands. — Augur, Priester, der aus Naturerscheinungen, Bliß, Vogelzug usw., der Götter Willen zu deuten suchte. — Mischung, über die Trinkregeln bei solchen Gelagen ist nichts Näheres bekannt. — Berecyntische Flöte, s. Erl. 3. Od. I 18.

Ode 20: Nireus, ein durch Schönheit ausgezeichneter Grieche vor Troja. — Ida, Berg in Phrygien, von dem der Hirte Ganymedes durch Jupiters Adler zum Olymp entführt wurde.

Ode 21: Manl. Torquatus, Consul 65 v. Chr. — Massiker, berühmter Campanerwein. — Corvinus triumphierte als Sieger von Aquitanien 27 v. Chr. — Cato, s. Erl. 3. Od. I 12. — Lyäus und Liber, Beinamen des Bacchus. — Grazien, s. Erl. 3. Od. I 4.

Ode 22: Dreigestaltige, als Diana Jagdgöttin, als Luna Mondgöttin, als Hekate in der Unterwelt.

Ode 23: Phidyle, vielleicht eine Person auf Horaz' Gut Sabinum. — Penaten, Schutzgötter des Hauses. — Algidus, Berg bei Rom. — Alba, die Stadt Alba longa bei Rom.

Ode 24: Scythen, Volk am Schwarzen Meer; Goten nahe der Donaumündung. — Capitol, Hochburg von Rom, wo auch die Trophäen der Feldherrn aufbewahrt wurden.

Ode 25: Cäsar, Augustus. — Mnade, Bacchantin. — Thrazien, Landschaft im nördlichen Griechenland, mit dem Fluss Hebrus und dem Rhodopegebirge. — Najaden, Quell- und Meernymphen. — Nyäus, Bacchus. — Eschener Stab, der Thyrsus, den Bacchus und die Bacchanten schwingen.

Ode 26: Links, die linke Tempelseite schien den Römern glückverheißend. — Meerentstiegene, Venus, die u. a. in Eppern, Memphis in Egypten, Sithonien in Thrazien heilige Stätten hatte.

Ode 27: Sumpfhuhn usw., schlimme Vorzeichen. — Lanuvium, Ort in Latium bei Rom. — Orion, Sternbild (vgl. Erl. z. Od. I 28.) — Hadria, adriatisches Meer. — Europa, Tochter des Königs Agenor, die Jupiter in der Gestalt eines Stiers entführte. — Nymphen, s. Erl. z. Od. 4. — Kreta, große Insel im ägeischen Meer. — Elfenbein: nach dem Glauben der Alten kommen Träume guter Art durch ein hornenes, trügerische durch ein elfenbeinernes Thor. — Hauspenaten, Hausgötter.

Ode 28: Das Fest des Meerbeherrschers Neptun wurde am 23. Juli am Tiberufer oder am Meer bei Ostia begangen. — Bibulus, Consul 29 v. Chr. — Nereusschar, die zahlreichen Töchter des Meergotts Nereus, die Nereiden. — Lafo, Latona, Mutter Apolls und der „schnelltreffenden“ Diana. — Gnidus, Ort in Kleinasien mit einem Heiligtum der Venus. — Inkladen, Inselbezirk im ägeischen Meer. — Vaphos, Stadt in Eppern, der Venus heilig. — Nacht, als Gottheit gedacht.

Ode 29: Tyrrhenersproß, Mäcenus entstammte einem alten tyrrhenischen Königsgeschlecht. — Tibur, s. Erl. z. Od. I 18. —

Afula, unweit Tibur. — Telegon tötete unbewußt seinen Vater Odysseus. — Cepheus, Procyon und Löwe, Gestirne. — Serer, Volk im fernen Asien. — Bactra, Stadt in Asien am Fluß Bactrus. — Tanais, Fluß im heutigen Rußland, der Don. — Etruskermeer, am Strand von Etrurien, nordwestlich von Rom. — Cypren, Insel im ägeischen Meer. — Tyrus, phönizischer Handelsplatz. — Castors Zwillingbruder, Pollux (s. Dioskuren, Erl. 3. Bd. I 3).

Ode 30: Melpomene, ernste Muse. — Capitol, Rom's Hochburg mit dem Jupitertempel. — Pontifex, Oberpriester. — Jungfrau, Vestalin (Erl. 3. Bd. I 2). — Aufidus, Fluß, der des Dichters Geburtsstadt Venusia berührt (jetzt Ofanto). — Daunus, alter Beherrscher eines nach ihm benannten Landstrichs in Apulien (vgl. Erl. 3. Bd. I 22). — Uolische Weisen, aus Uolien, der Heimat der griechischen Dichterin Sappho, stammend. — Delphischer Lorbeer, der dem in Delphi verehrten Apollo geweihte.

Viertes Buch

Ode 1: P. Maximus, Sohn des mit Augustus verschwägerten Fabius Maximus, der 11 v. Chr. Consul war. — Schwanengespann, der Schwan war der Venus heilig. — Alba, Albalonga bei Rom. — Bercyntisch, s. Erl. 3. Bd. I 18. — Salierschritt, s. Erl. 3. Bd. I 36. — Ligurinus, vgl. Bd. IV 10. — Marsfeld, öffentlicher Platz für die Leibesübungen der Römer.

Ode 2: Julius Antonius, Sohn des Triumvirs, Epiker, der den Horaz zu einem Siegeslied auf den aus Gallien heimkehrenden Augustus aufforderte. — Pindar, berühmter griechischer Hymnedichter aus Theben. — Dädalus, s. Erl. 3. Bd. I 3. — Dithyrambe, begeisterter Hochgesang. — Centauren, scythisches Reitervolk, halb als Mensch, halb als Pferd dargestellt. — Chimäre, s. Erl. 3. Bd. I 27. — Elis' Palme, Siegespreis bei den Spielen in Olympia. — Orcus, Unterwelt. — Dirce, Quelle bei Theben; Dirces Schwan, Pindar. — Matinerbiene, vom Berg Matinus in Apulien, der Heimat von Horaz. — Sigambrex, die Augustus nach Lollius'

Niederlage als Geiseln aus Gallien mitgebracht hatte. — Capitol, Roms Hochburg.

Ode 3: Melpomene, tragische Muse. — Isthmus, Landenge bei Korinth, wo Nationalspiele gefeiert wurden. — Delphischer Lorbeer, s. Erl. 3. Bd. III 80. — Tibur, s. Erl. 3. Bd. I 7.

Ode 4: Drusus, Stiefsohn des Augustus, der ihn auch erzog; er und sein älterer Bruder Tiberius besiegten die Vindelicier in den rhätischen Alpen 15 v. Chr.; ihr Vater war Tiberius Claudius Nero. — Har, der Vogel des Zeus, der am Berg Ida den Ganymed raubte und zum Olymp entführte. — Hasdrubal, der Karthager (Vöner), Hannibals Vater, fiel in der Schlacht am Metaurus (Mittelitalien) 207 v. Chr. — Ilium (Troja), nach dessen Zerstörung wanderten die Troer unter Aeneas nach Ausonien (Italien) — Algidus, Berg bei Rom. — Hydra, die neunköpfige lernäische Schlange, die Herkules überwand, obgleich ihr jeder abgehauene Kopf sofort wieder nachwuchs. — In Kolchis ging Jasons, in Theben Kadmos' Drachensaat auf; ein aus Kadmos' Drachenzähnen entsprossener Thebaner war Ichion.

Ode 5: Augustus wurde 14 v. Chr. aus Gallien und Spanien zurück erwartet. — Karpathemeer, s. Erl. 3. Bd. I 35. — Ceres, Göttin des Feldbaus. — Iberer, Volk in Spanien. — Laren, Familiengötter. — Castor, einer der Dioskuren (s. Erl. 3. Bd. I 3). — Herakles (Herkules), s. daselbst. — Hesperien, Italien.

Ode 6: Vorgesang zum Säkularlied (s. S. 156). — Tityus (Tityon) s. Erl. 3. Bd. II 14. — Niobe, Gattin des Königs Amphion, erhob sich über Apollon und Dianas Mutter Latona, worauf dieser ihre Kinder durch Pfeilschüsse tötete und sie selbst in Stein verwandelte. — Achilles, s. Erl. 3. Bd. II 16. — Im Koffe: die Griechen brachten ein künstliches Pferd, das im Innern Bewaffnete barg und das sie als Pallas' Weiheschenk ausgaben, bei ihrem Abzug nach Troja zurück, worauf es die Trojaner zu ihrem Verderben ahnungslos in die Stadt zogen. — Aeneas, Sohn des Trojanerkönigs Anchises und der Venus, brachte die überlebenden Troer nach Latium, wo sie sich ansiedelten. — Thalia, komische

Muse. — Xanthus, ein dem Apollo geweihter Fluß in Phrygien. — Dauniens Kamöne, die Muse Apuliens, der Heimat Horaz'. — Sapphos Maß, das hier und im Festlied angewandte, nach Sappho (Erl. 3. Od. II 18) benannte Versmaß.

Ode 7: Manlius Torquatus, Rechtsgelehrter und gewandter Anwalt. — Grazien und Nymphen, s. Erl. 3. Od. I 4. — Aneas, s. Erl. 3. Ode IV 6. — Ancus und Tullus, alte römische Könige. — Minos, s. Erl. 3. Od. I 28. — Hippolytus, Theseus' Sohn, wurde von seiner Stiefmutter Phädra verleumdet und von Neptuns Rossen zerrissen. — Lethäische Nacht, Unterwelt mit dem Fluß Lethe. — Pirithous, Fürst der Lapithen, unzertrennlicher Freund des athenischen Helden Theseus, mit dem er in die Unterwelt stieg, aber nicht wieder daraus befreit werden konnte.

Ode 8: Censorinus, reicher Kunstfreund, Consul 8 v. Chr., starb 1 n. Chr. — Parrhasius und Skopas, griechische Künstler. — Hannibal, s. Erl. 3. Od. II 12. — Afrikas Nacht zertrat Scipio Africanus. — Romulus, Sohn des Mars und der Rhea, Stammvater der Römer. — Aacus, Totenrichter. — Herakles, s. Erl. 3. Od. I 3. — Stygischer Fluß, s. Styx, Erl. 3. Od. II 14. — Dioskuren, Kastor und Pollux (s. Erl. 3. Od. I 3). — Liber, Bacchus.

Ode 9: Lollius, Consul 21 v. Chr., in Gunst bei Augustus, aber ein Mann, der auf den Schein hielt und in dessen Lob Horaz zu weit ging; er erhielt eine Niederlage durch die Sigambren. — Aufidus, Fluß in Apulien, woran des Dichters Geburtsstadt Venusia lag. — Homer stammte aus Kolophon (Ionien), das damals zu Mäonien (Lydien) gehörte. — Cea, Heimat des griechischen Dichters Simonides. — Alcäus, patriotischer Lyriker aus Mitylene. — Stesichorus, Dichter griechischer Chorklieder. — Koliens Sängerin, die Dichterin Sappho von der zu Koliens gehörigen Insel Lesbos. — Helena, s. Paris (Erl. 3. Od. I 15). — Teucer, s. Od. I 7. — Idomeneus und Ethelenus, griechische Führer vor Troja. — Hektor und Deiphobus, Söhne des Troerkönigs Priamus. — Agamemnon, Atreus' Sohn, Anführer des Griecheneres vor Troja.

Ode 10: Sigurius, schöner Knabe (s. Ob. IV 1).

Ode 11: Phyllis, vgl. Ob. II 4. — Idus im April (13. April) war Mäcenat's Geburtstag. — Aphrodite, Venus. — Phaeton, versuchte den Sonnenwagen zu lenken, wobei er umkam. — Belleophon, s. Erl. 3. Ob. III 12.

Ode 12: Schwalbe, Procne, Gattin des Königs Tereus in Thrazien, der sich an ihrer Schwester Philomela verging, tötete aus Rache ihren Sohn Itys und setzte ihn seinem Vater zum Essen vor; als dieser sich hierfür rächen wollte, wurde sie in eine Schwalbe, die Schwester in eine Nachtigall verwandelt. — Gott der Schäfer, Pan. — Arkadien, idyllische Gegend im Peloponnes (Griechenland). — Calaber, feiner Wein aus Calce in Campanien. — Sulpicius, ein Weinhändler.

Ode 13: Lyce war mit Horaz nach zwanzigjähriger Trennung wieder zusammengetroffen (die Ode ist die letzte des Dichters). — Chier, von der griechischen Insel Chios. — Koisches Gewand, durchsichtiger Seidenzeug von der Insel Kos.

Ode 14: Bindelicier, von Drusus besetzt (vgl. Ob. IV 4). — Genauer, Breuner, Rhätier, Alpenvölker im heutigen Steiermark bezw. Tirol. — Der ältere Nero, Drusus' Bruder, Tiberius Claudius. — Plejaden, s. Regengestirn (Erl. 3. Ob. I 3). — Daunien, s. Erl. 3. Ob. I 22. — Aufidus, s. Erl. 3. Ob. IV 9. — Alexandria, Hauptstadt von Egypten nach der Niederlage der Kleopatra. — Lustrum, Zeitraum von fünf Jahren. — Cantaber, spanischer Volksstamm. — Massageten, ein scythisches Volk. — Schutzgott, Augustus. — Ister, alter Name der Donau. — Tigris, Zufluss des Euphrat (Asien). — Iberien, Landschaft in Spanien. — Sigambrer, Volk am Niederrhein, das die zu ihnen gesandten Steuerbeamten kreuzigte.

Ode 15: Tyrhenermeer, westlich von Italien. — Adler, römische Feldzeichen, von den Parthern erobert, später wieder ausgeliefert. — Janustempel, war in Friedenszeiten geschlossen, während des Krieges offen; Janus, im Saturnischen (goldenen) Zeitalter König in Latium, mit zwei Gesichtern, als Friedensgott

verehrt. — Julisches Gesetz, von Augustus erlassene Vorschriften. — Geten, im heutigen Rumänien; Serer in Ostasien. — Tanais, Fluß im heutigen Rußland, Don. — Liber, Bacchus. — Anchises, König in Troja, Vater des Aeneas. — Venus' Enkel, die Römer als Abkömmlinge von Venus und Anchises.

Festlied zur Jahrhundertfeier: Die dem Apollo und der Diana als Schuttgöttern der Siebenhügelstadt Rom geltende Feier umfaßte ein „großes Jahrhundert“, d. i. 110 Jahre, und fiel auf das Jahr 17 v. Chr. Hierbei wurde das im Auftrag von Augustus von Horaz gedichtete Festlied von siebenundzwanzig Jünglingen und Jungfrauen der angesehensten Geschlechter vorgetragen (vgl. *Ob.* IV 6). — Sibylla, weisagende Apollopriesterin, von der die hochverehrten sibyllinischen Bücher herrühren, welche u. a. Vorschriften über die Festfeier enthielten. — Ilithyia, Luna, Namen der Diana (s. *Erl.* *Ob.* III 22). — Parzen, s. *Erl.* z. *Ob.* I 3. — Tellus (Gäa), s. *Erl.* z. *Ob.* II 12. — Laß den Bogen, s. *Erl.* z. *Ob.* II 10. — Ceres, Göttin des Feldbaus. — Iliums Feuer, nach der Einschüerung Trojas. — Romulus' Geschlecht, die Römer als Nachkommen des Romulus. — Venus und Anchises, s. *Erl.* z. *Ob.* IV 15. — Palatinus und Aventinus, zwei der sieben Hügel Roms, ersterer mit einem von Augustus gestifteten Apollotempel. — Algidus, Berg bei Rom. — Fünfzehn, Priesterkollegium, in dessen Obhut die sibyllinischen Bücher standen.

Epoden

Epode 1: Liburnerschiffe, leichte Schnellsegler (*Ob.* I 37); auf solchen begleitete Mäenas den Augustus nach Brindisium gegen Antonius. — Lucanertrift, Landschaft Lucania in Unteritalien. — Tusculum, Villa in der Nähe Roms.

Epode 2: Alfius, Topus eines heuchlerischen Wucherers. —

Priapus, Feldgott; Silvanus, Waldgott, beide Beschützer des Landmanns. — Lucriner, vom Lucrinersee bei Rom (s. Ob. II 15). — Laren, Familiengötter.

Epode 3: Mäcenus scheint den Dichter zum Scherz mit einem Knoblauchgericht bewirtet zu haben, das ihm übel bekam. — Canidia, s. Ep. 5. — Medea, Tochter, des Aetes, Beherrschers von Kolchis (Kleinasien), eine Zauberin, rief den Jason, um ihn gegen feuerschnaubende Stiere zu schützen, mit Knoblauch ein und beschenkte dessen Braut Kreusa, König Kreons Tochter, mit einem giftgetränkten Gewand, das jene, als sie es anlegte, verbrannte. — Herakles (s. Erl. z. Ob. I 3) erhielt von der Witwe des von ihm getöteten Centauren Nessus ein mit dessen Blut getränktes Festkleid, wodurch er sich solche Wunden zuzog, daß er sich auf dem Berg Ota dem Flammentod überlieferte.

Epode 4: Mena, ein Antlauftener Sklave, hatte sich mit seinen Schiffen dem Oktavian verbunden, der ihm zum Argerniß der Römer die Ritterwürde verlieh. — Falernum in Campanien. — L. Roscius setzte eine Verordnung durch, wonach die Ritter einen eigenen Sitz im Theater erhielten.

Epode 5: Canidia; dieser Name, sowie die Namen ihrer Gehilfinnen Sagena, Beja, Folia scheinen fangiirt zu sein. — Lucina, Juno als Helferin bei Geburten. — Purpur, Saum der toga als Abzeichen höheren Standes. — Folkos und Iberia, ersteres Stadt in Thessalien, letzteres Landstrich bei Kolchis. — Uvernersee in Campanien, aus dem schädliche Dünste aufstiegen und bei dem sich der Eingang zur Unterwelt befunden haben soll. — Ariminum, Stadt in Italien, jetzt Reana. — Diana, bei Saubereien als Hekate angerufen. — Medea, s. Erl. z. Ep. 3. — Marses in Latium, durch Beschwörungskünste berüchtigt. — Thyestes, Pelops' Sohn, war jedes Frevels fähig; Thyestesfluch, eine abscheuliche Verwünschung. — Schatten, den Manen Verstorbener wurden als göttlichen Wesen geheime Kräfte zugeschrieben.

Epode 6: Encambes versagte dem Archilochus die zugesagte Tochter, worauf ihm dieser in seinen Gedichten so zusetzte, daß

er sich erhängte. — Bupalus, der den mißgestalteten Dichter Hipponax verhöhnte, wurde von diesem ebenso scharf abgefertigt, daß er in gleicher Weise endete.

Epode 7: Remus wurde von seinem Bruder Romulus, dem Gründer Roms, erschlagen.

Epode 8: Stoa, philosophische Schule zu Athen, die in der Übung von Tugend und Enthaltbarkeit das höchste Glück erkannte.

Epode 9: Cäcuber, trefflicher Wein aus Latium. — Cäsar siegte in der Schlacht bei Actium über Antonius und Kleopatra. — Neptunsohn nannte sich Oktavians Gegner Pompejus. — Ein Römer, Antonius, Kleopatras Verehrer. — Mückenzeit, diente zugleich als Bettumhang; hier um das Bett der Kleopatra. — Jugurtha wurde von Marius besiegt; Karthago von Scipio Africanus vernichtet.

Epode 10: Mävius, ein Dichter, der sich durch seine Schmähsucht verhaßt gemacht hatte. — Orion, Sternbild (s. Erl. 3. Bd. I 28). — Ujaz' Flotte wurde durch Pallas zerstreut, er selbst vom Blitz erschlagen, weil er nach Trojas Eroberung die Cassandra aus dem Apollotempel entführt und die Götter gehöhnt hatte.

Epode 12: Die dritte Strophe ein Quid pro quo des Übersetzers.

Epode 13: Manl. Torquatus war Consul im Geburtsjahr des Dichters. — Eyllenische Saiten, die Laute, die der in Eyllena in Arkadien geborene Merkur erfunden hatte. — Centaur (vgl. Erl. 3. Bd. IV 2), Chiron, Lehrer des Achilles (Erl. 3. Bd. II 16). — Affaracus, Großvater des Aeneas. — Parze, s. Erl. 3. Bd. I 3.

Epode 14: Lethe, Fluß der Unterwelt, der die übergeführten Seelen ihr irdisches Leben vergessen ließ. — Jamben, jugendliche Schmahgedichte des Horaz (Od. I 16). — Anakreon, berühmter griechischer Lyriker aus Teos. — Flamme, Helena (s. Od. I 15, III 3), die Ursache des Trojanerkriegs.

Epode 15: Paktolus, goldhaltiger Fluß in Lydien (Klein-Asien). — Pythagoras, griechischer Philosoph, der die Seelen-

wanderung lehrte; gebürtig von der Insel Samos, übersiedelte er später nach Kroton in Unteritalien. — Nireus, s. Erl. 3. Od. III 20.

Epode 16: Zweites Geschlecht, im Gegensatz zum ersten, das den Bürgerkrieg zur Zeit Sulla's heraufbeschwor. — Phokäer, Bürger der Stadt Phokäa in Kleinasien, infolge der ihnen von Cyrus, dem Feldherrn des Harpagus, bereiteten Drangsale ausgewandert. — Padus, der Fluß Po in Oberitalien. — Eins wie's andere, Nässe wie Hitze. — Argonauten, unter Jason an Bord des Schiffes Argo auf der Fahrt nach dem goldenen Vlies. — Kolcherin, Medea (Erl. 3. Ep. 3). — Sidonischer Bootsmann, Phönizier.

Epode 17: Canidia, als solche wird hier eine neapolitanische Zauberin und Giftmischerin verspottet; zu Horaz stand sie in keiner Beziehung. — Proserpina, Ceres' Tochter und als Plutos Gemahlin Königin der Unterwelt. — Nereus' Enkel, Achill, Sohn der Meerergöttin Thetis, hatte den König Telephus von Myken verwundet, nachher aber wieder geheilt. — Ulysses' (Odysseus') Rudervolk, s. Homers Odyssee X 237, 388 ff. — Sabellerzauber, Sabeller (Sabiner), Marser und Veligner waren durch ihre Zauberkünste berüchtigt. — Herakles, s. Erl. 3. Od. I 3. — Des Sängers Flehn, wegen Anzweiflung der Reinheit Helenas war der griechische Dichter mit Blindheit geschlagen, als er reuig widerrief, ihm aber das Augenlicht wieder geschenkt worden. — Eotytto, thrazische Liebesgöttin, deren gemeiner Dienst sich auch nach Rom verpflanzte. — Tantalus, s. Pelops (Erl. 3. Od. I 28). — Prometheus, s. Erl. 3. Od. I 3. — Sisyphus, s. Erl. 3. Od. II 14. — Norerschwert, Erl. 3. Od. I 16.

Biographisch-literarischer Abriss

Quintus Horatius Flaccus ist unter den Consuln Aurelius Cotta und Manlius Torquatus am 8. Dezember 65 v. Chr. in Venusia am Fluß Aufidus (jezt Venosa am Ofanto) in Apulien als der Sohn eines ziemlich wohlhabenden Freigelassenen geboren, der neben der Bewirtschaftung eines mäßigen Grundbesizes das Amt eines niederen Steuerbeamten versah. Von der Mutter und von Geschwistern des Dichters ist nichts bekannt. Um dem Sohn eine gute Erziehung zu geben, übersiedelte der Vater nach Rom, wo er dessen Ausbildung sorgfältig überwachte. Der Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen Brutus und den Triumviren Oktavianus, Antonius und Lepidus traf den jungen Horaz in Athen, wo er philosophischen Studien oblag. Als guter Republikaner schloß er sich sofort der Sache der Freiheit an und trat, als Brutus 44 v. Chr. in Athen eintraf, als Kriegscribum in dessen Heer ein und ging mit diesem nach Mazedonien und Kleinasien ab. Als im Jahr 42 die Republikaner in der Schlacht bei Philippi unterlagen, verließ Horaz, der sich durch die Flucht gerettet hatte, den Heeresdienst und kehrte nach Erlassung einer allgemeinen Amnestie nach Rom zurück. Seinen Vater aber traf er nicht mehr am Leben und sein väterliches Erbe war der Konfiskation verfallen, so daß er, um leben zu können, einen Schreiberdienst übernehmen mußte und sich zu literarischer Tätigkeit veranlaßt sah. In diese Zeit fielen seine Epoden und Satiren, die ihn bekannt machten und namentlich den zeitgenössischen Dichtern Propertius, Varius und Virgil nahe brachten. Die beiden letzteren stellten ihn dem C. Cilnius Mäcenas vor, einem einflußreichen, ebenso klugen als energischen Lebemann, zugleich einem warmen Förderer von Kunst und Wissenschaft, der als Freund und Berater Oktavians politisch tätig war und die Corona der römischen Gesellschaft an sich zog und zu anregendem Verkehr in seinem burgartigen Palast am esquilinischen Hügel um sich sammelte. Zwischen Mäcenas und dem um fünf bis sechs Jahre jüngeren Horaz entspann sich bald ein intimes Freund-

schaftsverhältnis, das bis zu dem Tode des ersteren fortbauerte und Horaz nicht nur zu größerem Ansehen verhalf, sondern auch dessen äußere Lebenslage günstig beeinflusste; namentlich verdankte der Dichter der Freigebigkeit seines Freundes den Besitz des ansehnlichen Landguts Sabinum, wenige Stunden von Tibur (Tivoli) gelegen, das ihm häufig zum Sommeraufenthalt diente und dessen Ertrag ihm ein sorgenfreies Leben im Dienste der Musen ermöglichte. Wie vertraut und zwanglos sich die Freundschaft beider Männer gestaltete, davon zeugt eine ganze Reihe Horazscher Dichtungen, besonders Ode II 17.

Ein völliger Umschwung hatte sich bei unserem Dichter auch in politischer Hinsicht vollzogen. Als nach den Wirren des Bürgerkriegs im Jahre 30 v. Chr. in Rom die monarchische Staatsform eingeführt wurde und es dem aus jenem Kriege siegreich hervorgegangenen Oktavianus gelungen war, als Cäsar Augustus die kaiserliche Gewalt an sich zu bringen, hatte Horaz mehr und mehr die Unhaltbarkeit der republikanischen Zustände erkannt und rückhaltlos zum Anhänger des Kaisers sich bekehrt, in welchem er den Wiederhersteller der sttlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Ordnung und den Retter des römischen Staatswesens erblickte und den er in seinen schönsten patriotischen Oden, nicht aus Liebedienerei, sondern mit voller Überzeugung, begeistert von den Erfolgen des kaiserlichen Regiments dem Geiste der Zeit gemäß und in Übereinstimmung mit den Sympathien des Volkes vergötterte. Durch Mäenas mit ihm bekannt geworden, hatte er sich, um seine Freiheit zu wahren, persönlich fern gehalten und die ihm angebotene hohe Stellung bei Hof, wie auch sonstige Günstbezeugungen ausgeschlagen.

Horaz war ein vornehmer, edler und liebenswürdiger Charakter, ohne Eitelkeit, dagegen von unbestechlicher Rechtflichkeit und zugleich ein Freund weisen, heiteren Lebensgenusses. Er war ein echtes Kind seiner Zeit, zwar unvermählt, dem schönen Geschlecht aber keineswegs abhold, und führte in regem Verkehr mit seinen Freunden ein glücklich beschauliches Dasein. In seinen letzten Jahren kränklich, starb er, nahezu siebenundfünfzig Jahre alt, am 27. November 8 v. Chr.,

wenige Wochen nach Mäcenäs, an dessen Seite er auf dem Esquilin beigefest wurde.

Die Werke des Dichters bestehen in vier Büchern Oden, woran sich der Festgesang zur römischen Jahrhundertfeier anschließt, einem Buch Epoden und je zwei Büchern Satiren und Episteln. Der Zeit nach entstanden zunächst die Epoden und Satiren, später folgten die Episteln, diese gleichwie die originellen Satiren in Hexametern abgefaßt, und die Oden, unstreitig die schönsten und reifsten Früchte Horazscher Muse, diese und die Epoden, Jugendgedichte meist persönlichen Inhalts, von ihm selbst als Jamben bezeichnet (Od. I 16, Epod. 14), nach griechischen Mustern in verschiedenen Versmaßen. Durch die Verpflanzung dieser mitunter auch inhaltlich übernommenen Gattung griechischer Lyrik nach Latium, welche eine wesentliche Bereicherung der römischen Sprache und Literatur bedeutet, hat sich Horaz ein hohes nationalliterarisches Verdienst erworben, das er mit berechtigtem Stolz für sich in Anspruch nimmt (Od. III 30).

Wie die Oden die Epoden weit überragen, so zeigen die Oden der späteren Perioden wesentliche Fortschritte gegenüber jenen aus früherer Zeit. Die drei ersten Bücher wurden im Jahre 23 v. Chr. veröffentlicht und Mäcenäs gewidmet, das vierte Buch erschien in den letzten Lebensjahren des Dichters. Inhaltlich sind die Oden sehr verschieden. Sie haben bald Freundschaft, Liebe, Lebensfreude, bald Poesie, Religion, Vaterland zum Gegenstand, bald sind sie ernster, bald scherzender Art, zuweilen nicht ohne Komik, Humor und Ironie. Ihre Sprache ist schön, bilderreich und nicht selten von glühender Begeisterung getragen, wie in dem auf Augustus' Anregung verfaßten, das Kaiserhaus verherrlichenden Stücke und die sechs ersten, sogenannten Römeroden des dritten Buchs. Aber „nicht die Neuheit und Tiefe der Gedanken oder die Fülle überraschender Wendungen, nicht der Glanz der Sprache oder der Reichtum an Bildern ist es, was der Horazschen Odenpoesie ihren eigentümlichen poetischen Wert verleiht, sondern die Wahrheit der Empfindung, der Adel der Stimmung, die Natürlichkeit der Gedanken, und das alles in der einfachsten und ansprechendsten Form“. Wie Horaz dieser Vorzüge

wegen sich schon im Altertum größter Beliebtheit erfreute, so werden von all den Tausenden der Lebenden, die mit der altklassischen Literatur vertraut geworden sind, nur wenige von einem alten Schriftsteller mehr angezogen worden sein, als von Horaz, in dem sie einen liebenswürdigen Weltmann, einen glühenden Patrioten und tröstenden Freund voll Menschenkenntnis, Erfahrung und weiser Lebenskunst schätzen und bewundern lernten und zu dem sie immer wieder gerne zurückkehren, um sich an ihm zu freuen und seelisch zu erholen. — Der Form nach können in den Oden und Epoden neun Versarten (Metra), zum Teil in mehrfacher Variierung, unterschieden werden. Am häufigsten kommen in den Oden die Alcäische Strophe (Beispiel: Ode I 9), die Sapphische mit zwei Unterarten (J. B. Od. I 2. 8), die Asklepiadeische Strophe mit fünf Unterarten (J. B. Od. I 1. 3. 5. 6. 11) und in den Epoden das jambische Versmaß (J. B. Ep. 1. 17) vor.

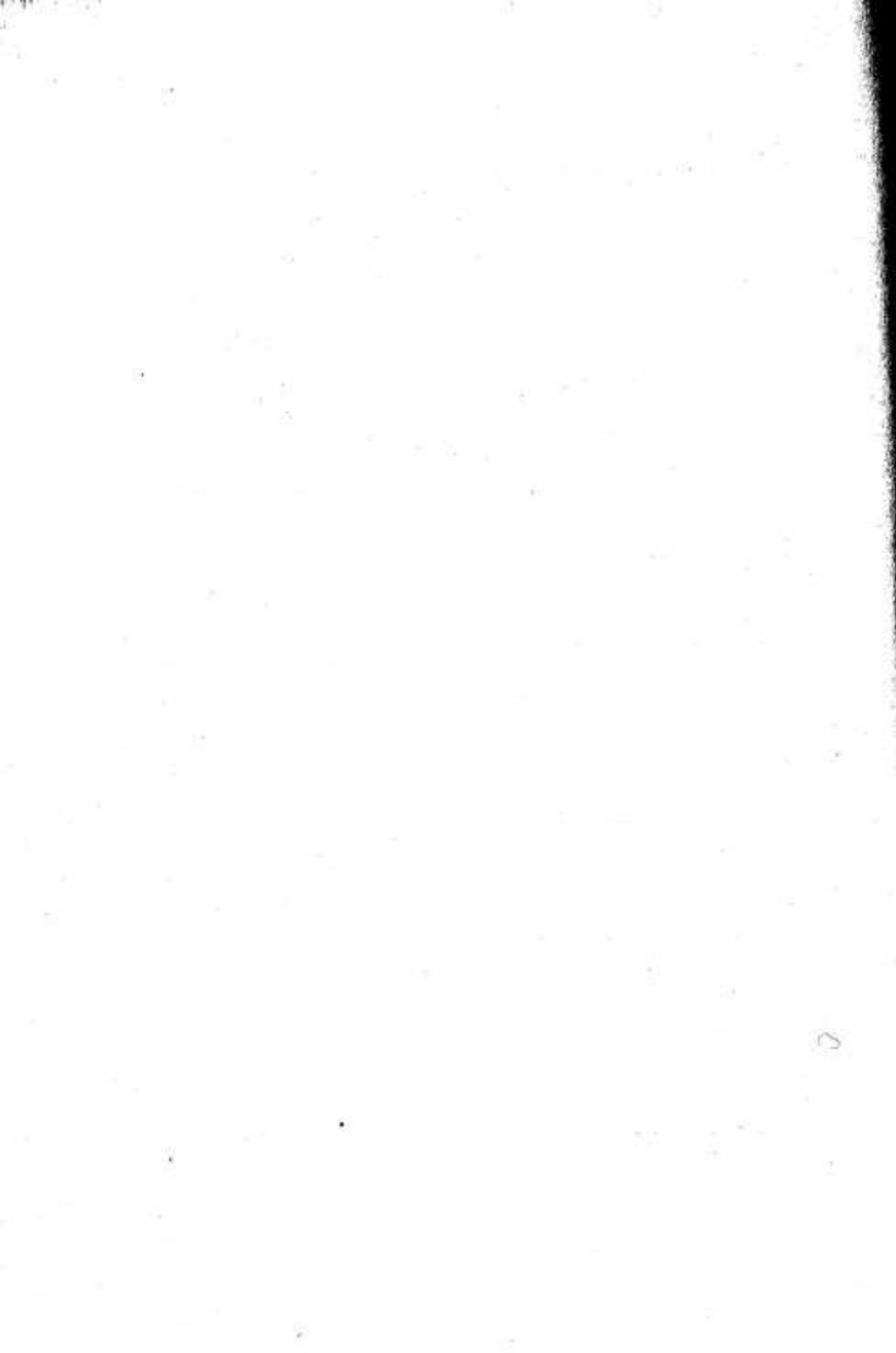
Die deutschen Bearbeitungen der Horazischen Lyrik, besonders diejenigen, die sich an das antike Metrum halten, sind zahlreich, und auch an den sogenannten modernen oder gereimten Übersetzungen ist kein Mangel. Die ersteren sind, da sie sich nicht nur an eine fremde, der deutschen Sprache nicht geläufige Form, sondern meist auch zu sehr an philologische Rücksichten binden, im allgemeinen nicht sehr befriedigend: sie sind mehr oder weniger schwerfällig, hart, unklar und geschraubt, im Ausdruck hin und wieder trivial und prosaisch und lassen vom literarisch-ästhetischen Gesichtspunkt auch sonst manches zu wünschen übrig; die Form ist oft mangelhaft, die Sprache nicht auf der Höhe des Originals und des Wohlklangs ermangelnd; sie können daher nicht riefend so gelesen werden, daß ihre Lektüre als Genuß empfunden wird, und sind daher auch nicht dazu angetan, deutsches Gemeingut zu werden. Andere, welche diese Mängel vermeiden, wie die von Geibel, beschränken sich in der Regel nur auf einzelne Stücke. Die vorhandenen modernen Übersetzungen sind meist zu frei gehalten und weichen nicht selten vom Urtext bedenklich ab; bezüglich der Form herrscht die größte Willkür und Mannigfaltigkeit, wodurch von vornherein die Stim-

mung und Farbe des Originals verloren geht. — Merkwürdigerweise sind wir bis jetzt auf keine Übertragung, zumal aus einer Hand, gestoßen, welche unbeschadet der Texttreue und der erhöhten Anforderungen an Geschmack, Sprache und Formvollendung die charakteristischen Formen des Originals in konsequenter Anlehnung an diese auch im Deutschen methodisch so auseinanderhält, daß an der deutschen Form sofort auch die Urform zu erkennen ist. Diese Wahrnehmung veranlaßte den Herausgeber, jene auffallende Lücke auszufüllen und sich an eine methodische Übersehung zu wagen, die der beliebte römische Dichter verdient und die seiner würdig ist. Hierbei hat er sich nachstehende Zeitsäße zur Richtschnur genommen, deren gewissenhafte Befolgung er sich angelegen sein ließ:

Die Übertragung muß sich mit dem Urtext decken, den Gedanken und Sinn des letzteren, womöglich auch den Wortlaut, jedoch ohne slavische Bindung an diesen, genau wiedergeben; die Darstellung soll klar, der Ausdruck treffend und kongruent, Gedanken und Vorstellung sollen plastisch und scharf herausgearbeitet sein, insbesondere sollen das durch Denkart und Weltanschauung der Alten bedingte Kolorit des Originals und die Schönheiten des letzteren unverwischt und unabgeschwächt zur Geltung kommen, aber das Ganze sich wie eine deutsche Originaldichtung lesen. — Die Sprache soll sich auf der Höhe des Originals halten, schön, kräftig und vollklingend, poetisch gehoben, der Situation und Gefühlslage angepaßt und gemeinverständlich, die Satzbildung durchsichtig, nicht hart und geschraubt, der Vortrag zwanglos und natürlich sein; in der Regel soll jedem Wort sein Recht widerfahren, Hiatus und Apostrophierung sind zu vermeiden. Besonderer Nachdruck ist dagegen auf den Rhythmus und Wohlklang der Sprache zu legen, welche durch Wahl und Klangfarbe des Ausdrucks, Wortstellung, Betonung und Lautwechsel tunlichst zu fördern sind; denn „gerade die Lyrik lebt vom Wohlklang, in ihr erhebt sich das Sprachgefühl zur Schöpfung der Sprachmusik“. — Wenn einerseits das antike Metrum im allgemeinen unserem Ohr und Empfinden, wie auch dem deutschen Sprachgeist widerstrebt, so erfordert andererseits die Rücksicht auf den Dichter

und die Originalstimmung, daß Versart und Versbau im Deutschen bei durchaus korrekter Behandlung der Form und Sprache und unbeschadet der Texttreue dem lateinischen Metrum jedenfalls in den Hauptformen so eng als möglich sich anlehnt, so daß an der deutschen Form die Urform sofort erkennbar ist; eine freiere Behandlung scheint nur bei komplizierten und langatmigen Versen zweckmäßig. Dagegen verlangt unser Ohr und Gefühl bei lyrischen Stücken gemeinhin den Reim, der auch die poetische Wirkung wesentlich steigert. Im einzelnen muß der Strophenbau nach Verszahl, der Versbau nach Versart (ob jambisch, trochäisch usw.), die Zahl der Versfüße, Ausklang (männliche, weibliche Endsilbe) und Cäsar genau dem Original entsprechen. Der Reim muß ungezwungen, wie von selbst sich einstellen, stets voll und in Absicht auf das Silbenmaß (schnell oder gedehnt gesprochene Silben) gleichklingend sein; geeignetenfalls ist der Reim zur deutlichen Markierung der Cäsar auch in der Mitte der Verszeile, als Zwischenreim, verwendbar. Im übrigen ist neben dem philologischen auch der künstlerisch-ästhetische Standpunkt zu wahren.

Mit welcher Liebe und Hingebung sich der Übersetzer der Arbeit hingegeben hat, wird sich schon bei oberflächlicher Durchsicht erkennen lassen. Würde ihm nun zu der hohen Schaffensfreude, die er bei der Lösung seiner selbstgestellten Aufgabe empfinden durfte, in Absicht auf Gehalt und Methode auch die Anerkennung der gebildeten Kreise der deutschen Heimat für die Arbeit zuteil, es wäre ihm Lohn, der reichlich lohnet. Schließlich ist es ihm eine angenehme Pflicht, Herrn Professor Lachenmaier in Stuttgart für das lebhafteste Interesse, das er der Arbeit entgegengebracht hat, und für seine gewissenhafte sachverständige Beratung auch an dieser Stelle den wohlverdienten Dank auszusprechen.



Homer und Horaz im Gymnasialunterricht

Von Dr. Oskar Jäger

In Leinwand gebunden M 5.—

Inhalt: Homer: 1. Der Lehrer und die homerschen Fragen. 2. Gang des Unterrichts. 3. Der Dichter. — Horaz: Erstes Jahr (Unterprima) die Oden. Zweites Jahr (Oberprima) Satiren, Episteln, Viertes Buch der Oden.

„... Und all das ist in jenem behaglichen, niemals hastenden, stets eigenartigen Stile vorgetragen, der uns schon von jeher in Jägers Schriften erquickt hat. Der goldene Humor, der aus dem Frieden des Herzens quillt, umspielt auch hier seine stets anregenden Ausführungen, denen man gerne folgt.“ Human. Gymnasium. — „Das Buch ist, wie alles was wir von Jäger besitzen, für den Lehrer ein treuer Führer und erfahrener Berater, kann aber auch jedem, der den beiden großen Dichtern näherkommen möchte, als beste Einführung warm empfohlen werden.“ Schlesiſche Zeitung.

Griechische und römische Geschichte

Von A. L. Roth

Fünfte bezw. dritte, neubearbeitete Auflage

Zwei Bände mit vielen Abbildungen und Karten

In Leinwand gebunden je M 6.—

„Die Vorzüge der Roth'schen Geschichtsschreibung dürften allgemein bekannt sein: sie bestehen in der frischen, natürlichen Art seiner Erzählung, aus der die Sprache der Quellen überall hervorlugt und in der sittlichen Tendenz seiner historischen Auffassung. Auch der ältere Schüler dürfte reichen Genuß davon haben, ... auch der Lehrer wird das Buch mit Erfolg benutzen, um sich schnell über einen Zeitraum, ohne wissenschaftliches Beiwerk, zu orientieren.“ Zeitschrift für das Gymnasialwesen.

C. F. Beckſche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München

Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters

in deutschen Versen von Paul von Winterfeld

Herausgegeben von Hermann Reich

In Halbleinwand gebunden M 8.50, in Halbpergament M 11.—

Aus den Urteilen:

„Was der Herausgeber von des Dichters Leben und von dem zeitlichen Hintergrunde seiner Nachdichtungen bietet, ist in so gefühlvolle und vollendet schöne Formen gegossen, daß es sich selbst wie eine Dichtung liebt. Wie eine Ballade mit tragischem Ausgange wird das Leben des Freundes von dem tief und innig mitempfindenden Freunde dargestellt, und in der Seele tief erschütterter scheidet man von dieser Schilderung, die wieder einmal Zeugnis ablegt von der unergründlichen Tiefe eines deutschen Gemütes, mag es sich auch in ungesügtem Körperbau und hinter rauhem, seltsam trogig abgeschlossnem, härbelzigem Wesen verbergen, und von der still sich verzehrenden Blut einer genialen Persönlichkeit.“ Professor Dr. Alfred Biese (Konservative Monatschrift). — „Für die weitesten Kreise der deutschen Leserschaft eine Überraschung und zwar erfreulichster Art. Daß unsere deutsche Poesie, nachdem sie eben erst im neuen Hause des Christentums laufen gelernt hatte, von dem kaum begreiflichen Geschie der Fremdsprachigkeit ereilt wurde, weiß jeder aus der Literaturgeschichte. Aber die meisten meinen, das müsse nun eine recht tote Poesie sein. Des Eckhard Waltharius gilt als Ausnahme. Wie kostbar lebendig das Deutschtum in dieser Klosterpoesie, im Sang der Fahrenden und der Frühpoesie des Rittertums ist, wußte bislang nur der Fachmann. Ja, nicht einmal er; denn auch ihm verhielte die lateinische Masterade zuviel das urdeutsche Gesicht. Jetzt hat die Not ein Ende. Dieses Buch ist ein ganz köstlicher Schatz, doppelt wertvoll, weil er uns so unvermutet kommt.“ Der Lärmer. — „Ein erschütterndes, ein herrliches Buch! Ein Buch, das der ganzen Schande unserer künftigen und materiellen Zeit wie eine heilige Lohe gegenübersteht! Ein Buch, das man Jünglingen ans Herz drücken sollte, daß sie fühlen lernen, was es heißt, ein Germane, ein Idealist, ein Forscher und ein Dichter zu sein.“ Hannov. Kurier.

C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München
